Platons Lysis.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1849.

Inhalt.

I. Einleitung. (— 207 C.)

Sokrates stößt auf dem Wege von der Akademie nach dem Lykeion auf mehrere Jünglinge, unter denen sich Hippothales und Ktesippos befinden. Von diesen wird er eingeladen in die neue am Wege gelegene Palästra zu treten, wo viele schöne Jünglinge zusammenkämen und sich unterhielten. Auf Sokrates' Frage, wer denn unter denselben der Schönste sei, antwortet Hippothales ausweichend, indem er erröthet, und Sokrates schließt daraus, daß er verliebt sei. Ktesippos reißt jenen aus der Verlegenheit, indem er den Namen des Geliebten, nämlich den Lysis, Sohn des Demokrates nennt; fügt aber noch spottend hinzu, daß er den Namen des Geliebten stets im Munde führe und seine Genossen mit Schriften und Liedern, die er auf denselben gemacht, überschütte (— 205 A.). Sokrates wünscht nun den Inhalt derselben zu erfahren. Ktesippos erwidert ihm, daß derselbe in eitlem Rühmen des Adels und Reichthums der Familie bestehe. Sokrates weiset darüber den Hippothales zurecht, indem er ihm bemerkt, daß derartige Gedichte Lobgedichte auf ihn selbst wären, wenn es ihm gelänge, den Lysis für sich zu gewinnen; im entgegengesetzten Falle aber dieselben ihm nur zur Schmach gereichen würden. Uebrigens dienten sie nur dazu, den Geliebten stolz und aufgeblasen zu machen, wodurch das Streben, sich dessen Gunst zu versichern, noch mehr erschwert würde, während man dahin arbeiten müsse, denselben durch Reden und Gedichte zu kirren und zu gewinnen (— 206 C.). Die Bitte des Hippothales, ihn zu belehren, in welcher Weise man sich mit dem Geliebten unterhalten müsse, erklärt Sokrates zu erfüllen, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, sich mit Lysis zu unterhalten; worauf Hippothales ihm erwidert, daß diese sich eben jetzt darböte, indem die Knaben und Jünglinge in der nahen Palästra zur Feier

*

der Hermäen versammelt wären. Er solle nur eintreten; Lysis würde schon von selbst ein Gespräch mit ihm anfangen, und sei dies nicht der Falle, so würde dies Ktesippos vermitteln (— 206 D.). Dies geschieht; sie treten ein und finden die Knaben zum Theil sich mit Spiel unterhalten, zum Theil denselben zuschauen; unter letztern auch den Lysis. Auch Menexenos, der vertrauteste Freund des Lysis, tritt ein und nimmt, da er den Sokrates erblickt, an dessen Seite Platz und mit ihm auch Lysis; außerdem treten noch Andere hinzu und unter diesen auch Hippothales, der sich aber vor dem Lysis zu verbergen sucht (— 207 B.). Nachdem nun Sokrates einige einleitende Worte an Menexenos gerichtet hat, dieser aber abgerufen wird, wendet er sich an Lysis und beginnt mit diesem das Gespräch (— 207 D.).

II. Wissenschaftlicher Theil (— 222 E.).

Erster oder einleitender Theil. Sokrates zeigt, wie man den Geliebten demüthig machen müsse, indem man ihn zur Erkenntniß seiner Unwissenheit und Unerfahrenheit führt (— p. 210 E.).

Sokrates fragt den Lysis, ob seine Aeltern ihn liebten und ihn glücklich zu sehen wünschten. Als dies Lysis bejaht, fährt Sokrates fort, so würden ihn denn seine Aeltern thun lassen, was er wolle, indem ja ein Sklav, oder überhaupt Einer, dessen Freiheit beschränkt sei, unmöglich glücklich sein könne. Da nun Lysis das verneint und sogar eingestehen muß, daß mehrere Dinge, die ihm verwehrt seien, selbst den Sklaven überlassen wären, ja, daß ein Sklave über ihn selbst die Aufsicht führe und gewissermaßen demselben Gewalt über ihn gegeben sei, kurz, daß er in der Freiheit, zu thun was er wolle, auf allen Seiten beschränkt sei, so fragt Sokrates nunmehr nach dem Grunde hievon (— 208 E.). Lysis giebt als solchen sein jugendliches Alter an. Hiegegen wendet Sokrates ein, daß er ja doch in andern Dingen, als im Lesen und im Lyraspiele freie Hand habe, und nöthigt dadurch den Lysis, einzugestehen, daß nicht das Alter, sondern der Mangel an Einsicht und Erfahrung Ursachen jener Beschränkungen seien (— 209 C.). Hieran knüpft Sokrates nun die Folgerung, daß ihm also, nachdem er die erforderliche Einsicht gewonnen haben würde, der Vater sich und das Seinige überlasse werde; und leitet hiedurch, wie durch Anführung mehrer anderer speciellen Fälle, auf den allgemeinen Satz hin, daß man Jedem in dem, worauf er sich versteht und worin er daher brauchbar ist, freie Hand läßt,

hingegen in dem, wovon er nichts versteht, beschränkt. (— 210 B.) Den Verständigen aber und Brauchbaren haben die Menschen gern und befreunden sich mit ihm; mit dem noch nicht Verständigen und Unbrauchbaren aber nicht; und der Letztere hat auch kein Ursache, auf sich stolz zu sein; so lange aber Jemand noch des Lehrers bedarf, ist er offenbar noch nicht verständig (— 210 D.).

Eine Mahnung an den Hippothales, auf diese Weise sich mit dem Geliebten zu unterhalten, unterdrückt Sokrates, um ihn nicht noch mehr verlegen zu machen als er bereits ist, und richtet nunmehr seine Worte an den wieder eingetretenen Menexenos, und zwar auf die Bitten des Lysis, der noch gern etwas Anderes zu hören wünscht. Sokrates widerstrebt zwar anscheinend unter dem Vorgeben, daß er vor einem so gewandten Dialektiker wie Menexenos sich fürchte, läßt sich aber bald bewegen, den Wunsch des Lysis zu erfüllen (— 211 D.). Er erklärt zuvörderst, daß, wie Andere nach dem Besitze von Pferden, Hunden und anderen Liebhabereien, so er nach dem Besitz eines Freundes gestrebt habe, und preist den Menexenos und Lysis glücklich, daß sie, so jung annoch, dieses kostbare Gut erworben hätten (— 212 A); und gelangt nun so zum

zweiten oder Haupttheil, über die Freundschaft.

a) Wer ist von zwei, die sich lieben, des Andern Freund, der Liebende oder der Geliebte oder beide zugleich (— 213 D.)?

Die Antwort des Menexenos auf diese Frage, daß, wenn nur der Eine den Andern liebe, dies die Benennung Freund rechtfertige, widerlegt Sokrates durch die Bemerkung, daß es ja oft genug vorkomme, daß der Liebhaber vom Geliebten nicht nur nicht wieder geliebt, sondern sogar gehaßt werde, in welchem Falle doch unmöglich beiden das Prädikat Freund zukommen könne. Menexenos giebt zu, daß, wenn nicht Gegenliebe stattfände, keiner ein Freund sei. Dagegen wendet Sokrates ein, daß es demnach auch keine Pferde-, Hunde-, Weisheitsfreunde ꝛc. gebe, weil sie doch nicht von den Pferden, Hunden, der Weisheit ꝛc. wieder geliebt würden (— 212 E). Es wäre demnach der Geliebte Freund zu nennen, nicht der Liebende. Aber weder diese Annahme, noch die, daß beide gegenseitig sich Liebende Freunde sein, zeigt sich als wahr*) (— p. 213 E.).

Hierauf wendet sich Sokrates, theils um dem Menexenos Ruhe zu gönnen, theils den Lysis, der mit vielem Interesse

*) Die Beweisführung stützt sich auf die bald aktiv bald passiv gefaßte Bedeutung von φίλος und ἐχθρός. S. darüber Anm. zu p. 213 E.

der Untersuchung zugehört hatte, an letzteren und bemerkt: Wenn nun die Untersuchung zu keinem Ergebniß geführt habe, so zeige vielleicht ein Dichterspruch den richtigen Weg, daß nämlich

b) die Gleichheit Freundschaft erzeuge.

Hiegegen wendet Sokrates ein, daß man zuvörderst von den Schlechten absehen müsse, indem ja doch die Schlechten sich nicht leicht befreunden, sondern im Gegentheil, je mehr sie verkehren, sich verfeinden; um so mehr als ja die Schlechten nicht einmal sich selbst gleich, sondern mit sich entzweit wären, und ein Solcher viel weniger einem Andern gleich und freund werde. Es könnte demnach jener Spruch sich nur auf die Guten beziehn und wäre also nur halb wahr (— 214 E). Allein auch so sei der Spruch nicht wahr, indem das Gleiche weder einem andern Gleichen nützen oder schaden könne, ohne sich selbst zu nützen oder zu schaden; es könne folglich keine gegenseitige Hülfe stattfinden. Was nun Einem nichts nütze, dazu könne man keine Neigung haben, und ohne Neigung ließe sich Freundschaft nicht denken. Es bliebe demnach übrig, daß der Gute nur insofern er gut, nicht insofern er gleich ist, dem Guten freund sei. Allein auch dieser Satz ist nicht haltbar, denn das Gute ist sich selbst genug, folglich keines Andern bedürftig, hat demnach auch keine Neigung und liebt nicht, ist folglich nicht freund (— p 215 C). Ja Andere behaupten sogar, einem alten Dichterspruch folgend, daß das Gleiche dem Gleichen am meisten feind sei, was sich auch zu bestätigen scheine, indem der Arme gewissermaßen genöthigt sei, dem Reichen freund zu sein, der Schwache dem Starken u. s. w. Andere gehen noch weiter, indem sie behaupten, alles strebe grade nach dem Entgegengesetzten, wie das Trockne nach dem Nassen, das Kalte nach dem Warmen u. s. w. Allein auch dieser Satz könne nicht wahr sein, indem man dann behaupten müsse, daß die Freundschaft der Feindschaft, Recht dem Unrecht, Enthaltsamkeit der Zügellosigkeit u. s. w. freund wäre, was doch nicht der Fall sei. Es bleibt daher nur noch übrig, daß, da es außer dem Guten und Schlechten noch etwas giebt, was weder gut noch schlecht ist, Freundschaft zwischen dem letztern stattfinde (— 216 E.). Allein auch diese Annahme ist bedenklich. Nämlich der Körper, der an sich weder gut noch böse ist, ist der Arzneikunst freund nur wenn er krank ist, also wegen der Krankheit. Die Arzneikunst ist etwas Gutes, die Krankheit etwas Böses. Es wäre sonach etwas an sich weder Gutes noch Böses dem Guten freund wegen etwas Bösen. Die Freund-

schaft muß eingetreten sein, bevor noch der Körper durch die Krankheit bös geworden, da ja das Böse dem Guten, wie bereits zugestanden worden, nicht freund sein könne. Denn es könne ja eine Sache etwas an sich haben, ohne die Beschaffenheit des daran befindlichen zu haben, so z. B. mit Bleiweiß bestrichne Haare wären doch nicht weiße Haare; wohl aber die, welche das Alter gebleicht hätte. So lange also etwas durch ein daran haftendes Böse noch nicht selbst böse geworden, könne es allerdings dem Guten freund sein, im entgegengesetzten Falle aber nicht; so könne der nach Weisheit streben, der die Unwissenheit zwar an sich hat, aber noch nicht durch sie unverständig und unwissenschaftlich geworden ist. Man müsse demnach obige Behauptung darauf einschränken, daß dasjenige, was weder schlecht noch gut ist, dadurch, daß etwas Schlechtes daran haftet, freund des Guten ist (— 218 C.). Allein das genügt bei genauerer Betrachtung noch nicht. Auf diese Art wäre nämlich etwas weder Gutes noch Böses, wegen etwas Bösem, dem Guten um eines Guten willen freund, wie der Körper (etwas weder Böses noch Gutes) dem Arzte (etwas Gutem), wegen der Krankheit (wegen etwas Bösem), um der Gesundheit (also etwas Guten) willen freund sei. Allein abgesehen davon, daß ja dadurch das Gleiche dem Gleichen wieder freund werde (insofern nämlich man dem freund sein muß, um deswillen man einem andern freund wird), was der frühern Behauptung widerspricht: so würde man, wenn man z. B. der Arzneikunst freund ist der Gesundheit willen, auch dieser wieder um eines Dritten willen freund sein müssen, und so immer fort, bis man auf ein Ursprüngliches käme, dem man freund sein müsse, und um deswillen allein man dem Uebrigen freund wäre (welcher Satz an einigen Beispielen erläutert wird). — Man ist sonach wirklich

c) dem Guten an sich freund

und alles Andere ist uns nur um deswillen werth; was man aber gewöhnlich sagt, daß uns etwas um etwas anderen willen lieb sei, ist nur ein ungeeigneter Ausdruck (— 210 B.). Allein auch dieser Satz steht nicht fest.

Wenn man nämlich das Böse ganz fortschaffte, so würde auch das Gute keinen Werth haben, das uns dann nichts mehr nützen könnte. Man muß also sagen, daß man das Gute nur wegen des Bösen liebt, gleichsam als ein Mittel gegen dasselbe, und darin liegt dann wieder ein Widerspruch mit dem oben Angenommenen (— 220 E.). Auch würden mit dem Untergange des Bösen zwar die schädlichen Begierden unter-

gehen, die unschädlichen aber natürlich nicht. Dem Begehrten muß man freund sein. Da es nun auch nach Untergang des Bösen etwas geben würde, das wir begehren und das uns lieb sein würde, so geht daraus hervor, daß nicht dies, sondern die Begierde Ursache des Liebens ist. Da nun das Begehrende nach dem verlangt, was ihm mangelt und dessen es bedürftig ist, dies aber demnach etwas ihm Zukommendes oder Angehöriges ist, so ist

d) das Angehörige das, dem wir freund sind. (— 221 E.)

Allein wenn das Angehörige eins und dasselbe mit dem Gleichen ist, so widerstreitet dieser Satz dem oben Angenommenen, daß das Gleiche das Gleiche nicht begehrt; ist es verschieden, so muß man nothwendig auch annehmen, daß das Gute dem Guten, das Böse dem Bösen und das weder Gute und weder Böse dem weder Guten noch weder Bösen angehörig ist. Dies zugegeben, würde nothwendig der Gute dem Guten, der Schlechte dem Schlechten u. s. w. freund sein, was ebenfalls mit dem früher Behaupteten in Widerspruch steht. Es hat sich demnach aus der geführten Untersuchung ergeben, daß weder der Liebende noch der Geliebte, weder die Gleichen noch die Ungleichen, weder die Guten noch die Angehörigen freund sind (— 222 E.).

III. Schluß. (223 – Ende).

Sokrates ist eben im Begriff mit einem der älteren Jünglinge die Unterredung fortzusetzen, als die Pädagogen, der Vorstellungen der Umstehenden ungeachtet, die Jünglinge zum Nachhausegehen antreiben, und so ruft er ihnen denn noch beim Hinweggehen zu: wir haben uns lächerlich gemacht, denn wir hielten uns für Freunde und sind doch nicht im Stande zu sagen, was ein Freund ist.

Ueber die Tendenz des Lysis und die Zeit der Abfassung desselben.

Wenn wir den Lysis mit dem Charmides zusammenstellen, so sehen wir eine auffallende Aehnlichkeit. Ebensowenig in jenem Dialog eine Begriffsbestimmung der σωφροσύνη als die wahre ausdrücklich hingestellt und erwiesen, wohl aber angedeutet wird; ebensowenig führt die Untersuchung über das Wesen der Liebe und Freundschaft in diesem Gespräch zu einem Resultat, wenn gleich die Ansicht des Verfassers über dieselbe

nicht undeutlich ausgesprochen wird p. 219 C D, nämlich daß die Freundschaft in einem Höchsten und Letzten enden müsse, das wir nicht mehr um eines Andern, sondern um seiner selbst willen lieben. Ebenso zeigt die äußere Form und Anlage eine große Uebereinstimmung mit demselben*).

Betrachten wir aber die ganze Art der Beweisführungen, in denen Wortverdrehungen und andere sophistische Kniffe nicht gescheut werden, den argen Mißbrauch von Dichterstellen, deren Sinn aufs gröbste verdreht wird, ferner das sophistische Einreißen des eben Aufgebauten, kurz alle die Künste, in denen sich die sophistische Dialektik als stark bewies, so müssen wir zur Ueberzeugung kommen, daß dieses Gespräch indirekt gegen das Treiben der Sophisten als Jugendlehrer gerichtet ist und dasselbe in seiner Blöße warnend darstellt. Und zu diesem Ende ist ein Thema gewählt, was ganz besonders die Jugend anziehen mußte. Die Einleitung dazu bildet die Mahnung, die jungen Leute nicht stolz und somit für wahre Bildung unzugänglich zu machen**).

*) S. K. Fr. Hermann Geschichte und System der plat. Phil. S. 448: — „machen wir nur auf die Analogien aufmerksam, die selbst die Personen des Gesprächs mit dem Charmides in den dort entwickelten Rücksichten darbieten. Läßt sich auch in dieser Beziehung keine so scharf abgegrenzte Vertheilung des Ganzen nachweisen, so vertritt doch auch hier der Namengeber des Gesprächs die unbefangene und bildsame, aber eben deshalb vor mannigfacher Verbildung zu wahrende Jugend, während Ktesippus und Menexenus mehr derjenigen Richtung anzugehören scheinen, die dort in Kritias zur Aeußerung gelangt, und wie selbst der Schluß, der die eben gewonnene Definition des Lieben als des Angehörigen und deshalb Begehrten durch die Beziehung auf die Kategorie der Gleichheit oder Ungleichheit wieder aufzuheben scheint, offenbar nur so viel aussagt, daß solche relative Begriffe nicht nach abstrakten Kategorien bemessen werden sollen, so werden wir auch in den vorhergehenden Erörterungen die doppelte Absicht nicht verkennen können, einerseits durch die Relativitätstheorie die Gedankenlosigkeit des gewöhnlichen Sprachgebrauchs aufzudecken, andererseits aber vor der abgerissenen Anwendung einzelner Dichterstellen und philosophischer Lehrsätze zu warnen, die sich in sich und untereinander zu sehr widersprechen, um ohne Anknüpfung an höhere formale Gesichtspunkte als sichere Richtschnur dienen zu können."

**) Aehnlich Arnold in Platon's Werken einzeln erklärt u. s. w. 1, 2 S. 292: — „da zeigt sich denn weiter, daß dieses Gespräch indirect gegen die Sophisten gerichtet ist. Ihre falsche, unfruchtbare und endlich verderbliche Belehrungsweise der Jugend tritt hier hervor. Worttäuschungen, spitzfindige, verblendende Sätze, falscher Gebrauch der Dichter wird in dieser gerügt, indem Solches im Gespräche sich aufgestellt, dann aber immer wieder zerstört zeigt. — Lysis erscheint hier als der natürlichere, an dem zunächst die Verkehrtheit der Liebenden gezeigt wird, wie sie durch Schmeicheleien, Verwöhnung und Dünkelhaftmachen des Geliebten sich selbst vielfachen Schaden bei diesen bereiten. Menexenus — indem alle Personen gleichsam wie eine magnetische Kette zusammenhängen und mit dem letzten, stärksten der

Was die Zeit der Abfassung anlangt, so weist schon die Aehnlichkeit mit dem ebengenannten Gespräch, so wie die gleiche Tendenz mit diesem wie mit mehrern andern Gesprächen, als dem Laches, Hippias 1, Alkibiades rc., die in die erste Schriftstellerperiode des Verfassers fallen, darauf hin, daß es wahrscheinlich in dieselbe Zeit zu setzen ist. Uebrigens kommt noch ein äußeres Zeugniß hinzu, dessen Glaubwürdigkeit ohne Grund bezweifelt worden, woraus hervorgeht, daß es vor Sokrates' Tode (399 v. Chr.) verfaßt worden. Diogenes Laertius berichtet nämlich: *φασὶ δὲ καὶ Σωκράτην ἀκούσαντα τὸν Λύσιν ἀναγινώσκοντος Πλάτωνος „Ἡράκλεις“ εἰπεῖν „ὡς πολλά μου κατεψεύδεθ᾽ ὁ νεανίσκος“ οὐκ ὀλίγα γὰρ ὧν οὐκ εἴρηκε Σωκράτης γέγραφεν ἁνήρ.* — Gegen Schleiermachers' Ansicht, daß Lysis nach dem Phädros abgefaßt sei, erklären sich alle neueren Forscher.

Auch dieses Gespräch hat in Bezug auf Aechtheit, wie die Mehrzahl der übrigen aus dieser Periode, Anfechtungen erfahren, so von Ast Platons Leben u. Schr. S. 431 f. Socher über Platons Schr. S. 141 ff. Die dafür beigebrachten Gründe finden aber schon in der richtigen Auffassung der Tendenz ihre Widerlegung, wollte man auch das äußere Zeugniß des Diogenes nicht gelten lassen. Schleiermacher S. 397 behauptet sogar, daß Aristoteles an mehreren Stellen den Lysis vor Augen gehabt habe.

Ringe, mit den Sophisten, enden — ist vom Ktesippus schon mehr in die eben bezeichnete Weise eingeweiht (pag. 211) und macht so den Uebergang zu jenen. Endlich sollte es an die ältern Jünglinge kommen, die noch mehr in die Tiefen der Weisheit hineingezogen werden konnten. Aber hier bricht das Gespräch ab und kommt nicht dazu (pag. 223), sonst würde es dem Gange im Charmides gleich geworden sein, wo erst mit dem unreifen Jüngling und dann mit dem Kritias, seinem Lehrer selbst verhandelt wird.

ΛΥΣΙΣ.

Lysis.

Λ Υ Σ Ι Σ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΙΠΠΟΘΑΛΗΣ, ΚΤΗΣΙΠΠΟΣ, ΜΕΝΕΞΕΝΟΣ, ΛΥΣΙΣ.

203. 1. *Ἐπορευόμην μὲν ἐξ Ἀκαδημίας εὐθὺ Λυκείου τὴν
ἔξω τείχους ὑπ' αὐτὸ τὸ τεῖχος· ἐπειδὴ δ' ἐγενόμην κατὰ
τὴν πυλίδα ᾗ ἡ Πάνοπος κρήνη, ἐνταῦθα συνέτυχον
Ἱπποθάλει τε τῷ Ἱερωνύμου καὶ Κτησίππῳ τῷ Παιανιεῖ
καὶ ἄλλοις μετὰ τούτων νεανίσκοις ἀθρόοις συνεστῶσι.
καί με προσιόντα ὁ Ἱπποθάλης ἰδὼν Ὦ Σώκρατες ἔφη,
B ποῖ δὴ πορεύει καὶ πόθεν; Ἐξ Ἀκαδημίας, ἦν δ' ἐγώ,
πορεύομαι εὐθὺ Λυκείου. Δεῦρο δή, ἦ δ' ὅς, εὐθὺ
ἡμῶν. οὐ*) παραβάλλεις; ἄξιον μέντοι. Ποῖ, ἔφην ἐγώ,
λέγεις, καὶ παρὰ τίνας τοὺς ὑμᾶς; Δεῦρο, ἔφη, δείξας
μοι ἐν τῷ καταντικρὺ τοῦ τείχους περίβολόν τέ τινα καὶ
θύραν ἀνεῳγμένην. διατρίβομεν δέ, ἦ δ' ὅς, αὐτόθι
204. ἡμεῖς τε αὐτοὶ καὶ ἄλλοι πάνυ πολλοὶ καὶ καλοί. Ἔστι
δὲ δὴ τί τοῦτο, καὶ τίς ἡ διατριβή; Παλαίστρα, ἔφη,
νεωστὶ ᾠκοδομημένη· ἡ δὲ διατριβὴ τὰ πολλὰ ἐν λόγοις,
ὧν ἡδέως ἄν σοι μεταδιδοῖμεν. Καλῶς γε**), ἦν δ' ἐγώ,
ποιοῦντες. διδάσκει δὲ τίς αὐτόθι; Σὸς ἑταῖρός τε, ἦ
δ' ὅς, καὶ ἐπαινέτης, Μίκκος. Μὰ Δία, ἦν δ' ἐγώ, οὐ*

*) ἡμῶν οὐ b.

**) Die besten Hdschrr. δέ.

Lysis.

Personen des Gesprächs:

Sokrates, Hippothales, Ktesippos, Menexenos, Lysis.

1. Ich ging von der Akademie geradenwegs nach dem 203.
Lykeion den Steig außerhalb der Mauer hart an der Mauer hin. Als ich an die Pforte kam, wo die Panopsquelle ist, da stieß ich auf den Hippothales, den Sohn des Hieronymos, auf Ktesippos den Päanienenser und außer diesen auf andere junge Leute, die beisammen standen. Als mich Hippothales herankommen sah, sprach er: Mein Sokrates, wohin gehst du denn und woher kommst du? — Ich gehe, antwortete ich, von der Akademie aus geradenwegs nach dem Lykeion. — Komm doch hieher zu uns, entgegnete er. Willst du nicht näher kommen? es ist ja nicht mehr als billig. — Wohin meinst du, fragte ich, und wer seid ihr denn die »ihr«? — Hieher, erwiederte er, indem er auf einen umschlossenen Platz der Mauer gegenüber und auf eine geöffnete Thüre zeigte. Hier verweilen wir und noch gar viele Schöne. — Was ist denn aber das und
was eure Beschäftigung? — Eine Paläſtra, erwiderte er, 204.
eben erst gebaut; unsere Beschäftigung besteht meist in Gesprächen, an denen wir dich gern Theil nehmen ließen. — Sehr schön, antwortete ich. Aber wer lehrt daselbst. — Dein Freund und Lobredner Mikkos. — Beim Zeus, sagte ich, kein übler

φαῦλός γε ἀνὴρ ἀλλ' ἱκανὸς σοφιστής. Βούλει οὖν ἕπεσθαι, ἔφη, ἵνα καὶ ἴδῃς τοὺς ὄντας αὐτόθι; Αὐτοῦ πρῶτον ἡδέως ἀκούσαιμ' ἄν, ἐπὶ τῷ καὶ εἴσειμι καὶ τίς ὁ
B καλός. Ἄλλος, ἔφη, ἄλλῳ ἡμῶν δοκεῖ, ὦ Σώκρατες. Σοὶ δὲ δὴ τίς, ὦ Ἱππόθαλες; τοῦτό μοι εἰπέ. Καὶ ὃς ἐρωτηθεὶς ἠρυθρίασε. Καὶ ἐγὼ εἶπον· Ὦ παῖ Ἱερωνύμου Ἱππόθαλες, τοῦτο μὲν μηκέτι εἴπῃς, εἴτε ἐρᾷς του εἴτε μή· οἶδα γὰρ ὅτι οὐ μόνον ἐρᾷς, ἀλλὰ καὶ πόρρω ἤδη εἶ πορευόμενος τοῦ ἔρωτος. εἰμὶ δ' ἐγὼ τὰ μὲν ἄλλα φαῦλος καὶ ἄχρηστος, τοῦτο δέ μοί πως ἐκ θεοῦ δέδοται, ταχὺ
C οἵῳ τ' εἶναι γνῶναι ἐρῶντά τε καὶ ἐρώμενον. Καὶ ὃς ἀκούσας πολὺ ἔτι μᾶλλον ἠρυθρίασεν. Ὁ οὖν Κτήσιππος, Ἀστεῖόν γε, ἦ δ' ὅς, ὅτι ἐρυθριᾷς, ὦ Ἱππόθαλες, καὶ ὀκνεῖς εἰπεῖν Σωκράτει τοὔνομα· ἐὰν δ' οὗτος καὶ σμικρὸν χρόνον συνδιατρίψῃ σοι, παραταθήσεται ὑπὸ σοῦ ἀκούων θαμὰ λέγοντος. ἡμῶν γοῦν, ὦ Σώκρατες, ἐκκεκώφωκε τὰ ὦτα καὶ ἐμπέπληκε Λύσιδος· ἂν μὲν δὴ καὶ
D ὑποπίῃ, εὐμάρεια ἡμῖν ἐστὶ καὶ ἐξ ὕπνου ἐγρομένοις Λύσιδος οἴεσθαι τοὔνομα ἀκούειν. καὶ ἃ μὲν καταλογάδην διηγεῖται, δεινὰ ὄντα οὐ πάνυ τι δεινά ἐστιν· ἀλλ' ἐπειδὰν τὰ ποιήματα ἡμῶν ἐπιχειρήσῃ καταντλεῖν καὶ συγγράμματα. καὶ ὃ ἐστι τούτων δεινότερον, ὅτι καὶ ᾄδει εἰς τὰ παιδικὰ φωνῇ θαυμασίᾳ, ἣν ἡμᾶς δεῖ ἀκούοντας ἀνέχεσθαι. νῦν δὲ ἐρωτώμενος ὑπὸ σοῦ ἐρυθριᾷ. Ἔστι δέ, ἦν
E δ' ἐγώ, ὁ Λύσις νέος τις, ὡς ἔοικε. τεκμαίρομαι δέ, ὅτι ἀκούσας τοὔνομα οὐκ ἔγνων. Οὐ γὰρ πάνυ, ἔφη, τὶ αὐτοῦ τοὔνομα λέγουσιν, ἀλλ' ἔτι πατρόθεν ἐπονομάζεται διὰ τὸ σφόδρα τὸν πατέρα γιγνώσκεσθαι αὐτοῦ. ἐπεὶ εὖ οἶδ' ὅτι πολλοῦ δεῖς*) τὸ εἶδος ἀγνοεῖν τοῦ παιδός· ἱκανὸς γὰρ καὶ ἀπὸ μόνου τούτου γιγνώσκεσθαι. Λεγέσθω, ἦν

*) δεῖ σε vulgo

Mann und ein geschickter Weisheitslehrer. Willst du uns nun folgen, um auch die zu sehen, welche sich dort befinden? — Vorerst möchte ich hier hören, was mir für das Hingehen wird und zwar, wer der Schöne ist. — Dem Einen scheint der, dem Andern jener, mein Sokrates. — Welcher aber denn nun dir, mein Hippothales? das sage mir. Er erröthete bei dieser Frage. Und ich sagte: O Sohn des Hieronymos, Hippothales, das brauchst du mir nicht mehr zu sagen, ob du liebst oder nicht, denn ich weiß nicht allein daß du liebst, sondern auch daß du in der Liebe bereits weit vorgeschritten bist. Ich bin zwar im Uebrigen ungeschickt und wenig nutz, aber das ist mir gewissermaßen von einem Gott ertheilt worden, schnell einen Liebenden und einen Geliebten erkennen zu können. Und er erröthete noch viel mehr als er dies hörte. Ktesippos sagte aber: Es ist gar spaßhaft, Hippothales, daß du roth wirst, und anstehst, dem Sokrates den Namen zu sagen. Wenn er auch nur eine kurze Zeit bei dir verweilt, wird er von dir förmlich gemartert werden; so oft wird er von dir den Namen hören müssen. Wenigstens uns, mein Sokrates, hat er die Ohren taub gemacht und mit dem Namen Lysis angefüllt. Und hat er erst ein wenig getrunken, dann ist es ein Leichtes, daß wir, aus dem Schlaf aufgewacht, noch den Namen Lysis zu hören glauben. Indessen ist, was er erzählungsweise vorbringt, an sich zwar toll genug, aber immer noch nicht so gar toll, sondern erst wenn er anfängt uns mit seinen Gedichten und Schriftchen zu überschwemmen. Und was noch ärger als das ist, er singt auch Lieder auf seinen Geliebten mit einer bewundernswürdigen Stimme ab, die wir geduldig anhören müssen. Und jetzt wird er roth bei deiner Frage! — Lysis ist, wie es scheint, ein Jüngling, sagte ich. Ich vermuthe es nur, denn an dem Namen erkannte ich ihn nicht. — Man nennt eben seinen Namen nicht oft, sagte er, sondern er wird noch nach dem Vater genannt, weil sein Vater sehr bekannt ist; indessen bin ich versichert, daß dir der Knabe dem Aeußern nach durchaus nicht unbekannt ist, denn schon daran ist er hinreichend kenntlich. — So sage denn, wessen Sohn er ist. —

δ' ἐγώ, οὗτινος ἔστι. Δημοκράτους, ἔφη, τοῦ Αἰξωνέως ὁ πρεσβύτατος υἱός. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Ἱππόθαλες, ὡς γενναῖον καὶ νεανικὸν τοῦτον τὸν ἔρωτα πανταχῇ ἀνεῦρες. καί μοι ἴθι ἐπίδειξαι ἃ καὶ τοῖσδε ἐπιδείκνυσαι, ἵνα εἰδῶ
205. εἰ ἐπίστασαι ἃ χρὴ ἐραστὴν περὶ παιδικῶν πρὸς αὐτὸν ἢ πρὸς ἄλλους λέγειν. Τούτων δέ τι, ἔφη, σταθμᾷ, ὦ Σώκρατες, ὧν ὅδε λέγει; Πότερον, ἦν δ' ἐγώ, καὶ τὸ ἐρᾶν ἔξαρνος εἶ οὗ λέγει ὅδε; Οὐκ ἔγωγε, ἔφη, ἀλλὰ μὴ ποιεῖν εἰς τὰ παιδικὰ μηδὲ συγγράφειν. Οὐχ ὑγιαίνει, ἔφη ὁ Κτήσιππος, ἀλλὰ ληρεῖ τε καὶ μαίνεται.

2. Καὶ ἐγὼ εἶπον Ὦ Ἱππόθαλες, οὔ τι τῶν μέτρων
B δέομαι ἀκοῦσαι οὐδὲ μέλος εἴ τι πεποίηκας εἰς τὸν νεανίσκον, ἀλλὰ τῆς διανοίας, ἵνα εἰδῶ τίνα τρόπον προσφέρει πρὸς τὰ παιδικά. Ὅδε δήπου σοι, ἔφη, ἐρεῖ· ἀκριβῶς γὰρ ἐπίσταται καὶ μέμνηται, εἴπερ, ὡς λέγει, ὑπ' ἐμοὶ ἀεὶ ἀκούων διατεθρύληται. Νὴ τοὺς θεούς, ἔφη ὁ Κτήσιππος, πάνυ γε. καὶ γάρ ἐστι καταγέλαστα, ὦ Σώκρατες. τὸ γὰρ ἐραστὴν ὄντα καὶ διαφερόντως τῶν ἄλλων τὸν νοῦν προσέχοντα τῷ παιδὶ ἴδιον μὲν μηδὲν ἔχειν λέγειν, ὃ οὐχὶ
C κἂν παῖς εἴποι, πῶς οὐχὶ καταγέλαστον; ἃ δὲ ἡ πόλις ὅλη ᾄδει περὶ Δημοκράτους καὶ Λύσιδος τοῦ πάππου τοῦ παιδὸς καὶ πάντων πέρι τῶν προγόνων, πλούτους τε καὶ ἱπποτροφίας καὶ νίκας Πυθοῖ καὶ Ἰσθμοῖ καὶ Νεμέᾳ τεθρίπποις τε καὶ κέλησι, ταῦτα ποιεῖ τε καὶ λέγει, πρὸς δὲ τούτοις ἔτι τούτων κρονικώτερα. τὸν γὰρ τοῦ Ἡρακλέους ξενισμὸν πρῴην ἡμῖν ἐν ποιήματί τινι διῄει, ὡς διὰ τὴν τοῦ Ἡρακλέους ξυγγένειαν ὁ πρόγονος αὐτῶν
D ὑποδέξαιτο τὸν Ἡρακλέα, γεγονὼς αὐτὸς ἐκ Διός τε καὶ τῆς τοῦ δήμου ἀρχηγέτου θυγατρός, ἅπερ αἱ γραῖαι ᾄδουσι, καὶ ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα, ὦ Σώκρατες. ταῦτ' ἐστὶν ἃ οὗτος λέγων τε καὶ ᾄδων ἀναγκάζει καὶ ἡμᾶς ἀκροᾶσθαι. Καὶ ἐγὼ ἀκούσας εἶπον Ὦ καταγέλαστε Ἱπ-

Der älteste Sohn des Aexonenser Demokrates. — Schön, mein Hippothales, erwiderte ich, welch' edle und in jeglicher Hinsicht herrliche Liebschaft hast du da gefunden! wohlan denn, laß mich hören, was du diesen hören läßt, damit ich weiß, ob du verstehst, was ein Liebhaber über den Geliebten zu ihm 205.
selbst oder zu andern zu sprechen hat. — Legst denn du, mein Sokrates, sagte er, einen Werth auf das, wovon dieser spricht? — Läugnest du etwa, sagte ich, den zu lieben, von welchem der hier spricht? — Das nicht, antwortete er, aber daß ich weder über meinem Geliebten dichte noch schreibe. — Er ist nicht bei Sinnen, versetzte Ktesippos, sondern schwatzt dummes Zeug und ist wie toll.

2. Und ich sagte: Mein Hippothales, Ich will weder die Versarten hören noch die Gedichte, wenn du deren auf den Jüngling gemacht hast, sondern den Inhalt, damit ich weiß, in welcher Weise du mit dem Geliebten umgehst. — Der hier, versetzte er, wird es dir hoffentlich sagen; denn er weiß genau und hat es im Gedächtniß, wenn er nämlich, wie er sagt, vor Anhören durch mich betäubt worden ist. — Ja wohl, bei den Göttern, mein Sokrates, rief Ktesippos, es ist ja lächerlich genug. Denn daß er ein Liebhaber, der vor allen Andern gegen seinen Geliebten aufmerksam ist, nichts Eigenes zu sagen haben sollte, was nicht auch ein Knabe sagen könnte, ist das nicht lächerlich? Was aber die ganze Stadt vom Demokrates und Lysis, dem Großvater des Knaben, und allen Vorfahren rühmt, Reichthum, Pferdezucht, pythische, isthmische, nemeische Siege, mit Viergespann und Rennpferden, das besingt und deklamirt er. Außerdem noch viel Abgeschmackteres als dieses. Neulich schilderte er uns nämlich in einem Gedichte die gastliche Aufnahme des Herakles, wie sein Urahn den Herakles wegen seiner Verwandtschaft mit demselben aufgenommen habe, der ebenfalls vom Zeus und der Tochter des Gründers der Ortschaft entsprossen sei, kurz Dinge, welche alte Weiber ableiern, und vieles andere Derartige, o Sokrates. Das ist es, was dieser singt und erzählt und uns anzuhören zwingt. Als ich dies hörte, sagte ich: Belachenswerther Hippotha-

πόθαλες, πρὶν νενικηκέναι ποιεῖς τε καὶ ᾄδεις εἰς σαυτὸν ἐγκώμιον; Ἀλλ' οὐκ εἰς ἐμαυτόν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὔτε ποιῶ οὔτε ᾄδω. Οὐκ οἴει γε, ἦν δ' ἐγώ. Τὸ δὲ
E πῶς ἔχει; ἔφη. Πάντων μάλιστα, εἶπον, εἰς σὲ τείνουσιν αὗται αἱ ᾠδαί. ἐὰν μὲν γὰρ ἕλῃς τὰ παιδικὰ τοιαῦτα ὄντα, κόσμος σοι ἔσται τὰ λεχθέντα καὶ ᾀσθέντα καὶ τῷ ὄντι ἐγκώμια ὥσπερ νενικηκότι, ὅτι τοιούτων παιδικῶν ἔτυχες. ἐὰν δέ σε διαφύγῃ, ὅσῳ ἂν μείζω σοι εἰρημένα ᾖ ἐγκώμια περὶ τῶν παιδικῶν, τοσούτῳ μειζόνων δόξεις καλῶν τε καὶ ἀγαθῶν*) ἐστερημένος καταγέλαστος εἶναι.
206. ὅστις οὖν τὰ ἐρωτικά, ὦ φίλε, σοφός, οὐκ ἐπαινεῖ τὸν ἐρώμενον πρὶν ἂν ἕλῃ, δεδιὼς τὸ μέλλον ὅπῃ ἀποβήσεται. καὶ ἅμα οἱ καλοί, ἐπειδάν τις αὐτοὺς ἐπαινῇ καὶ αὔξῃ, φρονήματος ἐμπίπλανται καὶ μεγαλαυχίας. ἢ οὐκ οἴει; Ἔγωγε, ἔφη. Οὐκοῦν ὅσῳ ἂν μεγαλαυχότεροι ὦσι, δυσαλωτότεροι γίγνονται; Εἰκός γε. Ποῖός τις οὖν ἂν σοι δοκοῖ θηρευτὴς εἶναι, εἰ ἀνασοβοῖ θηρεύων καὶ δυσαλω-
B τοτέραν τὴν ἄγραν ποιοῖ; Δῆλον ὅτι φαῦλος. Καὶ μὲν δὴ λόγοις τε καὶ ᾠδαῖς μὴ κηλεῖν ἀλλ' ἐξαγριαίνειν πολλὴ ἀμουσία. ἦ γάρ; Δοκεῖ γάρ**) μοι. Σκόπει δή, ὦ Ἱππόθαλες, ὅπως μὴ πᾶσι τούτοις ἔνοχον σαυτὸν ποιήσεις***) διὰ τὴν ποίησιν. καίτοι οἶμαι ἐγὼ ἄνδρα ποιήσει βλάπτοντα ἑαυτὸν οὐκ ἄν σε ἐθέλειν ὁμολογῆσαι ὡς ἀγαθός ποτ' ἐστὶ ποιητής, βλαβερὸς ὢν ἑαυτῷ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ἔφη· πολλὴ γὰρ ἂν ἀλογία εἴη. ἀλλὰ διὰ ταῦτα δή σοι, ὦ Σώ-
C κρατες, ἀνακοινοῦμαι, καὶ εἴ τι ἄλλο ἔχεις, συμβούλευε, τίνα ἄν τις λόγον διαλεγόμενος ἢ τί πράττων προσφιλὴς παιδικοῖς γένοιτο.

3. Οὐ ῥᾴδιον, ἦν δ' ἐγώ, εἰπεῖν. ἀλλ' εἴ μοι ἐθελήσαις αὐτὸν ποιῆσαι εἰς λόγους ἐλθεῖν, ἴσως ἂν δυναίμην σοι ἐπιδεῖξαι ἃ χρὴ αὐτῷ διαλέγεσθαι ἀντὶ τούτων ὧν

*) κἀγαθῶν b s.

**) γάρ die besten Hdschrr. Gew. fehlt γάρ.

***) b z aus Hdschrr. ποιήσῃς vulgo.

les, ehe du gesiegt hast, dichtest und singst du ein Loblied auf
dich? — Nicht auf mich, o Sokrates, mache ich Gedichte und
Gesänge. — Freilich glaubst du es nicht, entgegnete ich. —
Wie geht das aber zu, fragte er. — Ganz gewiß, sagte ich,
zielen diese Gesänge auf dich. Denn wenn du einen Geliebten
von der Art erjagst, so wird das, was du redest und singst
für dich eine Zierde und in Wahrheit ein Lobgedicht sein, als
wenn du gesiegt hättest; entwischt er dir aber, so wirst du,
je erhabener das Geredete oder die Loblieder auf den Geliebten
sind, als um so größerer Güter beraubt, desto lächerlich
erscheinen. Wer nun in Liebesangelegenheiten, mein Freund, 206
klug ist, der lobt den Geliebten nicht eher, bevor er ihn nicht
erjagt hat, indem er in Sorge ist, wie es in der Zukunft
ablaufen wird. Zugleich werden die Schönen, wenn Einer
sie rühmt und erhebt, mit Hochmuth und Dünkel erfüllt.
Oder meinst du nicht? — Ja, sagte er. — Und je dünkelhafter
sie sind, desto schwieriger sind sie zu fangen? — Ganz
natürlich. — Was für ein Jäger scheint dir nun der zu sein,
der beim Jagen das Wild verscheucht [und den Fang desselben
erschwert? — Offenbar ein schlechter. — Nun aber durch
Reden und Gesänge nicht kirr, sondern wilder zu machen, ist
das nicht große Ungeschicklichkeit? Nicht so? — Es scheint mir
so. — So siehe denn zu, mein Hippothales, daß du nicht
alles dessen durch die Poesie dich schuldig machest. Jedoch
denke ich, wirst du nicht zugeben wollen, daß ein Mann, der
sich durch sein Dichten schadet, je ein guter Dichter ist, indem
er sich selber schadet. — Nein, beim Zeus, sagte er, das wäre
große Unvernunft. Aber eben deshalb theile ich dir es mit,
o Sokrates, und wenn du sonst etwas weißt, so rathe nur,
durch welche Reden oder Handlungen Einer dem Geliebten
angenehm wird.

3. Das ist nicht leicht zu sagen, sprach ich, indessen,
wenn du es bewerkstelligen wolltest, daß er mit mir ins Gespräch
kommt, so könnte ich dir vielleicht zeigen, worüber man
sprechen müsse, statt dessen, was du diesen zufolge sprichst

οὗτοι λέγειν τε καὶ ᾄδειν φασί σε). Ἀλλ' οὐδέν, ἔφη, χα-*
λεπόν. ἂν γὰρ εἰσέλθῃς μετὰ Κτησίππου τοῦδε καὶ καθε-
D *ζόμενος διαλέγῃ, οἶμαι μὲν καὶ αὐτός σοι πρόσεισι· φιλή-*
κοος γάρ, ὦ Σώκρατες, διαφερόντως ἐστί, καὶ ἅμα, ὡς
Ἑρμαῖα ἄγουσιν, ἀναμεμιγμένοι ἐν ταὐτῷ εἰσὶν οἵ τε
νεανίσκοι καὶ οἱ παῖδες. πρόσεισιν οὖν σοι. εἰ δὲ μή,
Κτησίππῳ συνήθης ἐστὶ διὰ τὸν τούτου ἀνεψιὸν Μενέξενον·
Μενεξένῳ μὲν γὰρ δὴ πάντων μάλιστα ἑταῖρος ὢν τυγχά-
νει. καλεσάτω οὖν οὗτος αὐτόν, ἐὰν ἄρα μὴ προσίῃ αὐτός.
Ταῦτα, ἦν δ' ἐγώ, χρὴ ποιεῖν. Καὶ ἅμα λαβὼν τὸν
E *Κτήσιππον προσῄειν εἰς τὴν παλαίστραν· οἱ δ' ἄλλοι*
ὕστεροι ἡμῶν ᾖεσαν.

Εἰσελθόντες δὲ κατελάβομεν αὐτόθι τεθυκότας τε τοὺς
παῖδας καὶ τὰ περὶ τὰ ἱερεῖα σχεδόν τι ἤδη πεποιημένα,
ἀστραγαλίζοντάς τε δὴ καὶ κεκοσμημένους ἅπαντας. οἱ
μὲν οὖν πολλοὶ ἐν τῇ αὐλῇ ἔπαιζον ἔξω, οἱ δέ τινες τοῦ
ἀποδυτηρίου ἐν γωνίᾳ ἠρτίαζον ἀστραγάλοις παμπόλλοις,
ἐκ φορμίσκων τινῶν προαιρούμενοι· τούτους δὲ περιέστα-
σαν ἄλλοι θεωροῦντες. ὧν δὴ καὶ ὁ Λύσις ἦν, καὶ εἱστήκει
207. *ἐν τοῖς παισί τε καὶ νεανίσκοις ἐστεφανωμένος καὶ τὴν*
ὄψιν διαφέρων, οὐ τὸ καλὸς εἶναι μόνον ἄξιος ἀκοῦσαι,
ἀλλ' ὅτι καλός τε κἀγαθός. καὶ ἡμεῖς εἰς τὸ καταντικρὺ
ἀποχωρήσαντες ἐκαθεζόμεθα — ἦν γὰρ αὐτόθι ἡσυχία —
καί τι ἀλλήλοις διελεγόμεθα. περιστρεφόμενος οὖν ὁ Λύσις
θαμὰ ἐπεσκοπεῖτο ἡμᾶς, καὶ δῆλος ἦν ἐπιθυμῶν προσελ-
θεῖν. τέως μὲν οὖν ἠπόρει τε καὶ ὤκνει μόνος προσιέναι.
ἔπειτα ὁ Μενέξενος ἐκ τῆς αὐλῆς μεταξὺ παίζων εἰσέρ-
B *χεται, καὶ ὡς εἶδεν ἐμέ τε καὶ τὸν Κτήσιππον, ᾔει παρα-*
καθιζησόμενος. ἰδὼν οὖν αὐτὸν ὁ Λύσις ἕσπετο καὶ συμ-
παρεκαθέζετο μετὰ τοῦ Μενεξένου. προσῆλθον δὴ καὶ οἱ
ἄλλοι. καὶ δὴ καὶ ὁ Ἱπποθάλης, ἐπειδὴ πλείους ἑώρα
ἐφισταμένους, τούτους ἐπηλυγισάμενος προσέστη ᾗ μὴ ᾤετο

*) σέ s.

und singst. — Das ist ja nicht schwer, sagte er. Denn wenn du mit Ktesippos hier hineingehst, dich hinsetzest und dich unterhältst, so wird er, glaub' ich, von selbst herankommen. Denn er ist nämlich ganz ausnehmend begierig etwas zu hören, mein Sokrates. Auch sind die Jünglinge und die Knaben, da sie die Hermäen feiern, an einem und demselben Orte beisammen. Er wird daher zu dir kommen. Wenn dies aber nicht der Fall ist, so ist er ja sehr dem Ktesippos befreundet durch dessen Vetter Menexenos. Denn er ist dessen bester Freund; der mag ihn rufen, wenn er nicht selbst herankommt. — Das müssen wir thun, sagte ich. Und zugleich nahm ich den Ktesippos und ging in die Paläſtra. Die übrigen aber folgten uns.

Als wir eingetreten, fanden wir daselbst die Knaben, indem sie eben geopfert hatten und die Opferfeierlichkeit beinahe vollendet; sie selbst mit Knöcheln spielend und geschmückt insgesammt. Die meisten spielten draußen im Hofe; einige aber spielten grad und ungrad in einem Winkel des Auskleidezimmers mit einer Menge Knöcheln, die sie aus Körben hervorzogen. Diese umstanden eine Menge Zuschauer, von denen einer auch Lysis war. Er stand da unter den Knaben und
Jünglingen bekränzt und durch sein Ansehn ausgezeichnet, 207.
würdig nicht nur schön, sondern edel und schön genannt zu werden. Wir gingen nun auf die entgegengesetzte Seite und setzten uns — dort war nämlich Ruhe — und redeten etwas mit einander Lysis wandte sich oft um und betrachtete uns und zeigte Lust heranzukommen. Eine Zeit lang bedachte er sich und zögerte allein heranzugehn. Hierauf tritt während des Spiels Menexenos aus dem Hofe herein und da er mich und den Ktesippos sah, kam er herbei, um sich neben uns zu setzen. Als ihn Lysis bemerkte, so folgte er und setzte sich mit dem Menexenos daneben hin. Es kamen nun auch noch die Andern herbei; und auch Hippothales, da er mehrere herantreten sah, trat heran, und zwar sich hinter jenen verbergend an einen Ort, wo er glaubte, daß Lysis ihn nicht gewahren

κατόψεσθαι τὸν Λύσιν, δεδιὼς μὴ αὐτῷ ἀπεχθάνοιτο· καὶ οὕτω προσεστὼς ἠκροᾶτο.

Καὶ ἐγὼ πρὸς τὸν Μενέξενον ἀποβλέψας, Ὦ παῖ Δη-
C μοφῶντος, ἦν δ' ἐγώ, πότερος ὑμῶν πρεσβύτερος; Ἀμφισβητοῦμεν, ἔφη. Οὐκοῦν καὶ ὁπότερος γενναιότερος, ἐρίζοιτ' ἄν, ἦν δ' ἐγώ. Πάνυ γε, ἔφη. Καὶ μὴν ὁπότερός γε καλλίων, ὡσαύτως. Ἐγελασάτην οὖν ἄμφω. Οὐ μὴν ὁπότερός γε, ἔφην, πλουσιώτερος ὑμῶν, οὐκ ἐρήσομαι· φίλω γάρ ἐστον. ἦ γάρ; Πάνυ γ', ἐφάτην. Οὐκοῦν κοινά τά γε φίλων λέγεται, ὥστε τούτῳ γε οὐδὲν διοίσετον, εἴπερ ἀληθῆ περὶ τῆς φιλίας λέγετον. Συνεφάτην.

D 4. Ἐπεχείρουν δὴ μετὰ τοῦτο ἐρωτᾶν ὁπότερος δικαιότερος καὶ σοφώτερος αὐτῶν εἴη. μεταξὺ οὖν τις προσελθὼν ἀνέστησε τὸν Μενέξενον, φάσκων καλεῖν τὸν παιδοτρίβην· ἐδόκει γάρ μοι ἱεροποιῶν τυγχάνειν. ἐκεῖνος μὲν οὖν ᾤχετο· ἐγὼ δὲ τὸν Λύσιν ἠρόμην, Ἦ που, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Λύσι, σφόδρα φιλεῖ σε ὁ πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ; Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν βούλοιντο ἄν σε ὡς εὐδαιμο-
E νέστατον εἶναι. Πῶς γὰρ οὔ; Δοκεῖ δέ σοι εὐδαίμων εἶναι ἄνθρωπος δουλεύων τε καὶ ᾧ μηδὲν ἐξείη ποιεῖν ὧν ἐπιθυμοῖ; Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε, ἔφη. Οὐκοῦν εἴ σε φιλεῖ ὁ πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ καὶ εὐδαίμονά σε ἐπιθυμοῦσι γενέσθαι, τοῦτο παντὶ τρόπῳ δῆλον ὅτι προθυμοῦνται ὅπως ἂν εὐδαιμονοίης. Πῶς γὰρ οὐχί; ἔφη. Ἐῶσιν ἄρα σε ἃ βούλει ποιεῖν, καὶ οὐδὲν ἐπιπλήττουσιν οὐδὲ διακωλύουσι ποιεῖν ὧν ἂν ἐπιθυμῇς; Ναὶ μὰ Δί' ἐμέ γε, ὦ Σώκρατες, καὶ μάλα γε πολλὰ κωλύουσιν. Πῶς λέγεις; ἦν δ' ἐγώ.
208. βουλόμενοί σε μακάριον εἶναι διακωλύουσι τοῦτο ποιεῖν ὃ ἂν βούλῃ; ὧδε δέ μοι λέγε. ἢν ἐπιθυμήσῃς ἐπί τινος τῶν τοῦ πατρὸς ἁρμάτων ὀχεῖσθαι λαβὼν τὰς ἡνίας, ὅταν ἁμιλλᾶται, οὐκ ἂν ἐῷέν σε, ἀλλὰ διακωλύοιεν; Μὰ Δί' οὐ μέντοι ἄν, ἔφη, ἐῷεν. Ἀλλὰ τίνα μήν; Ἔστι τις ἡνίοχος παρὰ τοῦ πατρὸς μισθὸν φέρων. Πῶς λέγεις;

würde, aus Furcht, es möchte jenem zuwider sein. Und so dabei stehend hörte er zu.

Ich nun sprach, den Menexenos anblickend: O Sohn des Demophon, sagte ich, wer von euch ist der ältere? — Das ist zweifelhaft, sagte er. — Wohl auch darüber, wer von euch der vornehmere ist, seid ihr in Zweifel, sagte ich. — Ja wohl, sprach er. — Eben auch, wer der schönere ist. — Beide lachten. — Jedoch, wer der reichere ist, das will ich nicht fragen. Denn ihr seid Freunde, nicht wahr? — Freilich, entgegneten sie. — Es heißt ja, was Freunde besitzen, ist gemeinschaftlich, daher werdet ihr darüber wenigstens nicht streiten, wenn ihr nämlich, was die Freundschaft anlangt, wahr redet. Das bejahten sie.

4. Ich wollte eben hierauf fragen, welcher von ihnen gerechter und weiser wäre. Inzwischen kam Jemand, der den Menexenos aufzustehen veranlaßte, indem er sagte, der Turnmeister lasse ihn rufen. Er schien nämlich gerade mit dem Opfer beschäftigt zu sein. Ich aber fragte den Lysis: Gewiß wohl, mein Lysis, lieben dich Vater und Mutter gar sehr. — Ja wohl, antwortete er. — Sie wünschen demnach, daß du so glücklich als nur möglich sein mögest. — Allerdings. — Scheint dir denn nun ein Mensch glücklich zu sein, der Sklav ist und dem es nicht frei steht, zu thun was er will? — Beim Zeus, mir nicht, erwiderte er. — Wenn dich nun Vater und Mutter lieben und dich glücklich zu sehen wünschen, so werden sie offenbar auf alle Weise dafür sorgen, daß du glücklich seiest. — Allerdings, entgegnete er. — Sie lassen dich also thun, was du willst und stören dich nicht, noch verbieten sie dir zu thun, was du willst? — Beim Zeus, mein Sokrates, eben verbieten sie mir, und gar oft. — Wie sagst du? fragte ich. Sie wünschen, daß du glücklich seist 208.
und verbieten dir das zu thun, was du willst. Sage mir aber: Ich setze den Fall, du wolltest beim Wettrennen mit Einem von deines Vaters Wagen fahren und die Zügel führen, das würden sie dir wohl nicht zulassen, sondern es dir verwehren? — Beim Zeus, gewiß würden sie es mir nicht zu=

μισθωτῷ μᾶλλον ἐπιτρέπουσιν ἢ σοὶ ποιεῖν ὅ τι ἂν βούληται περὶ τοὺς ἵππους, καὶ προσέτι αὐτοῦ τούτου ἀργύριον
B τελοῦσιν; Ἀλλὰ τί μήν; ἔφη. Ἀλλὰ τοῦ ὀρικοῦ ζεύγους, οἶμαι, ἐπιτρέπουσί σοι ἄρχειν, κἂν εἰ βούλοιο λαβὼν τὴν μάστιγα τύπτειν, ἐῷεν ἄν. Πόθεν, ἦ δ' ὅς, ἐῷεν; Τί δαί*); ἦν δ' ἐγώ; οὐδενὶ ἔξεστιν αὐτοὺς τύπτειν; Καὶ μάλα, ἔφη, τῷ ὀρεοκόμῳ**). Δούλῳ ὄντι ἢ ἐλευθέρῳ; Δούλῳ, ἔφη. Καὶ δοῦλον, ὡς ἔοικεν, ἡγοῦνται περὶ πλείονος ἢ σὲ τὸν υἱόν, καὶ ἐπιτρέπουσι τὰ ἑαυτῶν μᾶλλον ἢ σοί,
C καὶ ἐῶσι ποιεῖν ὅ τι βούλεται, σὲ δὲ διακωλύουσι. καί μοι ἔτι τόδε εἰπέ. σὲ αὐτὸν ἐῶσιν ἄρχειν σεαυτοῦ, ἢ οὐδὲ τοῦτο ἐπιτρέπουσί σοι; Πῶς γάρ, ἔφη, ἐπιτρέπουσιν; Ἀλλ' ἄρχει τίς σου; Ὅδε, παιδαγωγός, ἔφη. Μῶν δοῦλος ὤν; Ἀλλὰ τί μήν; ἡμέτερός γε, ἔφη. Ἦ δεινόν, ἦν δ' ἐγώ, ἐλεύθερον ὄντα ὑπὸ δούλου ἄρχεσθαι. τί δὲ ποιῶν αὖ οὗτος ὁ παιδαγωγός σου ἄρχει; Ἄγων δήπου, ἔφη, εἰς διδασκάλου. Μῶν μὴ καὶ οὗτοί σου ἄρχουσιν, οἱ διδά-
D σκαλοι; Πάντως δήπου. Παμπόλλους ἄρα σοι δεσπότας καὶ ἄρχοντας ἑκὼν ὁ πατὴρ ἐφίστησιν. ἀλλ' ἆρα ἐπειδὰν οἴκαδε ἔλθῃς παρὰ τὴν μητέρα, ἐκείνη σε ἐᾷ ποιεῖν ὅ τι ἂν βούλῃ, ἵν' αὐτῇ μακάριος ᾖς, ἢ περὶ τὰ ἔρια ἢ περὶ τὸν ἱστόν, ὅταν ὑφαίνῃ; οὔ τι γάρ που διακωλύει σε ἢ τῆς σπάθης ἢ τῆς κερκίδος ἢ ἄλλου του τῶν περὶ ταλασιουργίαν ὀργάνων ἅπτεσθαι. Καὶ ὃς γελάσας, Μὰ Δία, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὐ μόνον γε διακωλύει, ἀλλὰ καὶ
E τυπτοίμην ἂν εἰ ἁπτοίμην. Ἡράκλεις, ἦν δ' ἐγώ, μῶν μή τι ἠδίκηκας τὸν πατέρα ἢ τὴν μητέρα; Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε, ἔφη.

5. Ἀλλ' ἀντὶ τίνος μὴν οὕτω σε δεινῶς διακωλύουσιν εὐδαίμονα εἶναι καὶ ποιεῖν ὅ τι ἂν βούλῃ, καὶ δι' ἡμέρας

*) δέ s.

**) ὀρεωκόμῳ b.

lassen. — Aber wem denn? — Da ist ein Fuhrmann, der vom Vater besoldet wird. — Wie sagst du? Einem Miethsknecht gestatten sie eher als dir mit den Pferden zu thun, was er will, und eben dafür zahlen sie ihm noch obendrein Geld? — Nun was denn? — Aber das Maulthiergespann werden sie dir gestatten zu regieren uud würden es auch zulassen, wolltest du die Peitsche nehmen und zuschlagen? — Wie möchten sie das zulassen? — Nun, sagte ich, steht es Niemand frei sie zu schlagen. — Freilich, erwiderte er, dem Maulthierwärter. — Ist dieser ein Sklave oder ein Freier? — Ein Sklave. — Einen Sklaven, scheint es, halten sie höher als dich, den Sohn, und vertrauen ihm das Ihrige eher an, als dir, und lassen ihn thun was er will, dir aber verbieten sie es! Sage mir noch das: lassen sie dich selbst über dich gebieten oder gestatten sie dir auch das nicht? — Wie würden sie das gestatten?! — Wer gebietet denn über dich? — Hier der Hofmeister, sagte er. — Der ist doch kein Sklav? — Was denn? Freilich ein Sklav von uns, sagte er. — Es ist in der That schrecklich, versetzte ich, daß über einen Freien ein Sklave Gebieter ist. — Was thut denn nun dieser Hofmeister, indem er über dich gebietet. — Er führt mich ja doch zum Lehrer. — Diese Leute, die Lehrer, die gebieten dir doch nicht auch? — Jedenfalls doch. — Gar viele Herren und Gebieter hat demnach der Vater willkürlich über dich gesetzt. Nun aber, wenn du nach Hause gekommen bist zur Mutter, läßt diese dich, daß du ihr vergnügt seist, machen was du willst, mit der Wolle, oder dem Webstuhle, wenn sie webt? Denn hoffentlich wehrt sie dir nicht den Schützen, oder die Spatel oder sonst ein beim Weben nöthiges Werkzeug anzurühren. — Er entgegnete lachend: Beim Zeus, Sokrates, sie würde es mir nicht nur verwehren, sondern ich würde noch Schläge bekommen, wenn ich etwas anrührte. — Beim Herakles, sagte ich, du hast doch nicht in etwas den Vater oder die Mutter beleidigt? — Beim Zeus, ich nicht, sprach er.

5. Aber weshalb verwehren sie es dir so sehr glücklich zu sein und zu thun was du nur willst und halten dich den ganzen

ὅλης τρέφουσί σε ἀεί τῳ δουλεύοντα καὶ ἑνὶ λόγῳ ὀλίγου
ὧν ἐπιθυμεῖς οὐδὲν ποιοῦντα; ὥστε σοι, ὡς ἔοικεν, οὔτε
τῶν χρημάτων τοσούτων ὄντων οὐδὲν ὄφελος, ἀλλὰ πάντες
209. αὐτῶν μᾶλλον ἄρχουσιν ἢ σύ, οὔτε τοῦ σώματος οὕτω
γενναίου ὄντος, ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἄλλος ποιμαίνει καὶ θε-
ραπεύει· σὺ δέ ἄρχεις οὐδενός, ὦ Λύσι, οὐδὲ ποιεῖς οὐδὲν
ὧν ἐπιθυμεῖς. Οὐ γάρ πω, ἔφη, ἡλικίαν ἔχω, ὦ Σώκρατες.
Μὴ οὐ τοῦτό σε, ὦ παῖ Δημοκράτους, κωλύῃ, ἐπεὶ τό γε
τοσόνδε, ὡς ἐγῷμαι, καὶ ὁ πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ σοι ἐπι-
τρέπουσι καὶ οὐκ ἀναμένουσιν ἕως ἂν ἡλικίαν ἔχῃς· ὅταν
γὰρ βούλωνται αὑτοῖς τινὰ ἀναγνωσθῆναι ἢ γραφῆναι,
B σέ, ὡς ἐγῷμαι, πρῶτον τῶν ἐν τῇ οἰκίᾳ ἐπὶ τοῦτο τάτ-
τουσιν, ἦ γάρ; Πάνυ γ', ἔφη. Οὐκοῦν ἔξεστί σοι ἐνταῦθ'
ὅ τι ἂν βούλῃ πρῶτον τῶν γραμμάτων γράφειν καὶ ὅ τι
ἂν δεύτερον· καὶ ἀναγιγνώσκειν ὡσαύτως ἔξεστι. καὶ ἐπει-
δάν, ὡς ἐγῷμαι, τὴν λύραν λάβῃς, οὐ διακωλύουσί σε
οὔθ' ὁ πατὴρ οὔθ' ἡ μήτηρ ἐπιτεῖναί τε καὶ ἀνεῖναι ἣν
ἂν βούλῃ τῶν χορδῶν, καὶ ψῆλαι καὶ κρούειν τῷ πλήκτρῳ.
ἢ διακωλύουσιν; Οὐ δῆτα. Τί ποτ' ἂν οὖν εἴη, ὦ Λύσι,
C τὸ αἴτιον ὅτι ἐνταῦθα μὲν οὐ διακωλύουσιν, ἐν οἷς δὲ
ἄρτι ἐλέγομεν κωλύουσιν*); Ὅτι, οἶμαι, ἔφη, ταῦτα μὲν
ἐπίσταμαι, ἐκεῖνα δ' οὔ. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ ἄριστε.
οὐκ ἄρα τὴν ἡλικίαν σου περιμένει ὁ πατὴρ ἐπιτρέπειν
πάντα, ἀλλ' ᾗ ἂν ἡμέρᾳ ἡγήσηταί σε βέλτιον αὑτοῦ φρο-
νεῖν, ταύτῃ ἐπιτρέψει σοι καὶ αὑτὸν καὶ τὰ αὑτοῦ. Οἶμαι
ἔγωγε, ἔφη. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ· τί δέ**); τῷ γείτονι ἆρ' οὐχ
ὁ αὐτὸς ὅρος ὅσπερ***) τῷ πατρὶ περὶ σοῦ; πότερον οἴει
D αὑτὸν ἐπιτρέψειν σοι τὴν αὑτοῦ οἰκίαν οἰκονομεῖν, ὅταν
σε ἡγήσηται βέλτιον περὶ οἰκονομίας ἑαυτοῦ φρονεῖν, ἢ
αὐτὸν ἐπιστατήσειν; Ἐμοὶ ἐπιτρέψειν οἶμαι. Τί δ'; Ἀθη-
ναίους οἴει σοι οὐκ ἐπιτρέψειν τὰ αὑτῶν, ὅταν αἰσθά-
νωνται ὅτι ἱκανῶς φρονεῖς; Ἔγωγε. Πρὸς Διός, ἦν δ'

*) διακωλύουσιν b s.

**) δαί b.

***) ὥσπερ b s.

Tag über im Dienste eines Menschen, indem du mit Einem Worte fast nichts thun darfst, was du willst? so daß du, wie es scheint, weder etwas von den vielen Schätzen hast, sondern Alle gebieten über dieselben mehr als du, noch auch von diesem so edlen 209.
Körper, sondern auch diesen nährt und pflegt ein Anderer. Du aber bist über nichts Herr, o Lysis, und thust nichts von dem, was du wünschest. — Ich habe noch nicht das Alter, o Sokrates, sagte er. — Das dürfte dich, o Sohn des Demokrates, nicht hindern. Denn so viel, wenigstens wie ich glaube, gestatten dir Vater und Mutter und warten nicht erst bis du in das Alter kömmst: nämlich wenn sie etwas vorgelesen oder aufgeschrieben zu haben wünschen, so beordern sie dich, glaub ich, von Allen die im Hause sind, zuerst dazu. Nicht wahr? Ja wohl, sagte er. — Da steht es dir denn frei, von den Buchstaben zu schreiben, welchen zuerst du willst und welchen zum andern, und zu lesen gleichermaßen; und wenn du die Lyra zur Hand nimmst, so hindern dich, meine ich, Vater und Mutter nicht, anzuspannen und nachzulassen eine Saite, welche du irgend willst, und mit der Hand oder mit dem Plektron zu spielen, oder wehren sie es dir? — Keineswegs. — Was könnte wohl davon die Ursache sein, mein Lysis, daß sie hier nicht wehren, es aber thun bei den Dingen, die ich eben genannt habe? — Ich glaube, erwiderte er, weil ich das verstehe, jenes aber nicht. — Gut, mein Bester, sprach ich; nicht also das Alter wartet dein Vater ab, um dir Alles zu überlassen, sondern an welchem Tage er glauben wird, daß du bessere Einsicht haben werdest als er, wird er dir sich und das Seinige überlassen? — Das glaube ich. — Schön, sagte ich. Wie aber, wird nicht der Nachbar denselben Grundsatz in Bezug auf dich hegen? Wird er dir nicht die Verwaltung seines Hauswesens überlassen, wenn er glauben wird, daß du besser als er dich auf die Hauswirthschaft verstehest oder wird er selbst derselben vorstehen? — Er wird mir sie überlassen, denk ich. — Wie weiter; meinst du, daß die Athener nicht ihre Angelegenheiten dir anvertrauen werden, wenn sie erkannt haben werden, daß du hinreichende Einsicht besitzest? — Ja. —

ἐγώ, τί ἄρα ὁ μέγας βασιλεύς; πότερον τῷ πρεσβυτάτῳ
υἱεῖ, οὗ ἡ τῆς Ἀσίας ἀρχὴ γίγνεται, μᾶλλον ἂν ἐπιτρέ-
ψειεν ἑψομένων κρεῶν*) ὅ τι ἂν βούληται ἐμβαλεῖν εἰς
E τὸν ζωμόν, ἢ ἡμῖν, εἰ ἀφικόμενοι παρ' ἐκεῖνον ἐνδει-
ξαίμεθα αὐτῷ ὅτι ἡμεῖς κάλλιον φρονοῦμεν ἢ ὁ υἱὸς
αὐτοῦ περὶ ὄψου σκευασίας; Ἡμῖν δῆλον ὅτι, ἔφη. Καὶ
τὸν μέν γε οὐδ' ἂν σμικρὸν ἐάσειεν ἐμβαλεῖν· ἡμᾶς δέ,
κἂν εἰ βουλοίμεθα δραξάμενοι τῶν ἁλῶν, ἐῴη ἂν ἐμβα-
λεῖν. Πῶς γὰρ οὔ; Τί δ' εἰ τοὺς ὀφθαλμοὺς ὁ υἱὸς
αὐτοῦ ἀσθενοῖ, ἆρα ἐῴη ἂν αὐτὸν ἅπτεσθαι τῶν ἑαυτοῦ
210. ὀφθαλμῶν, μὴ ἰατρὸν**) ἡγούμενος, ἢ κωλύοι ἄν; Κωλύοι
ἄν. Ἡμᾶς δέ γε εἰ ὑπολαμβάνοι ἰατρικοὺς εἶναι, κἂν
εἰ βουλοίμεθα διανοίγοντος τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐμπάσαι τῆς
τέφρας, οἶμαι, οὐκ ἂν κωλύσειεν, ἡγούμενος ὀρθῶς φρο-
νεῖν. Ἀληθῆ λέγεις. Ἆρ' οὖν καὶ τἆλλα πάντα ἡμῖν ἐπι-
τρέποι ἂν μᾶλλον ἢ ἑαυτῷ καὶ τῷ υἱεῖ, περὶ ὅσων ἂν
δόξωμεν αὐτῷ σοφώτεροι ἐκείνων εἶναι; Ἀνάγκη, ἔφη,
ὦ Σώκρατες.

6. Οὕτως ἄρα ἔχει, ἦν δ' ἐγώ, ὦ φίλε Λύσι. εἰς
B μὲν ταῦτα ἃ ἂν φρόνιμοι γενώμεθα, ἅπαντες ἡμῖν ἐπι-
τρέψουσιν, Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι καὶ ἄνδρες καὶ γυ-
ναῖκες, ποιήσομέν τε ἐν τούτοις ὅ τι ἂν βουλώμεθα, καὶ
οὐδεὶς ἡμᾶς ἑκὼν εἶναι ἐμποδιεῖ, ἀλλ' αὐτοί τε ἐλεύθεροι
ἐσόμεθα ἐν αὐτοῖς καὶ ἄλλων ἄρχοντες, ἡμέτερά τε ταῦτα
ἔσται· ὀνησόμεθα γὰρ ἀπ' αὐτῶν. εἰς ἃ δ' ἂν νοῦν μὴ
κτησώμεθα, οὔτε τις ἡμῖν ἐπιτρέψει περὶ αὐτὰ ποιεῖν
τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, ἀλλ' ἐμποδιοῦσι πάντες καθ' ὅ τι ἂν
C δύνωνται, οὐ μόνον οἱ ἀλλότριοι, ἀλλὰ καὶ ὁ πατὴρ καὶ
ἡ μήτηρ καὶ εἴ τι τούτων οἰκειότερόν ἐστιν, αὐτοί τε ἐν
αὐτοῖς ἐσόμεθα ἄλλων ὑπήκοοι, καὶ ἡμῖν ἔσται ἀλλότρια·
οὐδὲν γὰρ ἀπ' αὐτῶν ὀνησόμεθα. συγχωρεῖς οὕτως ἔχειν;

*) nach κρεῶν gew. ἐμβάλλειν, was Heindorf herausgeworfen und s. eingeschlossen hat.

**) ἰατρικὸν b s aus Hdschrr.

Beim Zeus, sprach ich, wie nun der große König? Würde dieser wohl seinem ältesten Sohn, dem die Herrschaft über Asien zufällt, wenn Fleisch gekocht wird, eher gestatten, in die Brühe zu thun, was er wolle als uns, wenn wir zu ihm kämen und nachwiesen, daß wir uns besser als sein Sohn auf die Kochkunst verständen? — Offenbar uns, sagte er. — Und ihn würde er auch nicht etwas Weniges hineinschütten lassen; uns aber würde er es gestatten, auch wenn wir das Salz handweise hineinwerfen wollten. — Freilich. — Ferner wenn sein Sohn an den Augen litte, würde er ihm wohl gestatten, selbst Hand an seine Augen zu legen, wenn er ihn nicht für erfahren in der Arzneikunst hielte, oder würde er es ihm wehren? — Er würde es ihm wehren. — Wenn er uns aber für Arznei- 210.
kundige hielte, so würde er wohl, wollten wir selbst die Augen aufmachen und Asche hineinstreuen, uns nicht hindern, denke ich, indem er überzeugt ist, daß wir es gut verstehen. — Es ist wahr, was du sagst. — Würde er nicht auch alles Andere uns eher überlassen als sich und seinem Sohne, worin irgend wir ihm geschickter zu sein däuchten, als sie? — Nothwendiger Weise, mein Sokrates, sagte er.

6. Demnach, sagte ich, mein lieber Lysis, verhält es sich so: Was das anlangt, worin wir Einsicht haben, so werden uns Alle das überlassen, Hellenen und Barbaren, Männer und Frauen, und wir werden darin thun können, was wir nur wollen, und Niemand wird uns aus freien Stücken daran hindern, sondern wir selbst werden darin freie Hand haben und auch Andern befehlen, und das wird ganz unser Eigenthum sein, denn wir werden Vortheil davon haben. Worin wir aber keine Einsicht uns erworben, hinsichtlich dessen wird uns Niemand gestatten zu thun, was uns gut dünkt, sondern Alle werden uns hindern, so weit sie es vermögen, nicht allein, die uns nichts angehen, sondern auch der Vater, die Mutter und wer uns irgend noch näher stände; und darin werden wir auf Andere hören und es wird für uns fremd sein; denn wir werden keinen Vortheil davon haben. Gibst du zu, daß

Συγχωρῶ. Ἆρ᾽ οὖν τῳ φίλοι ἐσόμεθα καί τις ἡμᾶς φιλήσει ἐν τούτοις, ἐν οἷς ἂν ὦμεν ἀνωφελεῖς; Οὐ δῆτα, ἔφη. Νῦν ἄρα οὐδὲ σὲ ὁ πατὴρ οὐδὲ ἄλλος ἄλλον οὐδένα φιλεῖ, καθ᾽ ὅσον ἂν ᾖ ἄχρηστος. Οὐκ ἔοικεν, ἔφη. Ἐὰν
D *μὲν ἄρα σοφὸς γένῃ, ὦ παῖ, πάντες σοι φίλοι καὶ πάντες σοι οἰκεῖοι ἔσονται· χρήσιμος γὰρ καὶ ἀγαθὸς ἔσει· εἰ δὲ μή, σοὶ οὔτε ἄλλος οὐδεὶς οὔτε ὁ πατὴρ φίλος ἔσται οὔτε ἡ μήτηρ οὔτε οἱ οἰκεῖοι. οἷόν τε οὖν ἐπὶ τούτοις, ὦ Λύσι, μέγα φρονεῖν, ἐν οἷς τις μήπω φρονεῖ; Καὶ πῶς ἄν; ἔφη. Εἰ δ᾽ ἄρα σὺ διδασκάλου δέει, οὔπω φρονεῖς. Ἀληθῆ. Οὐδ᾽ ἄρα μεγαλόφρων εἶ, εἴπερ ἄφρων ἔτι. Μὰ Δία, ἔφη, ὦ Σώκρατες, οὔ μοι δοκεῖ.*

7. *Καὶ ἐγὼ ἀκούσας αὐτοῦ ἀπέβλεψα πρὸς τὸν Ἱπ-*
E *ποθάλη, καὶ ὀλίγου ἐξήμαρτον· ἐπῆλθε γάρ μοι εἰπεῖν ὅτι Οὕτω χρή, ὦ Ἱππόθαλες, τοῖς παιδικοῖς διαλέγεσθαι, ταπεινοῦντα καὶ συστέλλοντα, ἀλλὰ μὴ ὥσπερ σὺ χαυνοῦντα καὶ διαθρύπτοντα. κατιδὼν οὖν αὐτὸν ἀγωνιῶντα καὶ τεθορυβημένον ὑπὸ τῶν λεγομένων, ἀνεμνήσθην ὅτι καὶ προσεστὼς λανθάνειν τὸν Λύσιν ἐβούλετο· ἀνέλαβον οὖν ἐμαυτὸν καὶ ἐπέσχον τοῦ λόγου.*

211. *Καὶ ἐν τούτῳ ὁ Μενέξενος πάλιν ἧκε, καὶ ἐκαθέζετο παρὰ τὸν Λύσιν, ὅθεν καὶ ἐξανέστη. ὁ οὖν Λύσις μάλα παιδικῶς καὶ φιλικῶς, λάθρᾳ τοῦ Μενεξένου, σμικρὸν πρός με λέγων ἔφη*) Ὦ Σώκρατες, ἅπερ καὶ ἐμοὶ λέγεις, εἰπὲ καὶ Μενεξένῳ. Καὶ ἐγὼ εἶπον, Ταῦτα μὲν σὺ αὐτῷ ἐρεῖς, ὦ Λύσι· πάντως γὰρ προσεῖχες τὸν νοῦν. Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Πειρῶ τοίνυν, ἦν δ᾽ ἐγώ, ἀπομνημονεῦσαι αὐτὰ ὅ τι μάλιστα, ἵνα τούτῳ σαφῶς πάντα εἴπῃς· ἐὰν*
B *δέ τι αὐτῶν ἐπιλάθῃ, αὖθίς με ἀνερέσθαι ὅταν ἐντύχῃς*

*) ἔφη λέγων b.

sich das so verhält? — Ich gebe es zu. — Werden wir nun Jemandem lieb sein und wird uns wohl Jemand gern haben in Bezug auf das, worin wir unbrauchbar sind? — Keineswegs, sagte er. — Zur Zeit also liebt weder dein Vater dich, noch ein Anderer einen Anderen, insoweit er unbrauchbar ist. — Ich glaube nicht, sagte er. — Wenn du also verständig wirst, mein Sohn, so werden Alle mit dir freund und vertraut werden, denn du wirst brauchbar und tüchtig sein; wo nicht, so wird weder ein Anderer noch dein Vater dir freund sein, noch die Mutter, noch die Angehörigen. Kann nun wohl Jemand sich damit viel wissen, worin er noch nichts weiß? — Wie wäre das möglich? entgegnete er. — Wenn du also des Lehrers bedarfst, so weißt du noch nichts. — Das ist wahr. — Du bist also nicht einer, der sich damit etwas weiß, wenn du nämlich unwissend bist. — Nein, beim Zeus, o Sokrates, das scheint mir nicht so.

7. Als ich dies hörte, blickte ich auf den Hippothales, und beinahe hätte ich einen Verstoß begangen. Es kam mir nämlich bei, zu sagen: In dieser Weise muß man sich mit dem Geliebten unterhalten, indem man ihn demüthigt und in Schranken hält, aber nicht wie du, aufgeblasen und eitel macht. Da ich ihn aber ängstlich und bestürzt sah über das, was gesprochen worden, erinnerte ich mich, daß er dem Lysis nicht merken lassen wolle, daß er dastehe. Ich hielt also an mich und schwieg.

In diesem Augenblicke kam Menexenos wieder und setzte sich 211.
neben den Lysis, woselbst er auch aufgestanden war. Lysis richtete nun gar kindlich und freundlich, ohne daß es Menexenos merkte, ein paar Worte an mich und sprach: Mein Sokrates, was du eben mir sagst, sage auch dem Menexenos. Ich entgegnete, das wirst du ihm sagen, mein Lysis, denn du merktest ja gar sehr darauf. — Allerdings, sagte er. — Versuche also, sprach ich, es so fest als möglich im Gedächtniß zu behalten, damit du diesem Alles genau sagen kannst. Wenn du aber etwas vergessen solltest, so frage mich wieder, sobald du mich

πρῶτον. Ἀλλὰ ποιήσω, ἔφη, ταῦτα, ὦ Σώκρατες, πάνυ σφόδρα, εὖ ἴσθι. ἀλλά τι ἄλλο αὐτῷ λέγε, ἵνα καὶ ἐγὼ*) ἀκούω, ἕως ἂν οἴκαδε ὥρα ᾖ ἀπιέναι. Ἀλλὰ χρὴ ποιεῖν ταῦτα, ἦν δ' ἐγώ, ἐπειδή γε καὶ σὺ κελεύεις. ἀλλὰ ὅρα ὅπως ἐπικουρήσεις μοι, ἐάν με ἐλέγχειν ἐπιχειρῇ ὁ Μενέξενος. ἢ οὐκ οἶσθα ὅτι ἐριστικός ἐστιν; Ναὶ μὰ Δία, ἔφη,
C σφόδρα γε. διὰ ταῦτά τοι καὶ βούλομαί σε αὐτῷ διαλέγεσθαι. Ἵνα, ἦν δ' ἐγώ, καταγέλαστος γένωμαι; Οὐ μὰ Δία, ἔφη, ἀλλ' ἵνα αὐτὸν κολάσῃς. Πόθεν; ἦν δ' ἐγώ, οὐ ῥάδιον· δεινὸς γὰρ ὁ ἄνθρωπος, Κτησίππου μαθητής· πάρεστι δέ τοι αὐτός — οὐχ ὁρᾷς; — Κτήσιππος. Μηδενός σοι, ἔφη, μελέτω, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἴθι διαλέγου αὐτῷ. Διαλεκτέον, ἦν δ' ἐγώ.

8. Ταῦτα οὖν ἡμῶν λεγόντων πρὸς ἡμᾶς αὐτούς, Τί ὑμεῖς, ἔφη ὁ Κτήσιππος, αὐτὼ μόνω ἑστιᾶσθον, ἡμῖν
D δὲ οὐ μεταδίδοτον τῶν λόγων; Ἀλλὰ μήν, ἦν δ' ἐγώ, μεταδοτέον. ὅδε γάρ τι ὧν λέγω οὐ μανθάνει, ἀλλά φησιν οἴεσθαι Μενέξενον εἰδέναι, καὶ κελεύει τοῦτον ἐρωτᾶν. Τί οὖν, ἦ δ' ὅς, οὐκ ἐρωτᾷς; Ἀλλ' ἐρήσομαι, ἦν δ' ἐγώ. καί μοι εἰπέ, ὦ Μενέξενε, ὃ ἄν σε ἔρωμαι. τυγχάνω γὰρ ἐκ παιδὸς ἐπιθυμῶν κτήματός του, ὥσπερ ἄλλος ἄλλου. ὁ μὲν γάρ τις ἵππους ἐπιθυμεῖ κτᾶσθαι, ὁ δὲ κύνας, ὁ
E δὲ χρυσίον, ὁ δὲ τιμάς· ἐγὼ δὲ πρὸς μὲν ταῦτα πράως ἔχω, πρὸς δὲ τὴν τῶν φίλων κτῆσιν πάνυ ἐρωτικῶς, καὶ βουλοίμην ἄν μοι φίλον ἀγαθὸν γενέσθαι μᾶλλον ἢ τὸν ἄριστον ἐν ἀνθρώποις ὄρτυγα ἢ ἀλεκτρυόνα, καὶ ναὶ μὰ Δία ἔγωγε μᾶλλον ἢ ἵππον τε καὶ κύνα· οἶμαι δέ, νὴ τὸν κύνα, μᾶλλον ἢ τὸ Δαρείου χρυσίον κτήσασθαι δεξαίμην πολὺ πρότερον ἑταῖρον, μᾶλλον ἢ αὐτὸν Δαρεῖον. οὕτως ἐγὼ φιλέταιρός τις εἰμι. ὑμᾶς οὖν ὁρῶν, σέ τε καὶ Λύσιν,
212. ἐκπέπληγμαι καὶ εὐδαιμονίζω, ὅτι οὕτω νέοι ὄντες οἷοί τ' ἐστὸν τοῦτο τὸ κτῆμα ταχὺ καὶ ῥᾳδίως κτᾶσθαι, καὶ σύ

*) κἀγὼ b.

trifft. — Gut, sagte er, das will ich thun, mein Sokrates, ganz genau, verlaß dich darauf. Aber rede von etwas Anderem mit ihm, damit auch ich es höre, bis es Zeit wird, nach Hause zu gehn. — Freilich, das müssen wir thun, entgegnete ich, da du es ja befiehlst. Aber sieh zu, wie du mir beispringen wirst, falls Menexenos versuchen sollte, mich zu widerlegen; oder weißt du nicht, daß er im Streiten geschickt ist? — Ja, beim Zeus, antwortete er, und das sehr. Drum wünsche ich es auch, daß du mit ihm dich unterhältst. — Damit ich ausgelacht werde, versetzte ich. — Nein, beim Zeus, damit du ihn zurecht weisest. — Woher denn? sagte ich, das ist nicht leicht. Der Mann ist gar gewandt, ein Schüler des Ktesippos. Hier ist er selbst, Ktesippos, siehst du nicht? — Kümmere dich um Niemand, mein Sokrates, sagte er, wohlan, rede mit ihm. — Man muß es schon thun, sagte ich.

8. Indem wir nun so mit einander sprachen, sagte Ktesippos, was ergötzt ihr euch denn so allein und laßt Niemand an der Rede Theil nehmen? — In der That, sagte ich, wir müssen Theil nehmen lassen. Dieser hier begreift nicht, was ich sage, aber er sagt, er glaube, daß es Menexenos wisse und heißt mich diesen fragen. — Warum fragst du nicht, sagte er. — Gut, ich werde fragen, entgegnete ich. So beantworte denn, Menexenos, was ich dich fragen werde. Ich strebe nämlich von Kind auf nach einem Besitze, so wie der Eine nach dem, der Andere nach jenem. Denn der Eine trachtet nach dem Besitze von Pferden, der Andere nach Hunden, ein Dritter nach Gold, und ein Vierter nach Ehren; gegen diese Dinge bin ich gleichgültig, aber zu den Erwerb von Freunden habe ich große Neigung und ich wünschte eher einen guten Freund als die beste Wachtel oder den besten Hahn von der Welt zu besitzen; ja, beim Zeus, eher als ein Pferd oder einen Hund. Ich glaube, beim Hunde, ich würde es weit vorziehen, einen Freund als das Gold des Dareios oder den Dareios selbst zu besitzen.
So sehr liebe ich die Freunde. Indem ich euch nun sehe, dich 212.
und Lysis, bin ich erstaunt und preise euch glücklich, daß ihr noch so jung im Stande seid, dies Besitzthum schnell und leicht

τε*) τοῦτον οὕτω φίλον ἐκτήσω ταχύ τε καὶ σφόδρα, καὶ αὖ οὗτος σέ· ἐγὼ δὲ οὕτω πόρρω εἰμὶ τοῦ κτήματος, ὥστε οὐδ᾽ ὅντινα τρόπον γίγνεται φίλος ἕτερος ἑτέρου οἶδα, ἀλλὰ ταῦτα δὴ αὐτά σε βούλομαι ἐρέσθαι ἅτε ἔμπειρον.

9. Καί μοι εἰπέ· ἐπειδάν τίς τινα φιλῇ, πότερος ποτέρου φίλος γίγνεται, ὁ φιλῶν τοῦ φιλουμένου ἢ ὁ φιλού-
B μενος τοῦ φιλοῦντος; ἢ οὐδὲν διαφέρει; Οὐδέν, ἔφη, ἔμοιγε δοκεῖ διαφέρειν. Πῶς λέγεις; ἦν δ᾽ ἐγώ· ἀμφότεροι ἄρα ἀλλήλων φίλοι γίγνονται, ἐὰν μόνος**) ὁ ἕτερος τὸν ἕτερον φιλῇ; Ἔμοιγε, ἔφη, δοκεῖ. Τί δαί; οὐκ ἔστι φιλοῦντα μὴ ἀντιφιλεῖσθαι ὑπὸ τούτου ὃν ἂν φιλῇ; Ἔστιν. Τί δέ; ἆρα ἔστι καὶ μισεῖσθαι φιλοῦντα; οἷόν που ἐνίοτε δοκοῦσι καὶ οἱ ἐρασταὶ πάσχειν πρὸς τὰ παιδικά· φιλοῦντες γὰρ
C ὡς οἷόν τε μάλιστα οἱ μὲν***) οἴονται οὐκ ἀντιφιλεῖσθαι, οἱ δὲ καὶ μισεῖσθαι. ἢ οὐκ ἀληθὲς δοκεῖ σοι τοῦτο; Σφόδρα γε, ἔφη, ἀληθές. Οὐκοῦν ἐν τῷ τοιούτῳ, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὁ μὲν φιλεῖ, ὁ δὲ φιλεῖται. Ναί. Ὁπότερος οὖν αὐτῶν ποτέρου φίλος ἐστίν; ὁ φιλῶν τοῦ φιλουμένου, ἐάν τε καὶ ἀντιφιλῆται ἐάν τε καὶ μισῆται, ἢ ὁ φιλούμενος τοῦ φιλοῦντος; ἢ οὐδέτερος αὖ ἐν τῷ τοιούτῳ οὐδετέρου φίλος
D ἐστίν, ἂν μὴ ἀμφότεροι ἀλλήλους φιλῶσιν; Ἔοικε γοῦν οὕτως ἔχειν. Ἀλλοίως ἄρα νῦν ἡμῖν δοκεῖ ἢ πρότερον ἔδοξε. τότε μὲν γάρ, εἰ ὁ ἕτερος φιλοῖ, φίλω εἶναι ἄμφω· νῦν δέ, ἂν μὴ ἀμφότεροι φιλῶσιν, οὐδέτερος φίλος. Κινδυνεύει, ἔφη. Οὐκ ἄρα ἐστὶ φίλον τῷ φιλοῦντι οὐδὲν μὴ οὐκ ἀντιφιλοῦν. Οὐκ ἔοικεν. Οὐδ᾽ ἄρα φίλιπποί εἰσιν οὓς ἂν οἱ ἵπποι μὴ ἀντιφιλῶσιν, οὐδὲ φιλόρτυγες, οὐδ᾽ αὖ φιλόκυνές γε καὶ φίλοινοι καὶ φιλογυμνασταὶ καὶ φιλόσοφοι, ἂν μὴ ἡ σοφία αὐτοὺς ἀντιφιλῇ. ἢ φιλοῦσι μὲν
E ταῦτα ἕκαστοι, οὐ μέντοι φίλα ὄντα, ἀλλὰ ψεύδεθ᾽ ὁ ποιητής, ὃς ἔφη

*) τε b s z nach Konj. δὲ vulgo.

**) μόνος z aus den besten Hdschrr. μόνον b s.

***) b s z nach Heusde. οἰόμενοι vulgo.

zu erwerben; sowohl du hast an diesem schnell und in hohem Grade einen solchen Freund dir verschafft, als dieser an dir. Ich bin aber so weit entfernt von diesem Besitze, daß ich nicht einmal weiß, wie einer des andern Freund wird, sondern eben deshalb dich als einen darin Erfahrenen fragen will.

9. So sage mir denn: Wenn Einer Einen liebt, welcher von Beiden wird da des Andern Freund, der Liebende des Geliebten oder der Geliebte des Liebenden? oder macht es keinen Unterschied? — Das scheint mir keinen Unterschied zu machen, sagte er. — Wie sagst du? fragte ich. Beide werden also gegenseitig Freunde, wenn nur Einer den Andern liebt? — Mir scheint es so, sagte er. — Wie aber, kommt denn nicht der Fall vor, daß ein Liebender nicht wieder geliebt wird von dem, den er liebt. — Das ist der Fall. — Wie aber? Kommt denn das nicht vor, daß der Liebende sogar gehaßt wird? wie ja das bisweilen den Liebhabern nach ihrer Meinung mit den Geliebten zu begegnen pflegt; während sie nämlich inbrünstig lieben, meinen die Einen nicht wieder geliebt, Andere sogar gehaßt zu werden; oder scheint dir das nicht wahr zu sein? — Gar sehr wahr, sagte er. — Nicht wahr, in einem solchen Falle, liebt der Eine und der Andere wird geliebt. — Ja. — Welcher von Beiden ist nun der Freund des Andern? Der Liebende des Geliebten, mag er wieder geliebt oder gehaßt werden, oder der Geliebte des Liebenden? oder ist keiner von Beiden in diesem Falle des Andern Freund, wenn nicht Beide einander lieben. — Wenigstens scheint sich's so zu verhalten. — Es erscheint also jetzt anders als vorher; damals nämlich, daß, wenn auch nur der Eine liebt, Beide Freunde seien; jetzt aber, daß, wenn nicht Beide lieben, keiner ein Freund ist. — So scheint's. — Es ist also dem Liebenden nicht freund, was nicht wieder liebt. — Nein. — Es sind demnach auch die nicht Pferdefreunde, welche die Pferde nicht wieder lieben, und nicht Wachtelfreunde, auch nicht Hundefreunde und Weinfreunde und Turnfreunde und Weisheitsfreunde, wenn sie die Weisheit nicht wieder liebt; oder ein jeglicher liebt diese, ohne daß sie ihm freund sind und es log der Dichter, welcher sagte:

ὄλβιος, ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι
καὶ κύνες ἀγρευταὶ καὶ ξένος ἀλλοδαπός.

Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ, ἦ δ᾽ ὅς. Ἀλλ᾽ ἀληθῆ δοκεῖ λέγειν σοι; Ναί. Τὸ φιλούμενον ἄρα τῷ φιλοῦντι φίλον ἐστίν, ὡς ἔοικεν, ὦ Μενέξενε, ἐάν τι φιλῇ ἐάν τε καὶ μισῇ· οἷον καὶ τὰ νεωστὶ γεγονότα παιδία, τὰ μὲν οὐδέπω φιλοῦντα,
213. τὰ δὲ καὶ μισοῦντα, ὅταν κολάζηται ὑπὸ τῆς μητρὸς ἢ ὑπὸ τοῦ πατρός, ὅμως καὶ μισοῦντα ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ πάντων μάλιστά ἐστι τοῖς γονεῦσι φίλτατα. Ἔμοιγε δοκεῖ, ἔφη, οὕτως ἔχειν. Οὐκ ἄρα ὁ φιλῶν φίλος ἐκ τούτου τοῦ λόγου, ἀλλ᾽ ὁ φιλούμενος. Ἔοικεν. Καὶ ὁ μισούμενος ἐχθρὸς ἄρα, ἀλλ᾽ οὐχ ὁ μισῶν. Φαίνεται. Πολλοὶ ἄρα ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν φιλοῦνται, ὑπὸ δὲ τῶν φίλων μισοῦνται, καὶ τοῖς μὲν ἐχθροῖς φίλοι εἰσί, τοῖς δὲ φίλοις ἐχθροί, εἰ
B τὸ φιλούμενον φίλον ἐστὶν ἀλλὰ μὴ τὸ φιλοῦν. καίτοι πολλὴ ἀλογία, ὦ φίλε ἑταῖρε, μᾶλλον δέ, οἶμαι, καὶ ἀδύνατον, τῷ τε φίλῳ ἐχθρὸν καὶ τῷ ἐχθρῷ φίλον εἶναι. Ἀληθῆ, ἔφη, ἔοικας λέγειν, ὦ Σώκρατες. Οὐκοῦν εἰ τοῦτ᾽ ἀδύνατον, τὸ φιλοῦν ἂν εἴη φίλον τοῦ φιλουμένου. Φαίνεται. Τὸ μισοῦν ἄρα πάλιν ἐχθρὸν τοῦ μισουμένου. Ἀνάγκη. Οὐκοῦν ταὐτὰ ἡμῖν συμβήσεται ἀναγκαῖον εἶναι
C ὁμολογεῖν, ἅπερ ἐπὶ τῶν πρότερον, πολλάκις φίλον εἶναι μὴ φίλου, πολλάκις δὲ καὶ ἐχθροῦ, ὅταν ἢ μὴ φιλοῦν τις φιλῇ ἢ καὶ μισοῦν φιλῇ· πολλάκις δ᾽ ἐχθρὸν εἶναι μὴ ἐχθροῦ ἢ καὶ φίλου, ὅταν ἢ μὴ μισοῦν τις μισῇ*) ἢ καὶ φιλοῦν μισῇ. Κινδυνεύει, ἔφη. Τί οὖν δὴ χρησώμεθα, ἦν δ᾽ ἐγώ, εἰ μήτε οἱ φιλοῦντες φίλοι ἔσονται μήτε οἱ φιλούμενοι μήτε οἱ φιλοῦντές τε καὶ φιλούμενοι, ἀλλὰ καὶ παρὰ ταῦτα ἄλλους τινὰς ἔτι φήσομεν εἶναι φίλους ἀλλήλοις γιγνομένους; Οὐ μὰ τὸν Δία, ἔφη, ὦ Σώκρατες,
D οὐ πάνυ εὐπορῶ ἔγωγε. Ἆρα μή, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὦ Μενέξενε,

*) a nach Hdschrr. φιλῇ b s.

Glücklich, wem sind Kinder, Freunde, einhufige Rosse
Und auch Hunde zur Jagd und in der Fremde ein Freund.

Ich glaube nicht, sprach er. — Sondern er scheint dir wahr zu reden. — Ja. — Das Geliebte also ist, wie es scheint, dem Liebenden lieb, mein Menexenos, mag es ihn lieben oder ihn hassen. Wie ja die neugebornen Kinder, die zum Theil noch nicht lieben, zum Theil sogar Haß empfinden, wenn sie 213.
von der Mutter oder von dem Vater gestraft werden, doch auch dann, wenn sie hassen, von den Aeltern über alles geliebt werden. — So scheint sich's zu verhalten, sagte er. — Es ist also dieser Rede zufolge nicht der Liebende freund, sondern der Geliebte. — So ist's. — Und der Gehaßte feind, aber nicht der Hassende. — So scheint's. — Es werden also Viele von den Feinden geliebt, von den Freunden aber gehaßt und sind den Feinden freund und den Freunden feind, wenn der Geliebte freund ist und nicht der Liebende. Und doch ist es großer Unsinn, lieber Freund, ja, glaube ich, unmöglich, dem Feinde freund und dem Freunde feind zu sein. — Es erscheint als wahr, entgegnete er, was du sagst, mein Sokrates. — Wenn also das unmöglich ist, so dürfte wohl der Liebende dem Geliebten freund sein? — Mich bedünkt so. — Der Hassende hinwiederum dem Gehaßten feind? — Nothwendiger Weise. — Wird es uns nun nicht da begegnen, daß wir genöthigt werden, dasselbe zuzugeben, wie bei dem Vorhergegangenen, nämlich, daß öfters Einer Jemandes, der ihm nicht freund ist, oft auch einem Feinde freund ist, wenn nämlich Einer den liebt, der ihn nicht liebt oder gar haßt; hinwiederum daß Einer öfters dem feind ist, der ihm nicht feind oder gar freund ist, wenn Jemand Einer haßt, der ihn nicht haßt oder gar ihm freund ist. — Es scheint so. — Was werden wir nun also machen, sagte ich, wenn weder die Liebenden noch die Geliebten, noch diejenigen, welche lieben und zugleich geliebt werden, Freunde sein sollen, sondern im Gegentheil behaupten müssen, daß es Andere gibt, die mit einander freund sind. — Beim Zeus, mein Sokrates, versetzte er, hier weiß ich kein Auskunftsmittel. — Wir haben doch nicht etwa, mein Menexenos,

τὸ παράπαν οὐκ ὀρθῶς ἐζητοῦμεν; Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὁ Λύσις. καὶ ἅμα εἰπὼν ἠρυθρίασεν· ἐδόκει γάρ μοι ἄκοντ᾽ αὐτὸν ἐκφεύγειν τὸ λεχθὲν διὰ τὸ σφόδρα προσέχειν τὸν νοῦν τοῖς λεγομένοις. δῆλος δ᾽ ἦν καὶ ὅτε ἠκροᾶτο οὕτως ἔχων.

10. Ἐγὼ οὖν βουλόμενος τόν τε Μενέξενον ἀναπαῦσαι καὶ ἐκείνου ἡσθεὶς τῇ φιλοσοφίᾳ, οὕτω μεταβαλὼν πρὸς
E τὸν Λύσιν ἐποιούμην τοὺς λόγους, καὶ εἶπον Ὦ Λύσι, ἀληθῆ μοι δοκεῖς λέγειν ὅτι εἰ ὀρθῶς ἡμεῖς ἐσκοποῦμεν, οὐκ ἄν ποτε οὕτως ἐπλανώμεθα. ἀλλὰ ταύτῃ μὲν μηκέτι ἴωμεν — καὶ γὰρ χαλεπή τίς μοι φαίνεται ὥσπερ ὁδὸς ἡ σκέψις —, ᾗ δὲ ἐτράπημεν, δοκεῖ μοι χρῆναι ἰέναι,
214. σκοποῦντι*) κατὰ τοὺς ποιητάς· οὗτοι γὰρ ἡμῖν ὥσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες. λέγουσι δὲ δήπου οὐ φαύλως ἀποφαινόμενοι περὶ τῶν φίλων, οἳ τυγχάνουσιν ὄντες· ἀλλὰ τὸν θεὸν αὐτόν φασι ποιεῖν φίλους αὐτούς, ἄγοντα παρ᾽ ἀλλήλους. λέγουσι δέ πως ταῦτα, ὡς ἐγῷμαι, ὡδί·

αἰεί τοι τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον

B καὶ ποιεῖ γνώριμον. ἢ οὐκ ἐντετύχηκας τούτοις τοῖς ἔπεσιν; Ἔγωγε, ἔφη. Οὐκοῦν καὶ τοῖς τῶν σοφωτάτων συγγράμμασιν ἐντετύχηκας ταῦτα αὐτὰ λέγουσιν, ὅτι τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἀνάγκη ἀεὶ φίλον εἶναι; εἰσὶ δέ που οὗτοι οἱ περὶ φύσεώς τε καὶ τοῦ ὅλου διαλεγόμενοι καὶ γράφοντες. Ἀληθῆ, ἔφη, λέγεις. Ἆρ᾽ οὖν, ἦν δ᾽ ἐγώ, εὖ λέγουσιν; Ἴσως, ἔφη. Ἴσως, ἦν δ᾽ ἐγώ, τὸ ἥμισυ αὐτοῦ, ἴσως δὲ καὶ πᾶν. ἀλλ᾽ ἡμεῖς οὐ συνίεμεν. δοκεῖ γὰρ ἡμῖν ὅ γε
C πονηρὸς τῷ πονηρῷ, ὅσῳ ἂν ἐγγυτέρω προσίῃ καὶ μᾶλλον ὁμιλῇ, τοσούτῳ ἐχθίων γίγνεσθαι. ἀδικεῖ γάρ· ἀδικοῦντας δὲ καὶ ἀδικουμένους ἀδύνατόν που φίλους εἶναι. οὐχ οὕτως;

*) Stallbaum: σκοποῦντα vulg. Dann τὰ κατὰ vulg. [τὰ] x b s.

überhaupt nicht recht die Untersuchung geführt? — Es bedünkt mich nicht so, mein Sokrates, versetzte Lysis, indem er bei diesen Worten erröthete. Denn das Wort schien ihm gegen seinen Willen entfahren zu sein, weil er so sehr auf das gespannt war, was gesprochen wurde. Und so hatte er sich auch gezeigt, als er zuhörte.

10. Ich nun, theils um dem Menexenos Ruhe zu gönnen, theils auch aus Wohlgefallen an jenes Interesse an der Wissenschaft, wechselte und richtete an den Lysis die Rede, indem ich sagte: Mein Lysis, du scheinst richtig zu bemerken, daß, wenn wir richtig untersucht hätten, wir wohl nicht so in die Irre gekommen wären. So wollen wir denn auf diesem Wege nicht annoch fortgehn — denn die Untersuchung kommt mir wie ein schlechter Weg vor — sondern, wo wir abgebogen sind, da dünkt mich, müssen wir fortgehen, indem man in der Unter- 214.
suchung den Dichtern folgt. Denn diese sind gleichsam für uns die Väter und Führer in der Weisheit. Sie sprechen aber gewiß nicht übel, indem sie ihre Meinung über Freunde, welche es wirklich sind, aussprechen, sondern sie behaupten, daß die Gottheit selbst sie zu Freunden mache, indem diese sie zusammen führt. Sie sprechen es aber, denke ich, so aus:

Immer gesellet ja doch ein Gott den Gleichen zum Gleichen.

und macht ihn kenntlich. Oder sind diese Worte dir nicht vorgekommen? — O ja, sagte er. Hast du nicht auch die Schriften der weisesten Männer gelesen, die dasselbe sagen, daß nothwendig das Gleiche stets dem Gleichen freund sein müsse? Und das sind ja wohl die, welche über die Natur und das Weltall sprechen und schreiben. — Das ist wahr, was du sagst, sprach er. — Sprechen sie also wahr? fragte ich. — Vielleicht, entgegnete er. — Vielleicht zur Hälfte, erwiederte ich, vielleicht aber auch ganz, aber wir verstehen es nur nicht. Denn uns scheint der Schlechte dem Schlechten, je näher er an ihn herangeht und je mehr er mit ihm verkehrt, desto mehr feind zu werden. Denn er thut Unrecht; es ist aber unmöglich, daß der Unrecht Thuende und derjenige, dem Unrecht zu-

Ναί, ἦ δ' ὅς. Ταύτῃ μὲν ἂν τοίνυν τοῦ λεγομένου τὸ
ἥμισυ οὐκ ἀληθὲς εἴη, εἴπερ οἱ πονηροὶ ἀλλήλοις ὅμοιοι.
Ἀληθῆ λέγεις. Ἀλλά μοι δοκοῦσι λέγειν τοὺς ἀγαθοὺς
ὁμοίους εἶναι ἀλλήλοις καὶ φίλους, τοὺς δὲ κακούς, ὅπερ
καὶ λέγεται περὶ αὐτων, μηδέποτε ὁμοίους μηδ' αὐτοὺς
D αὑτοῖς εἶναι, ἀλλ' ἐμπλήκτους τε καὶ ἀσταθμήτους. ὃ δὲ
αὐτὸ αὑτῷ ἀνόμοιον εἴη καὶ διάφορον, σχολῇ γέ τῳ
ἄλλῳ ὅμοιον ἢ φίλον γένοιτο. ἢ οὐ καὶ σοὶ δοκεῖ οὕτως;
Ἔμοιγε, ἔφη. Τοῦτο τοίνυν αἰνίττονται, ὡς ἐμοὶ δο-
κοῦσιν, ὦ ἑταῖρε, οἱ τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φίλον λέγοντες,
ὡς ὁ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνος μόνῳ φίλος, ὁ δὲ κακὸς
οὔτ' ἀγαθῷ οὔτε κακῷ οὐδέποτε εἰς ἀληθῆ φιλίαν ἔρχεται.
συνδοκεῖ σοι; Κατένευσεν. Ἔχομεν ἄρα ἤδη, τίνες εἰσὶν
E οἱ φίλοι· ὁ γὰρ λόγος ἡμῖν σημαίνει ὅτι οἳ ἂν ὦσιν ἀγα-
θοί. Πάνυ γε, ἔφη, δοκεῖ.

11. Καὶ ἐμοί, ἦν δ' ἐγώ. καίτοι δυσχεραίνω τί γε
ἐν αὐτῷ. φέρε οὖν, ὦ πρὸς Διός, ἴδωμεν τί καὶ ὑπο-
πτεύω. ὁ ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ καθ' ὅσον ὅμοιος φίλος, καὶ
ἔστι*) χρήσιμος ὁ τοιοῦτος τῷ τοιούτῳ; μᾶλλον δὲ ὧδε·
ὁτιοῦν ὅμοιον ὁτῳοῦν ὁμοίῳ τίν' ὠφελίαν**) ἔχειν ἢ τίνα
βλάβην ἂν ποιῆσαι δύναιτο, ὃ μὴ καὶ αὐτὸ αὑτῷ; ἢ τί
215. ἂν παθεῖν, ὃ μὴ καὶ ὑφ' αὑτοῦ πάθοι; τὰ δὴ τοιαῦτα
πῶς ἂν ὑπ' ἀλλήλων ἀγαπηθείη, μηδεμίαν ἐπικουρίαν
ἀλλήλοις ἔχοντα; ἔστιν ὅπως; Οὐκ ἔστιν. Ὃ δὲ μὴ ἀγα-
πῷτο, πῶς φίλον; Οὐδαμῶς. Ἀλλὰ δὴ ὁ μὲν ὅμοιος τῷ
ὁμοίῳ οὐ φίλος· ὁ δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ καθ' ὅσον ἀγα-
θός, οὐ καθ' ὅσον ὅμοιος, φίλος ἂν εἴη; Ἴσως. Τί δέ***);
οὐχ ὁ ἀγαθός, καθ' ὅσον ἀγαθός, κατὰ τοσοῦτον ἱκανὸς
ἂν εἴη αὑτῷ; Ναί. Ὁ δέ γε ἱκανὸς οὐδενὸς δεόμενος
κατὰ τὴν ἱκανότητα. Πῶς γὰρ οὔ; Ὁ δὲ μή του δεό-

*) ἐς τί Schleiermacher.

**) z nach den besten Hdschrr. ὠφέλειαν vulgo.

gefügt wird, Freunde sind; nicht so? — Er sagte ja. — Auf diese Art wäre also die Hälfte des Spruches nicht wahr, wenn nämlich die Schlechten einander gleich sind. — Das ist wahr. — Allein sie scheinen zu meinen, daß die Guten nur einander gleich und freund seien, die Bösen aber, was man ja auch von ihnen sagt, seien nimmer sich selbst gleich, sondern wankelmüthig und nicht zu ergründen. Was aber sich selbst nicht gleich und entzweit ist, dürfte vollends nicht einem Andern gleich oder freund werden. Oder scheint es dir nicht auch so? — Mir scheint es so, sagte er. — Darauf also, mein Freund, deuten die hin, welche sagen, daß das Gleiche dem Gleichen freund sei, daß nur der Gute auch nur dem Guten freund sei, der Böse aber niemals, weder mit dem Guten noch mit dem Bösen, eine wahre Freundschaft schließe. Stimmst du bei? — Er bejahte es. — Wir wissen also, welche Freunde sind. Der Spruch sagt, diejenigen, welche gut sind. Ja wohl, sagte er, es bedünkt mich so.

11. Mich auch, sprach ich. Jedoch fällt mir Eins daran auf. Wohlan, beim Zeus, laß uns sehen, was ich mit Argwohn betrachte. Der Gleiche ist dem Gleichen, insoweit er gleich ist, freund, und ein solcher ist einem solchen nützlich. Vielmehr so: Welchen Nutzen könnte wohl jedes Gleiche jedem Gleichen bringen oder welchen Schaden ihm zufügen, den es sich nicht selbst brächte oder zufügte, oder was leiden, was es nicht auch durch sich selbst litte? Wie könnte aber wohl eine 215.
gegenseitige Neigung unter denen Statt finden, die einander keine Hülfe gewähren. Kann das irgend sein? — Kann nicht sein. — Wozu man aber keine Neigung hat, wie wäre das freund. — Auf keine Weise. — Es ist demnach der Gleiche dem Gleichen nicht freund, der Gute aber dürfte dem Guten nur insofern er gut, nicht insofern er gleich ist, freund sein? — Vielleicht. — Wie aber, wird nicht der Gute, insofern er gut ist, sich selbst genug sein? — Ja. — Der sich aber genug ist, ist vermöge des Genügens keines Anderen bedürftig? —

***) δαὶ b.

μενος οὐδέ τι ἀγαπῴη ἄν. Οὐ γὰρ οὖν. Ὃ δὲ μὴ ἀγαπῴη, οὐδ' ἂν φιλοῖ. Οὐ δῆτα. Ὁ δὲ μὴ φιλῶν γε οὐ φίλος. Οὐ φαίνεται. Πῶς οὖν οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῖν φίλοι ἔσονται τὴν ἀρχήν, οἳ μήτε ἀπόντες ποθεινοὶ ἀλλήλοις — ἱκανοὶ γὰρ ἑαυτοῖς καὶ χωρὶς ὄντες — μήτε παρόντες χρείαν αὐτῶν ἔχουσι; τοὺς δὴ τοιούτους τίς μηχανὴ περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι ἀλλήλους; Οὐδεμία, ἔφη.
C Φίλοι δέ γε οὐκ ἂν εἶεν μὴ περὶ πολλοῦ ποιούμενοι ἑαυτούς. Ἀληθῆ.

12. Ἄθρει δή, ὦ Λύσι, πῇ παρακρουόμεθα. ἆρά γε ὅλῳ τινὶ ἐξαπατώμεθα; Πῶς δή; ἔφη. Ἤδη ποτέ του ἤκουσα λέγοντος, καὶ ἄρτι ἀναμιμνήσκομαι, ὅτι τὸ μὲν ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ καὶ οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς πολεμιώτατοι εἶεν. καὶ δὴ καὶ τὸν Ἡσίοδον ἐπήγετο μάρτυρα, λέγων ὡς ἄρα

καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ
καὶ πτωχὸς πτωχῷ.

D καὶ τἆλλα δὴ πάντα οὕτως ἔφη ἀναγκαῖον εἶναι μάλιστα τὰ ὁμοιότατα πρὸς ἄλληλα φθόνου τε καὶ φιλονεικίας καὶ ἔχθρας ἐμπίπλασθαι, τὰ δ' ἀνομοιότατα φιλίας. τὸν γὰρ πένητα τῷ πλουσίῳ ἀναγκάζεσθαι φίλον εἶναι καὶ τὸν ἀσθενῆ τῷ ἰσχυρῷ τῆς ἐπικουρίας ἕνεκα, καὶ τὸν κάμνοντα τῷ ἰατρῷ· καὶ πάντα δὴ τὸν μὴ εἰδότα ἀγαπᾶν
E τὸν εἰδότα καὶ φιλεῖν. καὶ δὴ καὶ ἔτι ἐπεξῄει τῷ λόγῳ μεγαλοπρεπέστερον, λέγων ὡς ἄρα παντὸς δέοι τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φίλον εἶναι, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἐναντίον*) εἴη τούτου· τὸ γὰρ ἐναντιώτατον τῷ ἐναντιωτάτῳ εἶναι μάλιστα φίλον. ἐπιθυμεῖν γὰρ τοῦ τοιούτου ἕκαστον, ἀλλ' οὐ τοῦ ὁμοίου· τὸ μὲν γὰρ ξηρὸν ὑγροῦ, τὸ δὲ ψυχρὸν θερμοῦ, τὸ δὲ πικρὸν γλυκέος, τὸ δὲ ὀξὺ ἀμβλέος, τὸ δὲ κενὸν πληρώσεως, καὶ τὸ πλῆρες δὲ κενώσεως· καὶ τἆλλα οὕτω κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον. τροφὴν γὰρ εἶναι τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ· τὸ γὰρ ὅμοιον τοῦ ὁμοίου οὐδὲν ἂν ἀπολαῦσαι.

*) τοὐναντίον b s.

Allerdings nicht. — Der aber keines bedarf, dürfte wohl auch keine Neigung haben? — Schwerlich. — Wer aber keine Neigung hat, dürfte auch nicht lieben? — Nein. — Der aber nicht liebt, ist auch nicht freund. — Nein. — Wie werden nun überhaupt die Guten den Guten freund sein können, die weder in der Ferne nach einander verlangen, — denn sie sind auch getrennt sich selbst genug — noch beisammen einander brauchen? Auf welche Weise es anfangen, daß solche einander schätzen? — Auf keine, sagte er. — Freunde aber dürften die schwerlich sein, wenn sie sich nicht gegenseitig schätzen. — Das ist wahr.

12. Sieh nun, o Lysis, wie wir uns irre führen lassen. Werden wir denn um ein Ganzes betrogen? — Wie so? sagte er. — Ich habe einmal Jemanden sagen hören und erinnere mich eben, daß das Gleiche dem Gleichen und die Guten dem Guten am meisten feind seien. Ja er führte noch den Hesiod zum Zeugen an, indem er sagte, daß ja

Auch der Töpfer grolle dem Töpfer, der Sänger dem Sänger,
Und der Bettler dem Bettler;

Und in allem Uebrigen müsse nothwendig das ganz Gleiche gegen einander mit Neid, Eifersucht und Haß, gegen das Ungleiche aber mit Liebe erfüllt sein. Denn der Arme werde der Unterstützung wegen genöthigt, dem Reichen freund zu sein und der Schwache dem Starken und der Kranke dem Arzte. Und jeder Unwissende hege Neigung zu dem Kenntnißreichen und liebe ihn. Ja er führte den Satz noch großartiger aus, indem er behauptete, statt daß das Gleiche dem Gleichen freund sei, so finde grade das Gegentheil davon Statt. Das ganz Entgegengesetzte sei nämlich dem ganz Entgegengesetzten am meisten freund. Alles strebe nach dem Entgegengesetzten, nicht nach dem Gleichen. So das Trockne nach dem Nassen, das Kalte nach dem Warmen, das Bittere nach dem Süßen, das Scharfe nach dem Stumpfen, das Leere nach Füllung, das Volle nach Ausleerung, und so das Uebrige in derselben Weise. Denn das Entgegengesetzte sei Nahrung des Entgegengesetzten; das Gleiche könne keinen Genuß an dem Gleichen

216. καὶ μέντοι, ὦ ἑταῖρε, καὶ κομψὸς ἐδόκει εἶναι ταῦτα λέγων· εὖ γὰρ ἔλεγεν. ὑμῖν δέ, ἦν δ' ἐγώ, πῶς δοκεῖ λέγειν; Εὖ γε, ἔφη ὁ Μενέξενος, ὥς γε οὑτωσὶ ἀκοῦσαι. Φῶμεν ἄρα τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ μάλιστα φίλον εἶναι; Πάνυ γε. Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ· οὐκ ἀλλοκότως, ὦ Μενέξενε; καὶ ἡμῖν εὐθὺς ἄσμενοι ἐπιπηδήσονται οὗτοι οἱ πάνσοφοι ἄνδρες, οἱ ἀντιλογικοί, καὶ ἐρήσονται εἰ οὐκ ἐναντιώτατον ἔχθρα φιλίᾳ; οἷς τί ἀποκρινούμεθα; ἢ οὐκ ἀνάγκη ὁμο-
B λογεῖν ὅτι ἀληθῆ λέγουσιν: Ἀνάγκη. Ἆρ' οὖν, φήσουσι, τὸ ἐχθρὸν τῷ φίλῳ φίλον ἢ τὸ φίλον τῷ ἐχθρῷ; Οὐδέτερα, ἔφη. Ἀλλὰ τὸ δίκαιον τῷ ἀδίκῳ, ἢ τὸ σῶφρον τῷ ἀκολάστῳ, ἢ τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ; Οὐκ ἄν μοι δοκεῖ οὕτως ἔχειν. Ἀλλὰ μέντοι, ἦν δ' ἐγώ, εἴπερ γε κατὰ τὴν ἐναντιότητά τί τῳ*) φίλον ἐστίν, ἀνάγκη καὶ ταῦτα φίλα εἶναι. Ἀνάγκη. Οὔτε ἄρα τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ οὔτε τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ φίλον. Οὐκ ἔοικεν.

C 13. Ἔτι δὲ καὶ τόδε σκεψώμεθα, μὴ ἔτι μᾶλλον ἡμᾶς λανθάνει τὸ φίλον ὡς ἀληθῶς οὐδὲν τούτων ὄν, ἀλλὰ τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν φίλον οὕτω ποτὲ γιγνόμενον τοῦ ἀγαθοῦ. Πῶς, ἦ δ' ὅς, λέγεις; Ἀλλὰ μὰ Δία, ἦν δ' ἐγώ, οὐκ οἶδα, ἀλλὰ τῷ ὄντι αὐτὸς ἰλιγγιῶ ὑπὸ τῆς τοῦ λόγου ἀπορίας. καὶ κινδυνεύει κατὰ τὴν ἀρχαίαν παροιμίαν τὸ καλὸν φίλον εἶναι. ἔοικε γοῦν μαλακῷ τινὶ καὶ λείῳ καὶ
D λιπαρῷ· διὸ καὶ ἴσως ῥᾳδίως διολισθαίνει καὶ διαδύεται ἡμᾶς, ἅτε τοιοῦτον ὄν. λέγω γὰρ τἀγαθὸν καλὸν εἶναι. σὺ δ' οὐκ οἴει; Ἔγωγε. Λέγω τοίνυν ἀπομαντευόμενος, τοῦ καλοῦ τε καὶ ἀγαθοῦ**) φίλον εἶναι τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακόν. πρὸς ἃ δὲ λέγων μαντεύομαι, ἄκουσον. δοκεῖ μοι ὡσπερεὶ τρία ἄττα εἶναι γένη, τὸ μὲν ἀγαθόν, τὸ δὲ

*) Ficinus z: τῳ φίλῳ φίλον b: τῳ [φίλῳ] φίλον s.

**) κἀγαθοῦ b s.

haben. Und doch, lieber Freund, schien der dies sagte, sehr 216.
geschickt zu sein; denn er sprach gut. Wie dünkte denn euch das, was er sprach, fragte ich. — Wenn man es so anhörte, sehr gut, entgegnete Menexenos. — Wollen wir also behaupten, das Gegentheil sei dem Gegentheil am meisten freund? — Ja wohl. — Gut, sprach ich. Nicht ungereimt, Menexenos? und werden nicht sogleich mit Freuden jene hochweisen Wortkämpfer gegen uns anrennen und fragen, ob nicht die Freundschaft der Feindschaft ganz und gar entgegengesetzt sei? Was werden wir diesen antworten? Muß man nicht nothwendig zugeben, daß sie wahr sprechen. — Es ist nothwendig. — Werden sie wohl sagen, daß Feindschaft der Freundschaft oder Freundschaft der Feindschaft freund sei? — Keines von beiden, sagte er. — Aber das Recht dem Unrechten, Enthaltsamkeit der Zügellosigkeit, oder das Gute dem Bösen? — Es scheint mir nicht so zu sein. — Und doch, entgegnete ich, wenn dem Gegensatz zufolge einem andern etwas freund ist, so müssen auch diese Dinge einander freund sein. — Nothwendiger Weise. — Es ist demnach weder das Gleiche dem Gleichen, noch das Entgegengesetzte dem Entgegengesetzten freund. — Schwerlich, scheint es.

13. Laß uns aber noch das betrachten, ob nicht noch mehr uns entgeht, daß Freundschaft bei Keinem von diesen Statt findet, sondern ob im Gegentheil das weder Gute noch Schlechte so bisweilen freund dem Guten ist. — Wie sagst du, erwiederte er. — Ja, beim Zeus, versetzte ich, ich weiß es nicht; mir wird es selbst ganz schwindelig vor der Verwirrung in der Rede. Einem alten Sprichwort zufolge ist man, wie es scheint, nur dem Schönen freund. Wenigstens gleicht es dem Weichen, Glatten und Schlüpfrigen. Darum entgeht es und entschlüpft uns vielleicht so leicht, weil es von **der** Art ist. Ich behaupte nämlich, daß das Gute schön sei. Meinst du nicht? — Ja. — Ich meine daher nur vermuthungsweise, daß das weder Gute noch Schlimme freund sei des Schönen und Guten. Warum ich das vermuthe, das höre. Es scheint gleichsam drei Gattungen zu geben, das Gute, das Schlechte und

κακόν, τὸ δ᾽ οὔτ᾽ ἀγαθὸν οὔτε κακόν. τί δὲ σοί; Καὶ ἐμοί, ἔφη. Καὶ οὔτε τἀγαθὸν τἀγαθῷ οὔτε τὸ κακὸν τῷ κακῷ
E οὔτε τἀγαθὸν τῷ κακῷ φίλον εἶναι, ὥσπερ οὐδ᾽ ὁ ἔμπροσθεν λόγος ἐᾷ. λείπεται δή*), εἴπερ τῷ τί ἐστι φίλον τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν φίλον εἶναι ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ τοιούτου οἷον αὐτό ἐστιν. οὐ γὰρ ἄν που τῷ κακῷ φίλον ἄν τι γένοιτο. Ἀληθῆ. Οὐδὲ μὴν τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἔφαμεν ἄρτι. ἦ γάρ; Ναί. Οὐκ ἄρα ἔσται τῷ μήτε ἀγαθῷ μήτε κακῷ τὸ τοιοῦτον φίλον οἷον αὐτό. Οὐ φαίνεται. Τῷ ἀγαθῷ ἄρα τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν μόνῳ μόνον
217. συμβαίνει γίγνεσθαι φίλον. Ἀνάγκη, ὡς ἔοικεν.

14. Ἆρ᾽ οὖν καὶ καλῶς, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὦ παῖδες, ὑφηγεῖται ἡμῖν τὸ νῦν λεγόμενον; εἰ γοῦν θέλοιμεν ἐννοῆσαι τὸ ὑγιαῖνον σῶμα, οὐδὲν ἰατρικῆς δεῖται οὐδ᾽ ὠφελίας**); ἱκανῶς γὰρ ἔχει, ὥστε ὑγιαίνων οὐδεὶς ἰατρῷ φίλος διὰ τὴν ὑγίειαν. ἦ γάρ; Οὐδείς. Ἀλλ᾽ ὁ κάμνων, οἶμαι, διὰ τὴν νόσον. Πῶς γὰρ οὔ; Νόσος μὲν δὴ κακόν, ἰατρικὴ
B δὲ ὠφέλιμον καὶ ἀγαθόν. Ναί. Σῶμα δέ γέ που κατὰ τὸ σῶμα εἶναι οὔτ᾽ ἀγαθὸν οὔτε κακόν. Οὕτως. Ἀναγκάζεται δέ γε σῶμα διὰ νόσον ἰατρικὴν ἀσπάζεσθαι καὶ φιλεῖν. Δοκεῖ μοι. Τὸ μήτε κακὸν ἄρα μήτ᾽ ἀγαθὸν φίλον γίγνεται τοῦ ἀγαθοῦ διὰ κακοῦ παρουσίαν. Ἔοικεν. Δῆλον δέ γε ὅτι πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὗ ἔχει. οὐ γὰρ δή γε κακὸν γεγονὸς ἔτι ἂν***) τοῦ ἀγαθοῦ ἐπιθυμοῖ καὶ φίλον εἴη· ἀδύνατον γὰρ ἔφαμεν κακὸν
C ἀγαθῷ φίλον εἶναι. Ἀδύνατον γάρ. Σκέψασθε δὴ ὃ λέγω. λέγω γὰρ ὅτι ἔνια μέν, οἷον ἂν ᾖ τὸ παρόν, τοιαῦτά ἐστι καὶ αὐτά, ἔνια δὲ οὔ. ὥσπερ εἰ ἐθέλοι τις χρώ-

*) δή Heindorf b s z: δ᾽ vulgo.

**) z aus den besten Hdschrr. ὠφελείας v.

***) b s z nach Heind. ἀντὶ vulgo.

das weder Gute noch Schlechte. — Wie scheint dir es? — Auch mir scheint es so, sagte er. — Und daß weder das Gute dem Guten, noch das Böse dem Bösen, noch das Gute dem Bösen freund ist, wie es ja auch die vorige Rede nicht gestattet. Es bleibt also noch übrig, wenn nämlich etwas einem freund ist, daß weder das Gute noch das Böse freund ist dem Guten oder etwas derartigem, als es selbst ist. Dem Schlechten dürfte es wohl schwerlich irgend freund werden. — Das ist wahr. — Auch nicht das Gleiche dem Gleichen, sagten wir eben; nicht so? — Ja. — Wird also dem weder Guten noch Schlechten etwas derartiges, als es ist, freund sein? — Nein, scheint es. — Es kommt also darauf hinaus, daß nur das weder Gute noch Böse dem Guten allein freund werde. — Nothwendiger Weise, wie es scheint. 217.

14. Führt denn nun auch, ihr Kinder, sprach ich, das eben Ausgesprochene auf den richtigen Weg? Wenigstens wenn wir das in's Auge fassen, daß der gesunde Leib die Arzneikunst nicht braucht, auch keine Hülfe; denn er ist sich genug, und darum ist kein Gesunder dem Arzte freund wegen der Gesundheit. Nicht so? — Keiner. — Aber der Kranke, denke ich, wegen der Krankheit. — Wie sollte das nicht. — Und die Krankheit ist doch ein Uebel, die Arzneikunst aber etwas Nützliches und Gutes. — Ja. — Der Leib aber, insofern er Leib ist, ist weder gut noch böse? — So ist es. — Es wird aber der Leib wegen der Krankheit genöthigt die Arzneikunst zu lieben und ihr freund zu sein. — Es scheint mir so. — Also das weder Böse noch Gute wird freund des Guten wegen des Vorhandenseins des Bösen. — Es sieht so aus. — Aber offenbar wenigstens ehe er schlecht geworden durch das Uebel, welches er an sich hat. Denn er würde wohl nicht, nachdem er schlecht geworden, nach dem Guten streben und ihm freund sein; denn es ist unmöglich, sagten wir, daß etwas Böses dem Guten freund sei. — Freilich ist es unmöglich. — So betrachtet denn das, was ich sage. Ich behaupte nämlich, daß Einiges selbst von der Beschaffenheit ist wie das, was sich an demselben befindet, Anderes aber nicht. Zum Beispiel, wollte Jemand

ματί τῳ ὁτιοῦν ἀλεῖψαι, πάρεστί που τῷ ἀλειφθέντι τὸ
ἐπαλειφθέν. Πάνυ γε. Ἆρ᾽ οὖν καὶ ἔστι τότε τοιοῦτον
τὴν χρόαν τὸ ἀλειφθέν*), οἷον τὸ ἐπόν**); Οὐ μανθάνω,
D ἦ δ᾽ ὅς. Ἀλλ᾽ ὧδε, ἦν δ᾽ ἐγώ. εἴ τίς σου ξανθὰς οὔσας
τὰς τρίχας ψιμυθίῳ ἀλείψει. πότερον τότε***) λευκαὶ εἶεν
ἢ φαίνοιντ᾽ ἄν; Φαίνοιντ᾽ ἄν, ἦ δ᾽ ὅς. Καὶ μὴν παρείη
γ᾽ ἂν αὐταῖς λευκότης Ναί. Ἀλλ᾽ ὅμως οὐδέν τι μᾶλλον
ἂν εἶεν λευκαί πω, ἀλλὰ παρούσης λευκότητος οὔτε τι
λευκαὶ οὔτε μέλαιναί εἰσιν. Ἀληθῆ. Ἀλλ᾽ ὅταν δή, ὦ φίλε,
τὸ γῆρας αὐταῖς ταὐτὸν τοῦτο χρῶμα ἐπαγάγῃ, τότε ἐγέ-
E νοντο οἷόνπερ τὸ παρόν, λευκοῦ παρουσίᾳ λευκαί. Πῶς
γὰρ οὔ; Τοῦτο τοίνυν ἐρωτῶ νῦν†) δή, εἰ ᾧ ἄν τι παρῇ,
τοιοῦτον ἔσται τὸ ἔχον οἷον τὸ παρόν· ἢ ἐὰν μὲν κατά τινα
τρόπον παρῇ, ἔσται, ἐὰν δὲ μή, οὔ. Οὕτω μᾶλλον, ἔφη.
Καὶ τὸ μήτε κακὸν ἄρα μήτ᾽ ἀγαθὸν ἐνίοτε κακοῦ παρ-
όντος οὔπω κακόν ἐστιν, ἔστι δ᾽ ὅτε ἤδη τὸ τοιοῦτον
γέγονεν. Πάνυ γε. Οὐκοῦν ὅταν μήπω κακὸν ᾖ κακοῦ
παρόντος, αὕτη μὲν ἡ παρουσία ἀγαθοῦ αὐτὸ ποιεῖ ἐπι-
θυμεῖν· ἡ δὲ κακὸν ποιοῦσα ἀποστερεῖ αὐτὸ τῆς τε ἐπι-
θυμίας ἅμα καὶ τῆς φιλίας τἀγαθοῦ. οὐ γὰρ ἔτι ἐστὶν
218. οὔτε κακὸν οὔτε ἀγαθόν, ἀλλὰ κακόν· φίλον δὲ ἀγαθὸν
κακῷ††) οὐκ ἦν. Οὐ γὰρ οὖν. Διὰ ταῦτα δὴ φαῖμεν ἂν
καὶ τοὺς ἤδη σοφοὺς μηκέτι φιλοσοφεῖν, εἴτε θεοὶ εἴτε
ἄνθρωποί εἰσιν οὗτοι· οὐδ᾽ αὖ ἐκείνους φιλοσοφεῖν τοὺς
οὕτως ἄγνοιαν ἔχοντας ὥστε κακοὺς εἶναι· κακὸν γὰρ καὶ
ἀμαθῆ οὐδένα φιλοσοφεῖν. λείπονται δὴ οἱ ἔχοντες μὲν
τὸ κακὸν τοῦτο, τὴν ἄγνοιαν, μήπω δὲ ὑπ᾽ αὐτοῦ ὄντες
ἀγνώμονες μηδὲ ἀμαθεῖς, ἀλλ᾽ ἔτι ἡγούμενοι μὴ εἰδέναι
B ἃ μὴ ἴσασι. διὸ δὴ καὶ†††) φιλοσοφοῦσιν οἱ οὔτε ἀγαθοὶ

*) b s z nach Heind.: ἐπαλειφθὲν vulgo.
**) b s z nach Heind.: ἔτι ὂν vulgo.
***) b s z ποτε vulgo.
†) νῦν lassen b s weg.
††) ἀγαθῷ κακὸν b nach Heind.

mit irgend einer Farbe etwas bestreichen, so befindet sich doch wohl an dem Bestrichenen das, was darauf gestrichen ist. — Freilich. — Ist denn nun dann wohl auch das Bestrichene von derselben Farbe wie das, was daran ist? — Ich verstehe das nicht, sagte er. – Auf diese Weise wirst du es, sagte ich: Wenn Jemand deine blonden Haare mit Bleiweiß bestriche, würden sie dann weiß seien oder so erscheinen? — Sie würden so erscheinen, sagte er. — Freilich es würde Weißes an ihnen sein. — Ja. — Aber dennoch würden sie um nichts mehr weiß sein, sondern indem Weißes daran sitzt, sind sie weder weiß noch schwarz. – Das ist wahr. — Aber mein lieber, wenn das Alter ihnen dieselbe Farbe zugeführt hat, dann sind sie eben so wie das, was an ihnen sitzt, nämlich durch das Daransein des Weißen, weiß. — Wie sollte das nicht? — Das frage ich dich eben, ob dasjenige, an welchem sich etwas befindet, so ist, wie das, was an ihm ist, oder ob es so ist, wenn jenes auf eine gewisse Weise daran ist, im entgegengesetzten Falle aber nicht. — So eher, sagte er. — Und das, was weder gut noch böse ist, ist bisweilen, wenn Böses daran ist, noch nicht böse, bisweilen aber ist es so geworden. — Ja wohl — Wenn es also noch nicht böse ist, wenn Böses daran ist, so bewirkt eben dies Daransein, daß es nach dem Guten strebt, aber das Daransein, welches bös macht, beraubt es der Lust und Liebe zum Guten. Denn nicht mehr ist es etwas, 218.
was weder gut noch bös ist, sondern etwas Böses. Dem Bösen war aber das Gute nicht freund. — Allerdings nicht. — Demnach also könnten wir sagen, daß die bereits Weisen nicht mehr Weisheitsfreunde sind, mögen sie nun Götter oder Menschen sein; und auch daß diejenigen nicht mehr Weisheitsfreunde sind, welche die Unwissenheit so an sich haben, daß sie schlechte sind. Denn kein Schlechter oder Unwissenschaftlicher ist ein Weisheitsfreund. Es bleiben also die übrig, welche dies Uebel, die Unwissenheit, an sich haben, aber noch nicht durch dasselbe sinnlos und unwissenschaftlich geworden sind, sondern die noch überzeugt sind, nicht zu wissen, was sie

†††) καὶ lässt b weg nach einer Hdschr.

οὔτε κακοί πω ὄντες. ὅσοι δὲ κακοί, οὐ φιλοσοφοῦσιν, οὐδὲ οἱ ἀγαθοί. οὔτε γὰρ τὸ ἐναντίον τοῦ ἐναντίου οὔτε τὸ ὅμοιον τοῦ ὁμοίου φίλον ἡμῖν ἐφάνη ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις. ἢ οὐ μέμνησθε; Πάνυ γε, ἐφάτην. Νῦν ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Λύσι τε καὶ Μενέξενε, παντὸς μᾶλλον ἐξευρήκαμεν ὃ ἔστι τὸ φίλον καὶ οὔ. φαμὲν γὰρ αὐτό, καὶ κατὰ τὴν ψυχὴν καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ πανταχοῦ, τὸ
C μήτε κακὸν μήτε ἀγαθὸν διὰ κακοῦ παρουσίαν τοῦ ἀγαθοῦ φίλον εἶναι. Παντάπασιν ἐφάτην τε καὶ συνεχωρείτην οὕτω τοῦτ' ἔχειν.

15. Καὶ δὴ καὶ αὐτὸς ἐγὼ πάνυ ἔχαιρον, ὥσπερ θηρευτής τις, ἔχων ἀγαπητῶς ὃ ἐθηρευόμην. κἄπειτ' οὐκ οἶδ' ὁπόθεν μοι ἀτοπωτάτη τις ὑποψία εἰσῆλθεν, ὡς οὐκ ἀληθῆ εἴη τὰ ὡμολογημένα ἡμῖν. καὶ εὐθὺς ἀχθεσθεὶς εἶπον Βαβαί, ὦ Λύσι τε καὶ Μενέξενε, κινδυνεύομεν
D ὄναρ πεπλουτηκέναι. Τί μάλιστα; ἔφη ὁ Μενέξενος. Φοβοῦμαι, ἦν δ' ἐγώ, μὴ ὥσπερ ἀνθρώποις ἀλαζόσι λόγοις τισὶ τοιούτοις ψευδέσιν ἐντετυχήκαμεν περὶ τοῦ φίλου. Πῶς δή; ἔφη. Ὧδε, ἦν δ' ἐγώ, σκοπῶμεν· φίλος ὃς ἂν εἴη*), πότερόν ἐστί τῳ φίλος ἢ οὔ; Ἀνάγκη, ἔφη· Πότερον οὖν οὐδενὸς ἕνεκα καὶ δι' οὐδέν, ἢ ἕνεκά του καὶ διά τι; Ἕνεκά του καὶ διά τι. Πότερον φίλου ὄντος ἐκείνου τοῦ πράγματος, οὗ ἕνεκα φίλος ὁ φίλος τῷ φίλῳ, ἢ οὔτε
E φίλου οὔτε ἐχθροῦ; Οὐ πάνυ, ἔφη, ἕπομαι. Εἰκότως γε, ἦν δ' ἐγώ· ἀλλ' ὧδε ἴσως ἀκολουθήσεις, οἶμαι δὲ καὶ ἐγὼ μᾶλλον εἴσομαι ὅ τι λέγω· ὁ κάμνων, νῦν δὴ ἔφαμεν**), τοῦ ἰατροῦ φίλος. οὐχ οὕτως; Ναί. οὐκοῦν, διὰ νόσον ἕνεκα ὑγιείας τοῦ ἰατροῦ φίλος; Ναί. Ἡ δέ γε νόσος κακόν. Πῶς δ' οὔ; Τί δὲ ὑγίεια; ἦν δ' ἐγώ· ἀγα-
219. θὸν ἢ κακὸν ἢ οὐδέτερα; Ἀγαθόν, ἔφη. Ἐλέγομεν δ' ἄρα, ὡς ἔοικεν, ὅτι τὸ σῶμα, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε κακόν, διὰ τὴν νόσον, τοῦτο δὲ διὰ τὸ κακόν, τῆς ἰατρικῆς φίλον

*) ᾖ Stallbaum.

**) mit Heind. b s z: φαμεν vulgo.

wirklich nicht wissen. Deswegen sind denn auch die weder Guten noch Schlechten Weisheitsfreunde. Denn es zeigte sich in den vorhergegangenen Reden, daß weder das Entgegengesetzte dem Entgegengesetzten, noch das Gleiche dem Gleichen freund ist. Oder erinnert ihr euch nicht? — Ja freilich, sagten sie. — Jetzt also, sprach ich, o Lysis und Menexenos, haben wir ganz gewiß ausfindig gemacht, was freund ist und nicht. Wir behaupten nämlich, daß körperlich und geistig, und überall dasjenige, was weder schlecht noch gut ist, dadurch, daß etwas Schlechtes daran ist, freund des Guten sei. — Ganz gewiß, sagten sie, und stimmten bei, daß sich dies also verhalte.

15. Und auch ich freute mich sehr, indem ich nun wie ein Jäger mit Noth und Mühe erlangt hatte, wonach ich gejagt. Dann aber kam mir, ich weiß nicht wie, ein sehr seltsamer Argwohn an, als sei das nicht wahr, was wir einstimmig angenommen hatten. Und ich rief sofort ärgerlich: O weh, Lysis und Menexenos, wir scheinen nur im Traume reich geworden zu sein. — Wie so denn, sagte Menexenos. — Ich fürchte, entgegnete ich, wird sind, wie in die Hände der Windbeutel, so in lügenhafte Reden über die Freundschaft gerathen. — Wie denn, fragte er. — Laß uns die Sache so betrachten. Wer irgend freund ist, ist der Jemandes Freund oder nicht? — Nothwendig, sagte er. — Um oder für nichts oder um oder wegen etwas? — Um und wegen etwas. — Indem er der Sache freund ist, um derentwillen der Freund freund dem Freunde ist oder indem er derselben weder freund noch feind ist? — Ich kann dir nicht recht folgen. — Sehr begreiflich, versetzte ich; aber vielleicht wirst du auf folgende Art leichter folgen können, und auch ich, denk ich, besser verstehn, was ich sage. Der Kranke, sagten wir eben, ist dem Arzte freund, nicht so? — Ja. — Also wegen der Krankheit um der Gesundheit willen ist er dem Arzte freund? — Ja. — Die Krankheit aber ist ein Uebel. — Wie sollte das nicht? — Was ist aber die Gesundheit, fragte ich: ein Gut, ein Uebel oder keines von beiden. — Ein Gut, sagte er. 219.
— Nun aber, sagten wir, denk ich, daß der Körper, der weder gut noch böse ist, wegen der Krankheit, das heißt, wegen des

ἐστίν· ἀγαθὸν δὲ ἰατρική· ἕνεκα δὲ τῆς ὑγιείας τὴν φιλίαν ἡ ἰατρικὴ ἐπανῄρηται· ἡ δὲ ὑγίεια ἀγαθόν· ἦ γάρ; Ναί. Φίλον δὲ ἢ οὐ φίλον ἡ ὑγίεια; Φίλον. Ἡ δὲ νόσος ἐχθρόν. Πάνυ γε. Τὸ οὔτε κακὸν οὔτε ἀγαθὸν ἄρα διὰ τὸ κακὸν
B καὶ τὸ ἐχθρὸν τοῦ ἀγαθοῦ φίλον ἐστὶν ἕνεκα τοῦ ἀγαθοῦ καὶ φίλου. Φαίνεται. Ἕνεκ᾽ ἄρα τοῦ φίλου τὸ φίλον φίλον διὰ τὸ ἐχθρόν. Ἔοικεν.

16. Εἶεν, ἦν δ᾽ ἐγώ. ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἥκομεν, ὦ παῖδες, πρόσχωμεν τὸν νοῦν μὴ ἐξαπατηθῶμεν. ὅτι μὲν γὰρ φίλον τοῦ φίλου τὸ φίλον γέγονεν, ἐῶ χαίρειν, καὶ τοῦ ὁμοίου γε τὸ ὅμοιον φίλον γίγνεται, ὃ ἔφαμεν ἀδύνατον εἶναι· ἀλλ᾽ ὅμως τόδε σκεψώμεθα, μὴ ἡμᾶς ἐξα-
C πατήσῃ τὸ νῦν λεγόμενον. ἡ ἰατρική, φαμέν, ἕνεκα τῆς ὑγιείας φίλον. Ναί. Οὐκοῦν καὶ ἡ ὑγίεια φίλον; Πάνυ γε. Εἰ ἄρα φίλον, ἕνεκά του. Ναί. Φίλου γέ τινος δή, εἴπερ ἀκολουθήσει τῇ πρόσθεν ὁμολογίᾳ. Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ ἐκεῖνο φίλον αὖ ἔσται ἕνεκα φίλου; Ναί. Ἆρ᾽ οὖν οὐκ ἀνάγκη ἀπειπεῖν ἡμᾶς οὕτως ἰόντας, καὶ ἀφικέσθαι ἐπί τινα ἀρχήν, ἣ οὐκέτ᾽ ἐπανοίσει ἐπ᾽ ἄλλο φίλον, ἀλλ᾽ ἥξει ἐπ᾽ ἐκεῖνο ὅ ἐστι πρῶτον φίλον, οὗ ἕνεκα καὶ τὰ
D ἄλλα φαμὲν πάντα φίλα εἶναι; Ἀνάγκη. Τοῦτο δή ἐστιν ὃ λέγω, μὴ ἡμᾶς τἆλλα πάντα ἃ εἴπομεν ἐκείνου ἕνεκα φίλα εἶναι, ὥσπερ εἴδωλα ἄττα ὄντα αὐτοῦ, ἐξαπατᾷ, ᾖ δ᾽ ἐκεῖνο τὸ πρῶτον, ὃ ὡς ἀληθῶς ἐστὶ φίλον. ἐννοήσωμεν γὰρ οὑτωσί. ὅταν *) τίς τι περὶ πολλοῦ ποιῆται, οἷόνπερ ἐνίοτε πατὴρ υἱὸν ἀντὶ πάντων τῶν ἄλλων χρημάτων προτιμᾷ, — ὁ δὴ τοιοῦτος ἕνεκα τοῦ τὸν υἱὸν περὶ

*) Baiter: ὃ ἄν τίς τι, vulgo ɪ: ὃ ἄν τις Heind.: ἐάν τίς τι Bekker s.

Uebels, der Heilkunst freund ist. Die Heilkunst ist aber ein Gut. Wegen der Gesundheit aber ist die Hei kunst in Freundschaft getreten. Die Gesundheit aber ist ein Gut, nicht wahr? — Ja. — Ist man aber der Gesundheit freund oder nicht freund? — Freund. — Der Krankheit aber feind. — Ja freilich. — Also ist das, was weder böse noch gut ist, wegen des Bösen und dessen, dem man feind ist, freund dem Guten um des Guten willen und dem, dem man freund ist. — Es scheint so. — Also um deßwillen, dem man freund ist, ist man freund dem man freund ist, wegen dessen, dem man feind ist. — So scheint's.

16. Gut, sagte ich. Da wir nun auf diesen Punkt gekommen sind, ihr Kinder, so laßt uns Acht geben, daß wir uns nicht täuschen lassen. Nämlich daß freund geworden dem Freunde, was freund ist, und so ja das Gleiche dem Gleichen freund wird, was wir ja als unmöglich hinstellten, das übergehe ich. Indessen laßt uns das in Betracht ziehn, daß das, was jetzt gesagt wird, uns nicht täusche. Der Arzneikunst, behaupten wir, ist man freund der Gesundheit wegen. — Ja. — Man ist daher auch der Gesundheit freund? — Ja freilich. — Ist man ihr freund, so ist man es um etwas willen. — Ja. — Und zwar um etwas willen, dem man freund ist, wenn nämlich dies mit dem vorher Zugestandenen übereinstimmen soll. — Allerdings wohl. — Man wird daher auch jenem wegen etwas, dem man freund ist, freund sein? — Ja. — Müssen wir denn nun nicht diesen Weg aufgeben, und auf irgend einen Anfang zu kommen suchen, der uns nicht wieder auf etwas anderes, dem man freund ist, führt, sondern auf jenes selbst geht, dem man ursprünglich freund ist, um dessenwillen wir allem Uebrigen freund zu sein behaupten? — Nothwendigerweise. — Das ist eben, was ich meine, es dürfte uns wohl alles Andere, dem wir um jenes willen freund zu sein sagen, uns gleichsam als Schattenbilder jenes täuschen, und nur jenes Ursprüngliche es sein, dem wir in Wahrheit freund seien. Laßt uns die Sache so betrachten: Wenn Jemand etwas sehr hoch schätzt, wie ja oft ein Vater seinen Sohn allen Besitzthümern vorzieht — dürfte denn nicht

E παντὸς ἡγεῖσθαι ἆρα καὶ ἄλλο τι ἂν περὶ πολλοῦ ποιοῖτο;
οἷον εἰ αἰσθάνοιτο αὐτὸν κώνειον πεπωκότα, ἆρα περὶ
πολλοῦ ποιοῖτ' ἂν οἶνον, εἴπερ τοῦτο ἡγοῖτο τὸν υἱὸν
σώσειν; Τί μήν; ἔφη. Οὐκοῦν καὶ τὸ ἀγγεῖον, ἐν ᾧ ὁ
οἶνος ἐνείη; Πάνυ γε. Ἆρ' οὖν τότε οὐδὲν περὶ πλείονος
ποιεῖται, κύλικα κεραμέαν ἢ τὸν υἱὸν τὸν αὑτοῦ, οὐδὲ
τρεῖς κοτύλας οἴνου ἢ τὸν υἱόν; ἢ ὧδέ πως ἔχει· πᾶσα
ἡ τοιαύτη σπουδὴ οὐκ ἐπὶ τούτοις ἐστὶν ἐσπουδασμένη,
ἐπὶ τοῖς ἕνεκά του παρασκευαζομένοις, ἀλλ' ἐπ' ἐκείνῳ οὗ
220. ἕνεκα πάντα τὰ τοιαῦτα παρασκευάζεται. οὐχ ὅτι πολλάκις
λέγομεν, ὡς περὶ πολλοῦ ποιούμεθα χρυσίον καὶ ἀργύ-
ριον· ἀλλὰ μὴ οὐδέν τι μᾶλλον οὕτω τό γε ἀληθὲς ἔχῃ·
ἀλλ' ἐκεῖνό ἐστιν ὃ περὶ παντὸς ποιούμεθα, ὃ ἂν φανῇ
ὄν, ὅτου ἕνεκα καὶ χρυσίον καὶ πάντα τὰ παρασκευαζό-
μενα παρασκευάζεται. ἆρ' οὕτω φήσομεν; Πάνυ γε. Οὐκοῦν
καὶ περὶ τοῦ φίλου ὁ αὐτὸς λόγος; ὅσα γάρ φαμεν φίλα
B εἶναι ἡμῖν ἕνεκα φίλου τινός, ἑτέρῳ ῥήματι φαινόμεθα λέ-
γοντες αὐτό· φίλον δὲ τῷ ὄντι κινδυνεύει ἐκεῖνο αὐτὸ εἶναι,
εἰς ὃ πᾶσαι αὗται αἱ λεγόμεναι φιλίαι τελευτῶσιν. Κιν-
δυνεύει οὕτως, ἔφη, ἔχειν. Οὐκοῦν τό γε τῷ ὄντι φίλον
οὐ φίλου τινὸς ἕνεκα φίλον ἐστίν; Ἀληθῆ.

17. Τοῦτο μὲν δὴ ἀπήλλακται, μὴ φίλου τινὸς ἕνεκα
τὸ φίλον φίλον εἶναι, ἀλλ' ἆρα τὸ ἀγαθόν ἐστι φίλον;
Ἔμοιγε δοκεῖ. Ἆρ' οὖν διὰ τὸ κακὸν τὸ ἀγαθὸν φιλεῖται,
C καὶ ἔχει ὧδε· εἰ τριῶν ὄντων ὧν νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀγα-
θοῦ καὶ κακοῦ καὶ μήτε ἀγαθοῦ μήτε κακοῦ, τὰ δύο
λειφθείη*), τὸ δὲ κακὸν ἐκποδὼν ἀπέλθοι καὶ μηδενὸς
ἐφάπτοιτο μήτε σώματος μήτε ψυχῆς μήτε τῶν ἄλλων, ἃ
δή φαμεν αὐτὰ καθ' αὑτὰ οὔτε κακὰ εἶναι οὔτ' ἀγαθά,
ἆρα τότε οὐδὲν ἂν ἡμῖν χρήσιμον εἴη τὸ ἀγαθόν, ἀλλ'
ἄχρηστον ἂν γεγονὸς εἴη; εἰ γὰρ μηδὲν ἡμᾶς ἔτι βλάπτοι,
οὐδὲν ἂν οὐδεμιᾶς ὠφελίας**) δεοίμεθα. καὶ οὕτω δὴ

*) b s z nach Heind. ληφθείη vulgo
**) z nach Hdschrr. ὠφελείας vulgo.

ein solcher, eben weil er den Sohn über Alles schätzt, noch etwas Anderes sehr hoch halten? Zum Beispiel, wenn er bemerkte, daß jener Schierling getrunken, würde er nicht den Wein schätzen, wenn er überzeugt wäre, daß derselbe ihn retten würde? — Warum denn nicht? — Nicht auch das Gefäß, das den Wein enthält? — Ja wohl. — Deshalb wird er doch nicht das thönerne Trinkgeschirr höher achten als seinen Sohn, auch nicht die drei Maaß Wein höher als den Sohn? oder verhält es sich so: Alle derartige Sorgsamkeit ist nicht auf das gerichtet, was um eines Andern willen herbeigeschafft wird, sondern eben auf dasjenige, um deswillen dergleichen herbeigeschafft wird. Freilich pflegt man zu sagen, daß wir Gold 220.
und Silber sehr hoch schätzen; aber dessenungeachtet dürfte das in Wahrheit nicht so sein: sondern, was wir über Alles schätzen, ist dasjenige, mag es nun sein was es wolle, um deswillen wir Gold und alles Andere erwerben, was wir uns erwerben. Wollen wir dies behaupten? — Ja wohl. — Ist es nun nicht mit dem Freunde dasselbe? Denn wovon wir sagen, wir seien ihm freund wegen eines, dem wir freund sind, so scheinen wir es nur mit einem ungeeigneten Namen zu benennen; in Wahrheit aber sind wir, wie es scheint, nur dem freund, worin alle diese sogenannten Freundschaften ihr Ziel finden. — So scheint sich's zu verhalten, sagte er. — Dem wir also in Wahrheit freund sind, sind wir nicht freund um eines Andern willen, dem wir freund sind. — Das ist wahr.

17. Damit sind wir nun fertig, daß wir nicht um eines andern Freundes willen freund sind, dem wir freund sind. — Es scheint mir so. — Wird denn nun wohl des Schlechten wegen das Gute geliebt und verhält es sich so: Wenn von drei Dingen, die wir so eben nannten, dem Guten und Bösen und dem weder Guten noch Bösen, die zwei blieben, das Böse aber weggeschafft würde, und weder dem Körper noch der Seele, noch irgend einem Dinge anhaftete, die wir an und für sich weder gut noch böse nannten, wäre dann nicht das Gute uns zu nichts brauchbar, sondern unnütz? Denn wenn uns nichts mehr Schaden thut, so bedürfen wir auch wohl keines Nutzens.

D ἂν τότε γένοιτο κατάδηλον, ὅτι διὰ τὸ κακὸν τἀγαθὸν ἠγαπῶμεν καὶ ἐφιλοῦμεν, ὡς φάρμακον ὂν τοῦ κακοῦ τὸ ἀγαθόν, τὸ δὲ κακὸν νόσημα· νοσήματος δὲ μὴ ὄντος οὐδὲν δεῖ φαρμάκου. ἆρ' οὕτω πέφυκέ τε καὶ φιλεῖται τἀγαθὸν διὰ τὸ κακὸν ὑφ' ἡμῶν, τῶν μεταξὺ ὄντων τοῦ κακοῦ τε καὶ τἀγαθοῦ, αὐτὸ δὲ αὑτοῦ ἕνεκα οὐδεμίαν χρείαν ἔχει; Ἔοικεν, ἦ δ' ὅς, οὕτως ἔχειν. Τὸ ἄρα φίλον ἡμῖν ἐκεῖνο εἰς ὃ ἐτελεύτα πάντα τὰ ἄλλα, ἃ*) ἕνεκα
E ἑτέρου φίλου φίλα ἔφαμεν εἶναι**), οὐδὲν δὴ τούτοις ἔοικε. ταῦτα μὲν γὰρ φίλου ἕνεκα φίλα κέκληται, τὸ δὲ τῷ ὄντι φίλον πᾶν τοὐναντίον τούτου φαίνεται πεφυκός. φίλον γὰρ ἡμῖν ἀνεφάνη ὂν ἐχθροῦ ἕνεκα· εἰ δὲ τὸ ἐχθρὸν ἀπέλθοι, οὐκέτι, ὡς ἔοικ', ἔσθ' ἡμῖν φίλον. Οὔ μοι δοκεῖ, ἔφη, ὥς γε νῦν λέγεται. Πότερον, ἦν δ' ἐγώ, πρὸς Διός, ἐὰν τὸ κακὸν ἀπόληται, οὐδὲ πεινῆν ἔτι ἔσται
221. οὐδὲ διψῆν οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν τῶν τοιούτων; ἢ πείνη μὲν ἔσται, ἐάνπερ ἄνθρωποί τε καὶ τἆλλα ζῷα ᾖ, οὐ μέντοι βλαβερά γε; καὶ δίψα δὴ καὶ αἱ ἄλλαι ἐπιθυμίαι, ἀλλ' οὐ κακαί, ἅτε τοῦ κακοῦ ἀπολωλότος; ἢ γελοῖον τὸ ἐρώτημα, ὅ τί ποτ' ἔσται τότε ἢ μὴ ἔσται; τίς γὰρ οἶδεν; ἀλλ' οὖν τόδε γε ἴσμεν, ὅτι καὶ νῦν ἔστι πεινῶντα βλάπτεσθαι, ἔστι δὲ καὶ ὠφελεῖσθαι. ἦ γάρ; Πάνυ γε. Οὐκοῦν καὶ διψῶντα καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων πάντων ἐπι-
B θυμοῦντα ἔστιν ἐνίοτε μὲν ὠφελίμως ἐπιθυμεῖν, ἐνίοτε δὲ βλαβερῶς, ἐνίοτε δὲ μηδέτερα. Σφόδρα γε. Οὐκοῦν ἐὰν ἀπολλύηται τὰ κακά, ἅ γε μὴ τυγχάνει ὄντα κακά, τί προσήκει τοῖς κακοῖς συναπόλλυσθαι; Οὐδέν. Ἔσονται ἄρα αἱ μήτε ἀγαθαὶ μήτε κακαὶ ἐπιθυμίαι καὶ ἐὰν ἀπόληται τὰ κακά. Φαίνεται. Οἷόν τε οὖν ἐστιν ἐπιθυμοῦντα

*) nach Cornarius b s z: gew. fehlt ἅ.

**) nach εἶναι steht gew. ἐκεῖνα, was b s z eingeschlossen haben. Dann δὴ mit Heind. z: δὲ vulgo.

Und so dürfte es dann wohl offenbar werden, daß wir des Bösen wegen das Gute liebten und ihm freund waren, indem gleichsam das Gute ein Heilmittel des Bösen, das Böse aber eine Krankheit ist. Wenn aber eine Krankheit nicht vorhanden ist, so bedarf es auch eines Heilmittels nicht. Ist denn nun das Gute von dieser Beschaffenheit und wird es von uns, die in der Mitte stehen zwischen dem Guten und Bösen, des Bösen wegen geliebt, an sich aber und durch sich hat es keinen Nutzen. — Es scheint sich so zu verhalten, sagte er. — Jenes nun, dem wir freund sind, in welchem alles Uebrige sein Ziel hat, dem wir freund zu sein behaupten wegen eines Anderen, dem wir freund sind, hat mit diesem keine Aehnlichkeit. Denn diesem nannten wir uns freund wegen eines Andern, dem wir freund sind; das aber, dem wir in Wahrheit freund sind, erscheint von ganz anderer Beschaffenheit als dies. Denn es zeigte sich, daß wir ihm freund sind wegen etwas, dem wir feind sind. Wenn aber das, dem wir feind sind, fort ist, sind wir diesem, scheint es, nicht mehr freund. — Wenigstens, sagte er, nach der jetzigen Rede nicht, scheint mir. — Nun, beim Zeus, fragte ich, ob denn nun wohl, wenn das, dem wir feind sind, dahin ist, weder Hunger noch Durst, noch etwas anderes derartiges sein wird? Oder wird es zwar noch Hunger geben, so lange 221.
noch Menschen und andere Geschöpfe leben, aber doch keinen schädlichen; und so Durst und die andern Begierden, aber nicht böse, da ja das Böse zu Grunde gegangen ist? oder ist die Frage lächerlich, was dann noch sein oder nicht sein wird? denn wer weiß das? Aber das wenigstens wissen wir, daß ein Hungriger bisweilen Schaden, bisweilen aber auch Nutzen haben kann. Nicht wahr? — Ja wohl. — Nicht auch wer zu trinken oder nach andern dergleichen begehrt, begehrt es sich bisweilen zum Nutzen, bisweilen zum Schaden, bisweilen weder eins noch das andere. — Ganz recht. — Wenn nun das Böse unterginge, wie käme das, was nicht böse ist, dazu, mit dem Bösen unterzugehn? — Gar nicht. — Es werden daher die Neigungen, welche weder gut noch böse sind, fortbestehn, auch wenn das Böse zu Grunde gehen sollte. — Es scheint so. —

καὶ ἐρῶντα τούτου οὗ ἐπιθυμεῖ καὶ ἐρᾷ μὴ φιλεῖν; Οὐκ
C ἔμοιγε δοκεῖ. Ἔσται ἄρα καὶ τῶν κακῶν ἀπολομένων,
ὡς ἔοικε, φίλ᾽ ἄττα. Ναί. Οὐκ ἄν, εἴ γε τὸ κακὸν
αἴτιον ἦν τοῦ φίλον τι εἶναι, οὐκ ἂν ἦν τούτου ἀπολο-
μένου φίλον ἕτερον ἑτέρῳ. αἰτίας γὰρ ἀπολομένης ἀδύνα-
τόν που ἦν ἔτ᾽ ἐκεῖνο εἶναι οὗ ἦν αὕτη ἡ αἰτία. Ὀρθῶς
λέγεις. Οὐκοῦν ὡμολόγηται ἡμῖν τὸ φίλον φιλεῖν τι καὶ
διά τι· καὶ ᾠήθημεν τότε γε διὰ τὸ κακὸν τὸ μήτε ἀγα-
θὸν μήτε κακὸν τὸ ἀγαθὸν φιλεῖν; Ἀληθῆ. Νῦν δέ γε,
D ὡς ἔοικε, φαίνεται ἄλλη τις αἰτία τοῦ φιλεῖν τε καὶ φι-
λεῖσθαι. Ἔοικεν. Ἆρ᾽ οὖν τῷ ὄντι, ὥσπερ ἄρτι ἐλέγομεν,
ἡ ἐπιθυμία τῆς φιλίας αἰτία, καὶ τὸ ἐπιθυμοῦν φίλον
ἐστὶ τούτῳ οὗ ἐπιθυμεῖ καὶ τότε ὅταν ἐπιθυμῇ, ὃ δὲ τὸ
πρότερον ἐλέγομεν φίλον εἶναι, ὕθλος τις ἦν ὥσπερ ποίημα
μακρὸν συγκείμενον; Κινδυνεύει, ἔφη. Ἀλλὰ μέντοι, ἦν
δ᾽ ἐγώ, τό γε ἐπιθυμοῦν, οὗ ἂν ἐνδεὲς ᾖ, τούτου ἐπι-
E θυμεῖ. ἦ γάρ; Ναί. Τὸ δ᾽ ἐνδεὲς ἄρα φίλον ἐκείνου οὗ
ἂν ἐνδεὲς ᾖ; Δοκεῖ μοι. Ἐνδεὲς δὲ γίγνεται οὗ ἄν τις
ἀφαιρῆται. Πῶς δ᾽ οὔ; Τοῦ οἰκείου δή, ὡς ἔοικεν, ὅ
τε ἔρως καὶ ἡ φιλία καὶ ἡ ἐπιθυμία τυγχάνει οὖσα, ὡς
φαίνεται, ὦ Μενέξενέ τε καὶ Λύσι. Συνεφάτην. Ὑμεῖς
ἄρα εἰ φίλοι ἐστὸν ἀλλήλοις, φύσει πῃ οἰκεῖοί ἐσθ᾽ ὑμῖν
αὐτοῖς. Κομιδῇ, ἐφάτην. Καὶ εἰ ἄρα τις ἕτερος ἑτέρου
222. ἐπιθυμεῖ, ἦν δ᾽ ἐγώ, ὦ παῖδες, ἢ ἐρᾷ, οὐκ ἄν ποτε ἐπε-
θύμει οὐδὲ ἤρα οὐδὲ ἐφίλει, εἰ μὴ οἰκεῖός πῃ τῷ ἐρω-
μένῳ ἐτύγχανεν ὢν ἢ κατὰ τὴν ψυχὴν ἢ κατά τι τῆς
ψυχῆς ἦθος ἢ τρόπους ἢ εἶδος. Πάνυ γε, ἔφη ὁ Μενέ-
ξενος· ὁ δὲ Λύσις ἐσίγησεν. Εἶεν, ἦν δ᾽ ἐγώ. τὸ μὲν δὴ
φύσει οἰκεῖον ἀναγκαῖον ἡμῖν πέφανται φιλεῖν. Ἔοικεν,
ἔφη. Ἀναγκαῖον ἄρα τῷ γνησίῳ ἐραστῇ καὶ μὴ προσποιήτῳ

Ist es nun möglich zu begehren und zu lieben, ohne dem freund zu sein, was man begehrt und liebt? — Ich glaube nicht. — Wird es denn, auch wenn das Böse untergegangen, etwas geben, dem wir freund sind? — Ja. — Es würde dann nicht, wenn das Böse Ursache der Freundschaft wäre, nachdem es zu Grunde gegangen ist, irgend etwas dem andern freund sein. Denn ist die Ursache zu Grunde gegangen, so ist es doch wohl unmöglich, daß jenes noch bestehe, wovon dies die Ursache war. — Du hast Recht. — Sind wir nun nicht darüber einig, daß, wer einem freund ist, es auch liebe und zwar wegen etwas; und wir waren wenigstens damals der Meinung, daß wegen des Bösen das weder Gute noch Böse das Gute liebe? — Sehr wahr. — Jetzt aber, wie es scheint, zeigt sich eine andere Ursache des Liebens und Geliebtwerdens. — So scheint's. — Ist nun wirklich, wie wir eben sagten, die Begierde Ursache der Freundschaft und das Begehrende dem freund, wonach es begehrt und dann, wenn es begehrt, und war denn nicht das, was wir vorher freund sein nannten, eitles Geschwätz, gleichsam ein vergeblich zusammengesetztes Machwerk? — So scheint es, sprach er. — Aber es begehrt doch das Begehrende, sagte ich, nach dem, was ihm mangelt. Nicht so? — Ja. — Dasjenige also, was einer Sache ermangelt, ist also dem freund, dessen es ermangelt? — Mich bedünkt so. — Es ermangelt aber dessen es beraubt ist. Auf das Angehörige also, wie es scheint, geht die Liebe, die Freundschaft und die Begierde, o Menexenos und Lysis. — Sie stimmten bei. — Wenn ihr also einander freund seid, so gehört ihr irgend wie von Natur einander an. — Gewiß, antworteten sie. — Und wenn, ihr Kinder, fuhr ich fort, Einer
des Anderen begehrt oder ihn liebt, so würde er wohl nimmer 222.
begehren noch lieben, noch ihm freund sein, wenn er dem Geliebten nicht angehörte der Seele, oder einer geistigen Eigenschaft, Charakter oder Art nach. — Freilich, sagte Menexenos. Lysis aber schwieg. — Gut, fuhr ich fort. Es hat sich demnach herausgestellt, daß wir nothwendig dem von Natur uns Angehörigem freund sind. — So scheint es, sagte er. — Noth=

φιλεῖσθαι ὑπὸ τῶν παιδικῶν. Ὁ μὲν οὖν Λύσις καὶ ὁ
B Μενέξενος μόγις πως ἐπενευσάτην, ὁ δὲ Ἱπποθάλης ὑπὸ
τῆς ἡδονῆς παντοδαπὰ ἠφίει*) χρώματα.

18. Καὶ ἐγὼ εἶπον, βουλόμενος τὸν λόγον ἐπισκέψασθαι, Εἰ μέν τι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου διαφέρει, λέγοιμεν ἄν τι, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Λύσι τε καὶ Μενέξενε, περὶ φίλου, ὃ ἔστιν· εἰ δὲ ταὐτὸν τυγχάνει ὂν ὅμοιόν τε καὶ οἰκεῖον, οὐ ῥᾴδιον ἀποβαλεῖν τὸν πρόσθεν λόγον, ὡς οὐ τὸ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ κατὰ τὴν ὁμοιότητα ἄχρηστον·
C τὸ δὲ ἄχρηστον φίλον ὁμολογεῖν πλημμελές. βούλεσθ' οὖν, ἦν δ' ἐγώ, ἐπειδὴ ὥσπερ μεθύομεν ὑπὸ τοῦ λόγου, συγχωρήσωμεν καὶ φῶμεν ἕτερόν τι εἶναι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου; Πάνυ γε. Πότερον οὖν καὶ τἀγαθὸν οἰκεῖον θήσομεν παντί, τὸ δὲ κακὸν ἀλλότριον εἶναι; ἢ τὸ μὲν κακὸν τῷ κακῷ οἰκεῖον, τῷ δὲ ἀγαθῷ τὸ ἀγαθόν, τῷ δὲ μήτε ἀγαθῷ μήτε κακῷ τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακόν; Οὕτως ἐφάτην δοκεῖν σφίσιν ἕκαστον ἑκάστῳ οἰκεῖον εἶναι.
D Πάλιν ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, ὦ παῖδες, οὓς τὸ πρῶτον λόγους ἀπεβαλόμεθα περὶ φιλίας, εἰς τούτους εἰσπεπτώκαμεν. ὁ γὰρ ἄδικος τῷ ἀδίκῳ καὶ ὁ κακὸς τῷ κακῷ οὐδὲν ἧττον φίλος ἔσται ἢ ὁ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ. Ἔοικεν, ἔφη. Τί δέ**); τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ οἰκεῖον ἂν ταὐτὸν φῶμεν εἶναι, ἄλλο τι ἢ***) ὁ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνον φίλος; Πάνυ γε. Ἀλλὰ μὴν καὶ τοῦτό γε ᾠόμεθα ἐξελέγξαι ἡμᾶς αὐτούς. ἢ οὐ μέμνησθε; Μεμνήμεθα. Τί οὖν ἂν ἔτι χρησαίμεθα
E τῷ λόγῳ; ἢ δῆλον ὅτι οὐδέν; δέομαι οὖν, ὥσπερ οἱ σοφοὶ ἐν τοῖς δικαστηρίοις, τὰ εἰρημένα ἅπαντα ἀναπεμπάσασθαι. εἰ γὰρ μήτε οἱ φιλούμενοι μήτε οἱ φιλοῦντες μήτε οἱ ὅμοιοι μήτε οἱ ἀνόμοιοι μήτε οἱ ἀγαθοὶ μήτε οἱ οἰκεῖοι μήτε τὰ ἄλλα ὅσα διεληλύθαμεν — οὐ γὰρ ἔγωγε ἔτι μέμνη-

*) ἠφίη Bekker.
**) δαί b.
***) ἢ tilgt Bekker.

wendig muß also der ächte und nicht verstellte Liebhaber vom Geliebten geliebt werden. — Mit Noth und Mühe bejahten dies Lysis und Menexenos, Hippothales aber wechselte wiederholt vor Freude die Farbe.

18. Ich sagte nun, indem ich den Satz noch weiter untersuchen wollte, Wenn nun das Angehörige vom Gleichen irgend verschieden ist, so würden wir, Lysis und Menexenos, etwas über das Wesen der Freundschaft gesagt haben. Wenn aber das Gleiche und das Angehörige ein und dasselbe ist, so ist es nicht leicht, die frühere Behauptung fallen zu lassen, daß das Gleiche dem Gleichen wegen der Gleichkeit unnütz ist. Ein Fehler aber wäre es, dem Unnützen sich freund zu nennen. Wollt ihr nun, daß wir, gleichsam von der Rede berauscht, zugestehen und behaupten, das Angehörige sei vom Gleichen verschieden? — Freilich. — Wollen wir nun den Satz aufstellen, das Gute sei Jedem angehörig, das Böse aber fremd: oder das Böse sei dem Bösen angehörig, dem Guten aber das Gute, dem weder Guten noch Bösen das weder Gute noch Böse. — Auf diese Art, sagten sie, schiene ihnen Jedem das Seine angehörig zu sein. — So sind wir denn, warf ich ein, in dieselben Reden über die Freundschaft wieder gerathen, die wir haben fallen lassen. Denn der Ungerechte wird dem Ungerechten und der Schlechte dem Schlechten nicht weniger freund sein, als der Gute dem Guten. — Es scheint so, sagte er. — Wie aber, wenn wir das Gute und das Angehörige für eins und dasselbe erklaren, ist da nicht der Gute nur dem Guten freund? — Ja wohl. — Nun aber auch darin glauben wir uns selbst widerlegt zu haben; oder erinnert ihr euch nicht? — Wir erinnern uns. — Was sollen wir nun noch weiter mit der Untersuchung anfangen? offenbar nichts. Ich bitte euch daher, wie die Redner vor Gericht, das Gesagte insgesammt zu rekapituliren. Denn wenn weder die Geliebten noch die Liebenden, weder die Gleichen noch die Ungleichen, weder die Guten noch die Angehörigen, noch überhaupt was wir durchgegangen — denn vor der Masse erinnere ich mich nicht mehr an Alles,

μαι ὑπὸ τοῦ πλήθους —, ἀλλ' εἰ μηδὲν τούτων φίλον ἐστίν, ἐγὼ μὲν οὐκέτι ἔχω τί λέγω.

223. Ταῦτα δ' εἰπὼν ἐν νῷ εἶχον ἄλλον ἤδη τινὰ τῶν πρεσβυτέρων κινεῖν. κᾆτα, ὥσπερ δαίμονές τινες, προσελθόντες οἱ παιδαγωγοί, ὅ τε τοῦ Μενεξένου καὶ ὁ τοῦ Λύσιδος, ἔχοντες αὐτῶν τοὺς ἀδελφούς, παρεκάλουν καὶ ἐκέλευον αὐτοὺς οἴκαδε ἀπιέναι· ἤδη γὰρ ἦν ὀψέ· τὸ μὲν οὖν πρῶτον καὶ ἡμεῖς καὶ οἱ περιεστῶτες αὐτοὺς ἀπηλαύνομεν· ἐπειδὴ δὲ οὐδὲν ἐφρόντιζον ἡμῶν, ἀλλ' ὑποβαρβαρίζοντες ἠγανάκτουν τε καὶ οὐδὲν ἧττον ἐκάλουν, ἀλλ'
B ἐδόκουν ἡμῖν ὑποπεπωκότες ἐν τοῖς Ἑρμαίοις ἄποροι εἶναι προσφέρεσθαι, ἡττηθέντες οὖν αὐτῶν διελύσαμεν τὴν συνουσίαν. ὅμως δ' ἔγωγε ἤδη ἀπιόντων αὐτῶν, Νῦν μέν, ἦν δ' ἐγώ, ὦ Λύσι τε καὶ Μενέξενε, καταγέλαστοι γεγόναμεν ἐγώ τε, γέρων ἀνήρ, καὶ ὑμεῖς. ἐροῦσι γὰρ οἵδε ἀπιόντες ὡς οἰόμεθα ἡμεῖς ἀλλήλων φίλοι εἶναι — καὶ ἐμὲ γὰρ ἐν ὑμῖν τίθημι —, οὔπω δὲ ὅ τι ἔστιν ὁ φίλος οἷοί τε ἐγενόμεθα ἐξευρεῖν.

— kurz, wenn nichts von alledem freund ist, so weiß ich nicht mehr was ich sagen soll.

Als ich dies gesprochen, hatte ich im Sinn, einen Andern 223.
von den Aelteren zum Gespräch zu veranlassen. Da kamen wie eine Art Dämonen die Hofmeister, sowohl der des Menexenos als der des Lysis mit deren Brüdern und hießen und trieben sie an nach Hause zu gehn. Es war nämlich schon spät. Anfänglich suchten wir und die Umstehenden sie abzuweisen; da sie aber auf uns nicht achteten, sondern in halbbarbarischer Sprache schalten und nichts destoweniger immer antrieben — sie schienen aber bei den Hermäen etwas angetrunken und nicht umgänglich zu sein — so waren wir denn durch sie genöthigt auseinander zu gehn. Doch noch rief ich ihnen beim Hinweggehn zu: jetzt, Lysis und Menexenos, haben wir uns lächerlich gemacht, ich ein alter Mann, und ihr. Denn diese hier werden noch beim Hinweggehn sagen, wir glaubten Freunde von einander zu sein — denn ich zähle auch mich zu euch — wären aber nicht im Stande gewesen, ausfindig zu machen, was denn ein Freund sei.

---

*

Anmerkungen.

Kap. 1 p 203 A. ἐξ Ἀκαδημίας] Dieses durch Platon so berühmte Gymnasium lag 6—7 Stadien (etwa über eine Viertelstunde) west=nordwestlich von der Stadt, zwischen dem heiligen Wege, der nach Eleusis führt und dem Kolonos Hippios am Saume des Olivenwaldes, der sich am Kephissosbache herabzieht, in einer kleinen Niederung, die von mehreren kleinen Bächen bewässert und von üppigen Platanen und Olivenhainen beschattet wird. Der Ort war mit einer Mauer umgeben, in Gänge getheilt und mit Brunnen, Heiligthümern und Bildsäulen geziert. Noch heutzutage gilt dieser Platz, Akadimia genannt, der auch in der Jahreszeit, wenn die Gegend ringsum von der Hitze verbrannt ist, grün bleibt, für den geeignetsten Ort zur Zucht der Obstbäume und Küchengewächse. Er hatte seinen Namen von einem alten attischen Heros Ἀκάδημος (früher Ἑκάδημος vgl. Plutarch Sulla 12). Uebrigens vgl. Leake Topogr. v. Athen S 328 Rienäck. (S. 14 Bait. und Sauppe). Der nächste Weg nach dem ostwärts von der Stadt gelegenen Lykeion führte den Sokrates zuvörderst an das acharnische Thor und von da der nördlichen Stadtmauer entlang links am Lykabettos vorüber bis zum Thore des Diochares, in dessen Nähe das berühmte Lykeion lag. Es war ein dem Apollon Lykios geweihter Bezirk (daher der Name), den Peisistratos, Perikles und Lykurgos mit Gebäuden, Pflanzungen und Brunnen verschönert hatten. Es war das größte athenische Gymnasium; auch wurden gewöhnlich daselbst die militärischen Uebungen vorgenommen. Wie die Akademie war es einer der gewöhnlichen Aufenthaltsorte der Philosophen; und so erlangte es durch die Schüler des Aristoteles, die Peripatetiker, die daselbst lustwan=

delten (*περιπατεῖν*), eine gleiche Berühmtheit wie die Akademie. Vgl. Leake S. 211 Rien. (S. 202 u. 97 Bait. u. Sauppe). Die Quelle des Panops, nach einem alten gleichnamigen attischen Heros benannt, nebst der Pforte in der Stadtmauer, befand sich in der Nähe des Lykeions zwischen dem Diomeïischen Thore und dem des Diochares. Dieser Pforte gegenüber lag, wie aus dieser Stelle erhellt, eine Ringschule.

Ἱπποθάλει] Dieser ist nur aus diesem Dialog bekannt.

Κτήσιππος, der Vatersbrudersſohn des Menexenos, erscheint außer diesem Dialog noch im Euthydem, wo er ebenfalls wie hier an dem Dialog Theil nimmt; auch befand er sich unter denjenigen, die bei dem Tode des Sokrates anwesend waren, vgl. Phädon p. 59 B (das. d. Anm.). Er zeigt sich als ein sehr fähiger Kopf und gewandter Dialektiker, dabei aber rücksichtslos anmaßend, absprechend und beißend. S. d. Stellen bei Van Prinsterer prosop. Pl. S. 219 A.

p. 204 A *Μίκκος*] Ein nicht anderweit bekannter Sophist.

αὐτοῦ fasse ich mit Schleiermacher und Graser als Ortsadverbium »hier auf dieser Stelle«. Sokrates will sagen: bevor ich von dieser Stelle weg- und in die Palästra gehe, will ich wissen, wer jener Schöne ist. Stallbaum erklärt *αὐτό* id quod caput rei atque summum est, es würde demnach auf das folgende *ἐπὶ τῷ κτέ* mit nachdrücklicher Hinweisung zu beziehen sei: das zuvörderst u. s. w.

p. 204 D *Λυσίδου*] Auch von diesem ist nichts weiter bekannt als was aus unserem Gespräch zu ersehen ist, nämlich daß er ein schöner Jüngling und von guter und reicher Familie war.

E *Αἰξωνέως*] *Αἰξώνη*, war eine Ortschaft in Attika, ungefähr eine geogr. Meile von Athen in der Ebene zwischen dem Hymettos und dem saronischen Meerbusen. In der politischen Volkseintheilung gehörte sie zum Kekropischen Stamme. Noch lassen Ueberreste die Lage des Ortes deutlich erkennen. Vgl. Leake Demen von Attika S. 47 Westerm.

Kap. 2 p. 205 C *ἱπποτροφίας*] Ein Beweis von großem Reichthum. Denn in Attika waren die Pferde sehr theuer und das Halten derselben sehr kostspielig, so daß manche dadurch sogar verarmt waren. Vgl. Böckh's Staatsh. 1 S. 80.

τεθρίπποις] Bekanntlich gereichte es einem Geschlechte in der althellenischen Welt zum höchsten Ruhme, mehrere Geschlechtsglieder als Sieger in einem oder mehreren der vier großen Spiele aufweisen zu können. Der glänzendste Sieg unter allen Agonen war der mit dem Viergespann, den natürlich nur die Reichen und Vornehmen erlangen konnten. Vgl. Krause Agonistik 1 S. 557 ff. — Auch das Wettrennen mit ausgewachsenen Rennpferden, *κέλητες*, welches erst im 33. olympischen Spiele eingeführt wurde, stand in großem Ansehn, und selbst Könige verschmähten es nicht, in diesem Kampfe sich um den Preis zu bewerben. Das Weitere s. b. Krause a. a. O. S. 585.

p. 206 A *δυσαλωτότεροι κτέ*] Sehr oft wird das Bild der Jagd auf die Liebe angewandt; so braucht Platon im Phädros p. 253 C *ἁλίσκεσθαι* und *αἱρεῖσθαι* vom Geliebten. Eine Menge Beispiele führt Wyttenbach epist. crit. p. 51 an.

p. 206 D. Daß unter dem *ἀρχηγέτης* der Gründer der Ortschaft Aexone, *Αἴξων* zu verstehen sei, bemerken die Ausleger.

p. 206 D *ὡς Ἑρμαῖα ἄγουσιν*] Nur an diesem Knabenfeste waren die *νεανίσκοι* und *παῖδες* vereinigt, wie aus dieser Stelle hervorgeht, während sonst beide Altersklassen von einander getrennt ihre Turnübungen hatten. Um jeder Verführung möglichst vorzubeugen, bestimmt ein von Aeschines gegen Timarch §. 12 angeführtes Gesetz des Solon ausdrücklich: *μὴ ἐξέστω τοῖς ὑπὲρ τὴν τῶν παίδων ἡλικίαν οὖσιν εἰσιέναι τῶν παίδων ἔνδον ὄντων, ἐὰν μὴ υἱὸς διδασκάλου ἢ ἀδελφὸς ἢ θυγατρὸς ἀνήρ. ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτ᾽ εἰσίῃ, θανάτῳ ζημιούσθω.* Uebrigens scheinen die Palästren vorzugsweise für die Knaben ursprünglich bestimmt gewesen zu sein, wie die Gymnasien für die Epheben; vgl. Krause's Agonistik 1 S. 117 ff. (Dagegen Becker im Charikles 1 S. 339). Der Widerspruch, in welcher diese Stelle des Platon mit folgenden Worten des Gesetzes zu stehen scheint: *καὶ οἱ γυμνασιάρχαι τοῖς Ἑρμαίοις μὴ ἐάτωσαν συγκαθιέναι μηδένα τῶν ἐν ἡλικίᾳ τρόπῳ μηδενί*, ist am leichtesten durch die Annahme zu heben, daß man schon in Platons Zeit diese gesetzliche Bestimmung nicht mehr streng beobachtete, (vgl. Krause a. a. O. S. 119, 9. und Becker's Charikles 1 S. 338), wenn auch im Allgemeinen die Trennung der Altersklassen festgehalten wurde. Schleiermacher sucht beide Stellen dadurch in Einklang zu bringen, daß er unter *Ἑρμαῖα* (im Gesetz) nur die Altäre des Hermes versteht; und das Verbot nicht auf die Palästra überhaupt, sondern nur auf das

Opfer und den Ort, wo es vollbracht wird, bezieht. — Zu Ἑρμαῖα bemerkt der Scholiast: ἓν τῶν Ἑρμοῦ ἐπιτηδευμάτων καὶ ἡ παλαιστρική. ἐπεὶ οὖν πάλαιστρα ἡ διατριβή, εἰκὸς τοὺς αὐτόθι φοιτῶντας νέους Ἑρμῇ ἀπαρχομένους τῆς τιμῆς, καθότι ἔφορος τῆς παλαιστρικῆς, Ἑρμαῖα τὴν τελετὴν ὀνομάζειν. λέγεται δὲ καὶ παίδων οὕτως ἀγὼν παρὰ Συρακοσίοις, ὥς φησι Διογενιανός.

p. 206 E. Die Knaben spielten mit Würfeln und zwar »Grade und Ungrade«, welches, wie bei uns, darin bestand, daß Einer eine Anzahl Würfel oder anderer kleinen Gegenstände in die geschloßne Hand nahm und den Andern rathen ließ, ob die Anzahl derselben grade oder ungrade sei. — Ueber die Art des Würfelspiels bemerkt der Scholiast: ἀστραγαλίζειν τὸ ἀστραγάλοις παίζειν, ὅπερ καὶ ἀστρίζειν ἔλεγον, ἐπεὶ καὶ τοὺς ἀστραγάλους ἄστριας ἐκάλουν. Καλλίμαχος (fr. 239 Blomf.)· „ζορκός τοι, φίλε κοῦρε, Λιβυστίδος αὐτίκα δώσω ... νεοσμήκτους ἄστριας.“ ἔνιοι δὲ ἀστρίχους φασίν. παίζεται δὲ ἀστραγάλοις τέσσαρσι καὶ εἷς ἕκαστος ἀστράγαλος πτώσεις ἔχει τέσσαρας ἐξ ἑβδομάδος κατὰ ἀντίθετον συγκειμένας ὥσπερ ὁ κύβος. ἔχει δὲ ἀντικείμενα μονάδα καὶ ἑξάδα, εἶτα τριάδα καὶ τετράδα· ἡ γὰρ δυὰς καὶ πεντὰς ἐπὶ τῶν κύβων μόνων παραλαμβάνεται διὰ τὸ ἐκείνους ἐπιφανείας ἔχειν ἕξ. εἰσὶ δὲ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις ὁμοῦ τεσσάρων παραλαμβανομένων πέντε καὶ τριάκοντα. τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσιν ἐπώνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ δὲ ἑταιρίδων. αἱ δὲ ἀπό τινων συμβεβηκότων ἤτοι τιμῆς ἕνεκα ἢ χλεύης προσηγόρευνται. λέγεται δέ τις ἐν αὐταῖς Στησίχορος καὶ ἑτέρα Εὐριπίδης, Στησίχορος μὲν ὁ σημαίνων τὴν ὀκτάδα, ἐπεὶ ὁ ἐν Ἱέρᾳ τοῦ μελοποιοῦ τάφος ἐξ ὀκτὼ γωνιῶν συνέκειτο, Εὐριπίδης δὲ ὁ τὸν τεσσαράκοντα· εἷς γὰρ Εὐριπίδης τῶν τεσσαράκοντα Ἀθήνησι προστατῶν τῶν μετὰ τὴν τῶν λ' τυράννων κατασταθέντων κατάλυσιν. τῶν δὲ βόλων ὁ μὲν τὰ ἓξ δυνάμενος Κῷος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, Χῖος δὲ ὁ τὸ ἓν καὶ κύων. λέγεται δέ τις καὶ παροιμία ἀπὸ τούτου, οἷον Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐάσω· ἀφ' οὗ καὶ Στράττις Λημνοπέδᾳ (fr. 4 Mein.) „Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐᾷ λέγειν.“ ἔπαιζον δὲ ἀστραγάλοις καὶ πολλοῖς καθάπερ καρύοις καὶ ὀλίγοις, τοῦ δὲ εἴδους τῶν πολλῶν μὲν ἀρτιασμὸν ἔλεγον, τὸ δὲ τρόπα, τὸ δὲ ὤμιλλαν. ἀρτιασμὸς μὲν οὖν ἐστὶ τὸ δραξάμενον ἀστραγάλων ἢ τινων ἄλλων ἐξετάζειν τὸν συμπαίζοντα πότερον ἀρτίους ἢ περισσοὺς κατέχει. Ἀριστοφάνης Πλούτῳ (816) „στατῆρσι δ' οἱ θεράποντες ἀρτιάζομεν.“ τρόπα δ' ἐστὶν ἡ εἰς βόθυνον ἐκ δια-

στήματος βολή. Κρατῖνος Πυλαίᾳ (fr. 4 Mein.) „ἦ Διονυσίοις ἀκύλοις παίζουσ' ἀνέμενοι τρόπα.“ ἡ δὲ ὤμιλλά ἐστιν ὅταν περιγράψαντες κύκλον ἐπιρρίπτωσιν ἀστραγάλους ἤ τι ἄλλο, ὡς τῇ μὲν ἐντὸς βολῇ νικώντων τῇ δὲ ἐκτὸς ἡττωμένων. Εὔπολις Χρυσῷ γένει (fr. 7 Mein.) μεταφέρων ἐπὶ τὴν ἐκ κυκλώπων κατάκλισιν τοὔνομα οὕτως φησίν· „ἔπειτ' εἴσειμι ἐνθάδε μείνας εἰς ὤμιλλαν κἂν μὴ μετίῃ.“ — Die Mehrzahl von den jungen Leuten belustigte sich in der Vorhalle (ἐν τῇ αὐλῇ); einige derselben im Auskleidezimmer oder der Garderobe (ἀποδυτήριον), worunter man sich ein ziemlich geräumiges Gemach vorstellen muß, in welchem, wie aus unserer Stelle und aus Euthydem p. 237 A hervorgeht, gesellige Unterhaltungen gepflogen wurden.

p. 207 A ἐστεφανωμένος] Beim Opfer pflegten sich die Alten zu bekränzen; daher trägt auch Lysis, der eben vom Opfer kam, noch den Kranz, vgl. K. Fr. Hermann gottesdienstl. Alterth. §. 24, 9.

p. 207 C κοινὰ τά γε φίλων] Der Ursprung dieses vielgebrauchten Sprichworts wird auf Pythagoras zurückgeführt, wie der Scholiast zum Phädros p. 217 B berichtet: κοινὰ τὰ τῶν φίλων, ἐπὶ τῶν εὐμεταδότων. φασὶ δὲ λεχθῆναι πρῶτον τὴν παροιμίαν περὶ τὴν μεγάλην Ἑλλάδα, καθ' οὓς χρόνους ὁ Πυθαγόρας ἔπειθε τοὺς αὐτὴν κατοικοῦντας ἀδιανέμητα πάντα κεκτῆσθαι. φησὶ γοῦν ὁ Τίμαιος ἐν τῇ ε' οὕτω· „προσιόντων δ' οὖν αὐτῷ τῶν νεωτέρων καὶ βουλομένων συνδιατρίβειν οὐκ εὐθὺς συνεχώρησεν, ἀλλ' ἔφη δεῖν καὶ τὰς οὐσίας κοινὰς εἶναι τῶν ἐντυγχανόντων.“ εἶτα μετὰ πολλά φησι „καὶ δι' ἐκείνους πρῶτον ῥηθῆναι κατὰ τὴν Ἰταλίαν ὅτι κοινὰ τὰ τῶν φίλων.“ ἐμνήσθη δὲ ταύτης καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῷ θ' τῶν Ἠθικῶν. Κλέαρχος δέ φησιν ὑπὸ Χαλκιδέων τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πεμφθῆναι δῶρα εἰς Δελφοὺς Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι. τῶν δὲ Δελφῶν μαντευομένων εἰ ἐξ ἴσης τὴν ἀνάθεσιν ποιήσωνται, ἔφησεν ὁ θεός „κοινὰ τὰ τῶν φίλων“ καὶ Μένανδρος ἐν Ἀδελφοῖς β'.

p. 208 C μῶν δοῦλος ὤν;] Der Pädagog war in der Regel ein Sklav; sein Geschäft bestand darin, den Knaben überallhin und daher auch in die Schule und in die Paläſtra zu begleiten. Unter dessen Aufsicht blieb der Knabe bis er ins Ephebenalter trat. Beckers Charikl. 1 S. 38 f.

Kap. 5 p. 208 D σπάθης ἢ τῆς κερκίδος] Zu den Hauptbeschäftigungen der griechischen Hausfrau gehörte Weben

und Spinnen. Zu ersterem war erforderlich 1) der Webebaum ἱστός, der in den älteren Zeiten wie noch heutzutage hie und da in Indien*) aufrecht stand, nicht wie bei uns horizontal lag; κερκίς das Weberschiff, vermittelst dessen der Einschlag in die Kette gebracht und mit der σπάθη, einem flachen aber breitem Holze, festgeschlagen wurde, also die Stelle der Weberlade oder des Kammes κτείς vertrat. Das Weben mußte daher im Gehen geschehn, daher ἱστὸν ἐποίχεσθαι bei Homer. Der horizontale Webebaum, der zuerst bei den Aegyptern vorkommt, kam erst später in Gebrauch und dann wurde der verticale ὄρθιος genannt.

p. 209 B ψῆλαι καὶ κρούειν] Die Lyra war ein siebensaitiges (ursprünglich viersaitiges) Instrument mit einer tieferen Resonanz als die κιθάρα, aus der zwei nach Außen geschweifte Hörner hervorragten, zwischen denen die Saiten an Querhölzern befestigt waren. Ihr Schall war tiefer und voller als der der Cither. Sie ward gewöhnlich auf den Knien sowohl mit der Hand gespielt (ψάλλειν, was der Scholiast erklärt: τὸ ἄνευ πλήκτρου τῷ δακτύλῳ τὰς χορδὰς ἐπαφᾶσθαι), als mit dem Plektron oder dem Spielholz geschlagen (κρούειν). Neben der Cither war die Lyra das einzige Instrument, das zu Platons Zeit von Freien gespielt wurde. Vgl. Beckers Charikl. 1 S. 83. S. d. Abbild. b. Panofka Bilder antik. Lebens Taf. 1, 5.

Kap. 6 p. 210 D Οὐδ' ἄρα κτέ] Die Uebersetzung dieses Satzes ändere man in: »Du bist also nicht einer, der sich viel weiß, wenn du nämlich noch unwissend bist.« Man beachte dies Wortspiel μέγα φρονεῖν — μήπω φρονεῖν, μεγαλόφρων — ἄφρων.

Kap. 8 p. 211 B ἢ τὸν ἄριστον .. ὄρτυγα ἢ ἀλεκτρυόνα Dies klingt von unserem Standpunkte aus höchst komisch, keineswegs aber von hellenischem. Die Hahnen- und Wachtelkämpfe, bei denen gewöhnlich hohe Wetten Statt fanden, gehörten zu den Hauptvergnügen der Athener und der Griechen überhaupt und ein tüchtiger Kampfhahn oder eine dergleichen Wachtel gewährte dem Besitzer eine hübsche Revenue. Daraus erklärt sich die tolle Liebhaberei wohlhabender Athener für diese Thiere (ὀρτυγομανία). Vgl. bes. Beckers Charikles 1 S. 383 ff.

p. 211 E νὴ τὸν κύνα] Vgl. die Anmerk. z. Phädon p. 98 E.

*) S. Orlich's Reise in Ostindien, Leipzig 1845. S. 22 u. 28.

Kap. 9 p 212 E ὄλβιος κτἑ] Diese Verse werden von Hermias zum Phädros dem Solon zugeschrieben (fr. 3 bei Gaisford u. S. 17 bei Schneidewin). Der Verf. faßt den Sinn dieser Verse anders als der Dichter gewollt; offenbar bezieht sich nämlich φίλοι blos auf παῖδες, wie ja auch bei Homer häufig die Angehörigen dies Beiwort führen, während Platon es auch auf ἵπποι κύνες und ξένος bezieht. In der Uebersetzung läßt sich diese Zweideutigkeit nicht nachahmen. Weder die vorstehende Uebersetzung (in der übrigens »wem sind Kinder freund, und einhufige Rosse« zu verbessern), noch die Schleiermachersche: »Glücklich, wer, denen er freund ist, Kinder und muthige Pferde, Hunde zur Jagd, Gastfreund' auch in der Ferne besitzt« geben Sinn und Beziehung des Originals genau wieder. Uebrigens in den Worten ἀλλὰ ψεύδετ' ὁ ποιητής, wo die in Prosa ungewöhnliche Elision in ψεύδετ' zu bemerken, scheint, wie Schneidewin richtig bemerkt, eine Anspielung auf das Solonische πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί zu liegen.

οὐκ ἄρα ὁ φιλῶν φίλος κτἑ] Das hier wie schon p. 212 bald aktivisch bald passivisch gebrauchte φίλος und ἐχθρός und die daraus entstehende sophistische Begriffsverwirrung erschwert das Verständniß dieser Stelle. Da sich nun in der Begriffsbestimmung dieser beiden Wörter die ganze Untersuchung bewegt, so mußte auch in der Uebersetzung ein und dasselbe Wort für beide Beziehungen, d. i. aktivisch und passivisch, gebraucht werden, wie schon Schleiermacher gethan hat und es steht demnach »freund« passivisch für »lieb, werth«, wie »feind« für »angefeindet, gehaßt, verhaßt.« Arnold in Platons Werken 1, 2 S. 302 paraphrasirt diese Stelle so: »Menexenos stimmt dem Dichter bei, so daß also das, was vom Liebenden geliebt wird, ihm auch freund (lieb) sein müsse, mag es ihn nun wieder lieben oder auch hassen. Wie etwa neugeborne Kinder, die noch gar nicht lieben, oder die auch hassen, wenn sie eben von den Aeltern gezüchtigt werden, denselben doch gar sehr freund (lieb) sind. Ist nun also, nach dieser Rede, nicht der Liebende freund (lieb), sondern der Geliebte, so ist auch nicht der Hassende feind (aktiv für feindselig), sondern der Gehaßte. Aber Viele werden doch von den Feinden (von den von ihnen Angefeindeten) geliebt und von den Freunden (von denen die sie lieben) gehaßt und sind dann den Feinden freund*) und den Freunden feind, wenn

*) Zur Erklärung fügt Arnold noch hinzu: Hier ist: „den Feinden freund" so viel wie: sie sind denen gewogen (freund, lieben sie), die ihnen verhaßt sind (Feinde). Vorher aber war „von den Feinden geliebt" so viel

der Geliebte freund (lieb) ist und nicht der Liebende. Das wäre aber sinnlos (widersprechend) und wenn das nicht möglich ist, so müßte der Liebende freund (lieb) sein dem Geliebten, so wie dann auch wieder der Hassende feind (verhaßt) dem Gehaßten. Dann werden wir aber auch genöthigt sein, so wie im Vorhergehenden einzuräumen, daß oft dem Nichtliebenden oder Hassenden doch Einer lieb sein müßte, wenn nach dieser Behauptung ein Nichtliebender oder Hassender liebte, (da, wie früher erwähnt, oft sie denjenigen hassen, der sie liebt). Oft auch würde Einer feind (verhaßt) sein dem Nichtfeinde oder Freunde, wenn ein Nichthassender oder Liebender hassete. Wenn hier aber weder die Liebenden, noch die Geliebten, noch beide zusammen freund (als Freunde, lieb) befunden worden sind und also Andere als diese, Freunde sein sollten, so muß die Untersuchung falsch geführt worden sein.«

p. 213 B εἰ τὸ φιλούμενον φίλον ἐστί] Wenn hier wie im Folgenden in der Uebersetzung für das Neutrum das Maskulinum gewählt ist, so kann das nicht auffallen, indem im Deutschen »freund« und »feind« nicht wie im Griechischen φίλος und ἐχθρός von Sächlichem gebraucht wird.

p. 213 C ἢ μὴ μισοῦν τις μισῇ] Wenn auch keine Handschriften das für φιλῇ aufgenommene μισῇ unterstützten, hätte es in den Text gestellt werden müssen, wie ja der Gegensatz zeigt, ὅταν ἢ μὴ φιλοῦν τις φιλῇ ἢ καὶ μισοῦν φιλῇ, und abgesehen davon, wäre es ja reiner Unsinn zu behaupten, daß Jemand Einem feind sei, wenn er ihn liebt. — Uebrigens muß es in der Uebersetzung heißen, wenn Jemand Einen haßt.

Kap. 10 p. 213 E σκοποῦντας (so, nicht σκοποῦντι, ist mit Stallbaum zu lesen für σκοποῦντα) κατὰ τοὺς ποιητάς· οὗτοι γάρ κτἑ] Daß es mit dieser Behauptung dem Platon nicht ernst sei, bedarf wohl keines Beweises. Offenbar weist er hier wie Kap. 12 p. 215 C ironisch auf den Mißbrauch hin, den die Sophisten mit Stellen aus den Volksdichtern trieben. Der Vers ist Odyssee 17, 218.

wie: „sie werden von denen geliebt, die ihnen verhaßt sind. — Das gleich folgende „den Freunden feind" ist so zu nehmen: die von ihnen geliebt werden (Freunde, und die ihnen freund oder lieb sind, also im passiven Sinne), denen sind sie feindselig gesinnt (also feind) in aktiver Bedeutung.

p. 214 B τῶν σοφωτάτων συγγράμμασιν] Einige beziehen dies auf Empedokles, geb. zu Agrigent, nach Einigen Olymp. 70, nach Andern Ol. 77, 1 (472 v. Chr.), welcher bekanntlich die Entstehung eines jeden Dinges aus einer Art der Verbindung der vier physikalischen Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde ableitete, die ihm als reale Principe galten und neben welchen er die idealen Principe Freundschaft (φιλία), d. i. Vereinigung, und Feindschaft (νεῖκος), d. i. Trennung, annahm. Andere denken an Anaxagoras (s. d. Anm. zu Phädon p 97 C), der neben dem geistigen Princip νοῦς ein zweites materielles statuirte, die individuelle Materie, die in sich aus sich selbst gleichen Theilen bestehe (daher ὁμοιομερῆ) und mit den Sinnen nicht wahrnehmbar sei. Er lehrte, es sei kein Entstehen und Vergehen; ersteres sei nur ein Sich-Zusammenfinden des Gleichen; das Vergehen Trennung desselben. — Noch Andere denken an die ganze jonische Philosophenschule.

Wie vorher mit der verschiedenen Bedeutung von φίλος, so wird hier mit der von ὅμοιος sophistisches Spiel getrieben. Während nämlich p. 214 A B ὅμοιος in weiterer Bedeutung »übereinstimmend ähnlich« gefaßt wird, so tritt p. 214 C etwas neues, nämlich das Sich-Selbst gleich sein hinzu und p. 214 E wird es in engster Bedeutung »gleich« s. v. a. »einerlei« gefaßt.

Kap. 12 p. 215 C ἤκουσα λέγοντος] Den Heraklit von Ephesos um 500 v. Chr. Die folgende Dichterstelle ist aus Hesiods Werken und T. 25 entlehnt.

p. 216 A οἱ ἀντιλογικοί, die Sophisten; vgl. Anm. zu Phädon p. 90 C; sonst von Platon auch ἀμφισβητητικοί und ἀδολέσχαι genannt.

Kap. 13 p 216 C τὸ καλὸν φίλον] Schon Theognis 17 ὅττι καλόν, φίλον ἐστί — τὸ δ᾽ οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐστίν.

p. 216 E ὥσπερ οὐδ᾽ ὁ ἔμπροσθεν λόγος ἐᾷ] Kap. 10 p. 214 C D.

Kap. 14 p 217 D ψιμύθιον, Bleiweiß, wurde von den Alten häufig als Hautschminke benutzt: daß es auch zum Färben der Haare gedient habe, davon findet sich nirgends eine Spur, und es würden auch schwerlich die bei den Alten beliebten Farben des Haares, nämlich schwarz und hochblond, durch dasselbe hervorgebracht worden sein. Es ist auch an dieser Stelle nicht davon die Rede. Platon will sagen, wenn man

den Haaren eine weiße Farbe aufstreicht, so sind sie deshalb nicht weiß, wenn aber das Alter sie färbt, dann sind sie es. — Daß übrigens im griechischen Alterthum nicht blos Weiber, sondern auch Männer sich das Haar färbten, ist bekannt. Vgl. Becker's Charikles 2 S. 386 ff.

p. 218 B ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις] Kap. 12 p. 216 B

Kap. 15 p. 218 C Ueber die häufig von Platon von der Jagd hergenommenen Bilder s. Anm. zu Laches p. 194 B.

ὄναρ πεπλουτηκέναι] Dies Sprichwort, das keiner Erklärung bedarf, findet sich auch im Theätet p. 208 B.

p. 219 A φίλον δὲ ἢ οὐ φίλον ἡ ὑγίεια] »Ist man aber der Gesundheit freund oder nicht freund?« Hier wie im Folgenden ist der Deutlichkeit wegen, da nichts mehr auf die Zweideutigkeit der aktiven und passiven Bedeutung von φίλος ankommt, der Satz, in dem φίλος passiv, also für »lieb« steht, aktiv gewendet worden. Daß das Wort freund beibehalten werden mußte, ist leicht einzusehn. – In dem Folgenden lese man: »um des Guten willen und dessen, dem man freund ist.«

Kap. 17 p. 221 C ποίημα μακρὸν συγκείμενον] Ich habe übersetzt, als wenn μάτην stände, wie schon Ast wollte; Stallbaum vermuthet μακρὸν μάτην συγκ. Jedenfalls liegt ein Fehler vor.

Kap. 18 p. 222 B τὸν πρόσθεν λόγον] Kap. 10 und 11.

p. 212 E οἱ σοφοὶ κτέ] Richtig bemerkt Stallbaum, daß in diesem Vergleiche eine Ironie liege, worauf schon die Wörter σοφοί und ἀναπεμπάζεσθαι hindeuten.

p. 223 A δαίμονές τινες] Wenn auch δαίμων an sich einen bösen Dämon nicht bezeichnet, wie Stallbaum bemerkt, so liegt doch in dem beigefügten τινές die Andeutung, welche Art Dämonen gemeint sind. Uebrigens wird, wie derselbe richtig hinzufügt, vorzüglich der Ungestüm der Hofmeister bei ihrem plötzlichen Auftreten und ihrer Mahnung dadurch bezeichnet.

Druck der Philipp Reclam'schen Officin in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plato

Platons Werke griechisch und deutsch ; mit kritischen und erklärenden Anmerkungen

Bd.: 9

Leipzig 1849

A.gr.b. 2505-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237283-7